



Schulabgangsbefragung 2012

Schule und was kommt dann?

Goethe Universität Frankfurt am Main
Sozialpädagogische Forschungsstelle Bildung und Bewältigung im Lebenslauf
Ulrike Breier | Prof. Dr. Andreas Walther
im Auftrag von Lernen vor Ort Frankfurt am Main

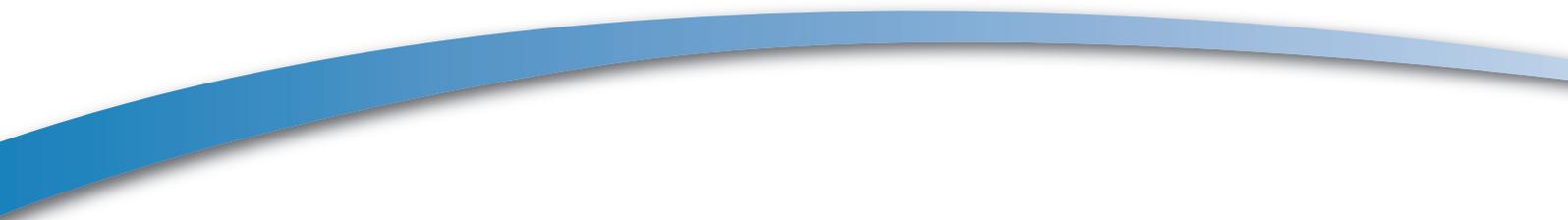


GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung





Schulabgangsbefragung 2012

Schule und was kommt dann?

Ulrike Breier

unter Mitarbeit von Frederic Krassowka und Prof. Dr. Andreas Walther

Goethe Universität Frankfurt am Main
Sozialpädagogische Forschungsstelle
„Bildung und Bewältigung im Lebenslauf“
www.spf.uni-frankfurt.de

im Auftrag von Lernen vor Ort Frankfurt am Main



Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung: Anlass, Ziel und Vorgehen der Untersuchung	2
2. Gesamtsample der Schulabgangsbefragung 2012	5
Verteilung der Schüler/innen der Stichprobe auf die verschiedenen Schultypen	5
3. Darstellung und Diskussion der Ergebnisse an allgemeinbildenden Schulen.....	8
3.1 Zusammensetzung der Stichprobe und demographische Daten	8
Angestrebter Schulabschluss	8
Wohlbefinden und Erfahrungen an der Schule	10
3.2 Perspektive auf den Übergang zwischen Schule, Ausbildung und Beruf	12
Anschlussperspektiven nach der Schule	12
Berufsvorstellungen.....	18
Selbstwirksamkeit.....	24
3.3 Bewerbungen und Zusagen	27
3.4 Unterstützung bei der Berufsorientierung	35
Unterstützungsquellen.....	35
Praktikumserfahrungen	43
Kritik an Berufsorientierung und Verbesserungsvorschläge.....	46
4. Darstellung und Interpretation der Ergebnisse an beruflichen Schulen	53
5. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	73
6. Verzeichnisse	80
Abbildungsverzeichnis:.....	80
Tabellenverzeichnis:.....	80
Literatur	84
7. Anhang: Fragebogen der Schulabgangsbefragung 2012.....	86

1. Einleitung: Anlass, Ziel und Vorgehen der Untersuchung

Das aus dem gleichnamigen Bundesprogramm geförderte Projekt Lernen vor Ort Frankfurt (LvO Frankfurt) ist mit dem Vorhaben angetreten „ein umfassendes integriertes Steuerungsmodell für das kommunale Bildungswesen zu entwickeln, zu erproben und dauerhaft zu etablieren. Aus der für Frankfurt typisch vielfältigen, in ihrer Gesamtheit unübersichtlichen und oft partieller Logik folgenden Bildungslandschaft soll ein vernetztes und in seinen Situationen aufeinander bezogenes Gesamtsystem entwickelt werden. (...) Das Ziel ist, bessere Steuerungsmöglichkeiten zu einer bedarfsgerechten und abgestimmten Angebotsstruktur mit wachsender Bildungsbeteiligung zu erhalten, Lücken zu schließen und Probleme übergreifend zu bearbeiten.“¹ In den ausgesuchten Aktionsfeldern – ‚Bildungsberatung‘, Bildungsmonitoring, Familienbildung, Sprachförderung, Übergang von Kindheit in Schule und Übergang von Schule in den Beruf wurde in einem ersten Schritt eine umfangreiche Bestandsaufnahme erhoben. Im Aktionsfeld Übergang Schule – Beruf weist die Bestandsaufnahme eine Vielzahl an Akteuren, Maßnahmen und Programme der beruflichen Orientierung, Qualifizierung und Ausbildung auf.

Das Unterstützungssystem im Übergang Schule – Beruf wird immer wieder als ein Labyrinth aus Anbietern und Angeboten dargestellt. Es gibt kaum flächendeckende Angebote an den unterschiedlichen Schulformen oder im sogenannten Übergangssystem. Die Situation für die Jugendlichen im Bereich ihrer Berufsorientierung und Ausbildung ist wenig transparent und nur schwer nutzbar. In Frankfurt hat das Stadtschulamt deswegen Kooperationen mit dem Staatlichen Schulamt, dem Jugend- und Sozialamt, den Kammern (IHK, HWK) der Agentur für Arbeit Frankfurt, dem Rhein-Main-Jobcenter, dem Amt für Multikulturelle Angelegenheiten (AMKA) sowie zahlreichen Trägerorganisationen geknüpft. Daraus sind Maßnahmen wie Jugendhilfe in der Schule bzw. Förderschule, Praxisorientierte Hauptschule, das Frankfurter Hauptschulschulprojekt, das Realschulprojekt, die Koordinierungs- und Beratungsstelle für sozialpädagogische Förderung in beruflichen Schulen sowie zahlreiche Netzwerke entstanden. Diese Bemühungen werden unter anderem durch das hessische Landesprogramm OloV (Optimierung der lokalen Vermittlungsarbeit bei der Schaffung und Besetzung von Ausbildungsplätzen) komplettiert. Trotz oder aufgrund dieser Bemühungen besteht nach wie vor ein Bedarf an koordinierter Steuerung der Angebote und Anbieter sowie an systematischem Wissen darüber, wie Bildungsprozesse und Übergänge von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Bildung, Ausbildung und Erwerbsarbeit zustande kommen und verlaufen. Dies gilt auch dafür, wie Jugendliche die Maßnahmen zur Information, Beratung und Unterstützung im Prozess der beruflichen Orientierung und des Übergangs in weiterführende Bildungs- und Ausbildungsgänge annehmen. Dies war der Anlass für LvO Frankfurt, als Teil des Bildungsmonitoring eine Befragung von Schüler/innen der Abgangsklassen durchzuführen, um Kenntnisse von Fachkräften, Experten und Expertinnen durch Aussagen der Jugendlichen zu erweitern und zu validieren und dadurch präventive Maßnahmen zu optimieren. Antworten sollten vor allem auf folgende Fragen gefunden werden:

- Was machen die Schüler/innen nach ihrem Abschluss, welchen weiteren Weg auf ihrer beruflichen Laufbahn schlagen sie ein?

¹ Projektantrag Lernen vor Ort Frankfurt am Main, Vorhabenbeschreibung zum Antrag der Stadt Frankfurt am Main.

- Welche Kenntnisse und Informationen konnten die Jugendlichen in ihrem Prozess der beruflichen Orientierung erwerben und welchen Nutzen konnten sie daraus ziehen?
- Welche Unterstützungssysteme wurden in Anspruch genommen?
- Wer bzw. was war hilfreich für Entscheidungsprozesse im Übergang von der Schule in weiterführende (Aus)Bildung und Beruf?

Im Jahr 2010 und 2011 wurden von den Schulformen der Sekundarstufe jeweils zwei Schulen für die Befragung ausgewählt, Grundschulen, Privatschulen und Schulen für Erwachsene wurden nicht berücksichtigt. Es wurden knapp 10% der Schüler/innen der Abgangsklassen erreicht, wobei die Stichprobe aufgrund der gleichen Beteiligung aller Schulformen nicht repräsentativ war.

Der Fragebogen wurde 2010 von der Projektgruppe LvO Frankfurt in Abstimmung mit dem Staatlichen Schulamt, Stadtschulamt, dem Dezernat II und dem Jugend- und Sozialamt entwickelt und 2011 leicht abgewandelt. Seit 2011 ist darüber hinaus die Sozialpädagogische Forschungsstelle „Bildung und Bewältigung im Lebenslauf“ der Goethe-Universität Frankfurt am Main unter Leitung von Prof. Dr. Andreas Walther beteiligt, zum ihren Aufgaben zählten zum einen die Auswertung der Befragung 2011 und zum anderen die Weiterentwicklung des Fragebogens für die Erhebungswelle 2012.

Eine solche Weiterentwicklung wurde erstens in Erwägung gezogen, da der Fragebogen 2010 und 2011 keine Rückschlüsse auf soziale Selektionsprozesse und den Zusammenhang zwischen sozioökonomischem Status, Kompetenzerwerb und Übergangsverlauf zulässt: „Ein höheres Kompetenzniveau bei geringerem Einfluss der sozialen Herkunft bleibt eine zentrale Herausforderung.“² Zweitens lassen sich bislang Berufswahlentscheidungen und Bewerbungsverhalten sowie die Zufriedenheit mit Informations- und Unterstützungsquellen nicht spezifischen Faktoren zuordnen. Drittens hat sich gezeigt, dass einige Fragen differenziert werden müssen, um zu aussagekräftigen Erkenntnissen gelangen zu können.

Zusammen mit der Steuerungsgruppe von Lernen vor Ort wurde deshalb entschieden

- Den Fragebogen zu differenzieren, und zwar vor allem in Richtung der Übergangsperspektiven und Problemwahrnehmung der Schüler/innen, ihrer Nutzung und Erfahrung von Unterstützung, der Motivation der Schüler/innen, zusätzlicher Informationen bezüglich der Motivationsentwicklung und ihrer sozialen Lage;
- Eine Vollerhebung an allen weiterführenden Schulen durchzuführen, um erstens Zusammenhänge zwischen sozialer Herkunft und Übergang genauer analysieren zu können, um zweitens genauere Hinweise auf schulspezifische Faktoren zu erhalten und drittens um Grundlage für eine mögliche spätere Längsschnittstudie zu schaffen;
- auf eine Online-Erhebung umzustellen, um die Verarbeitung einer Vollerhebung zu erleichtern.

Vor diesem Hintergrund wurde in Anlehnung an ähnliche Befragungen ein umfassender, differenzierter Fragebogen entwickelt und mit Mitgliedern der Steuerungsgruppe sowie den Datenschutzbeauftragten von Stadtschulamt und Staatlichem Schulamt diskutiert. Ergebnis dieser Diskussion war, dass aufgrund der personenbezogenen Fragen eine Einverständniserklärung der Eltern der befragten Schüler/innen einzuholen sei. Da dies aufgrund diverser

² Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2010): Bildung in Deutschland 2010, Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel, S. 87.

organisatorischer Hindernisse im laufenden Schuljahr nicht mehr zu leisten sein würde, wurde beschlossen den Fragebogen um die personenbezogenen und datenschutzrechtlich bedenklichen Fragen zu kürzen (siehe Anhang)³.

Auf der Grundlage dieses Fragebogens wurde dann eine Onlinebefragung eingerichtet, die im März einem Pretest unterzogen und ab April für die Schulen freigeschaltet wurde. Alle weiterführenden Schulen in Frankfurt am Main wurden durch ein gemeinsames Schreiben des Stadtschulamtes und des Staatlichen Schulamtes gebeten, sich an der Erhebung zu beteiligen. Im Gegensatz zum Bericht der Schulabgangsbefragung 2011, wurden 2012 die Ergebnisse für allgemeinbildende und berufliche Schulen separat ausgewertet.

Die Befragungsergebnisse und ihre Interpretation im Rahmen dieses Berichtes liegt ausschließlich in der Verantwortung der Sozialpädagogischen Forschungsstelle der Goethe-Universität und repräsentiert weder die Einschätzungen von LvO Frankfurt noch der Stadtverwaltung.

Der Bericht gliedert sich wie folgt: Kapitel 2 beschreibt das Gesamtsample der Schulabgangsbefragung 2012, Kapitel 3 enthält die Darstellung der Ergebnisse für die allgemeinbildenden Schulen, unterteilt in die Abschnitte zur Skizzierung der Zusammensetzung der Stichprobe in Bezug auf Schulformen und angestrebtem Schulabschluss (3.1), Zukunftspläne und Berufsorientierungen (3.2), Bewerbungen und Zusagen (3.3), Zufriedenheit mit Beratung und Unterstützung (3.4) sowie Verbesserungsvorschlägen der befragten Schüler/innen (3.5). Kapitel 4 stellt die Ergebnisse für die beruflichen Schulen dar. In Kapitel 5 werden die Ergebnisse zusammengefasst, kommentiert und bewertet sowie Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen für Berufsorientierung, Übergangshilfen und die zukünftige Ausgestaltung von Schulabgangsbefragungen abgeleitet.

³Die ursprüngliche Variante des weiterentwickelten Fragebogens befindet sich im Anhang der Downloadvariante der Schulabgangsbefragung 2012 unter www.spf.uni-frankfurt.de/Projekte/.

2. Gesamtsample der Schulabgangsbefragung 2012

Geplant war durch die Vollbefragung an allen allgemeinbildenden und beruflichen Schulen in Frankfurt eine repräsentative Stichprobe zu erreichen. Leider konnte der Zeitpunkt der Befragung nur so gewählt werden, dass gerade die Abiturprüfungen anfangen, so dass es für die Gymnasien nur schlecht möglich war an der Befragung teilzunehmen. Eine weitere Schwierigkeit waren die Verzögerungen bei der Entwicklung des Fragebogens, so dass die Schulen recht kurzfristig informiert wurden und die Befragung daher nur schlecht in ihren Zeitplan integrieren konnten. Der Befragungszeitpunkt war in diesem Jahr von 19.3. bis 20.4. und wurde dann noch bis 25.5.2012 verlängert. Die gewählte Stichprobe ist also nicht repräsentativ für die Gesamtzahl der Schüler/innen in Frankfurt am Main. Der Befragungszeitpunkt 2010 war im Juni (N=717) und 2011 im April (N=851).

An der Schulabgangs-Befragung 2012 haben 17 allgemeinbildende Schulen und zwei berufliche Schulen teilgenommen. Insgesamt wurden 795 Schüler/innen befragt, davon besuchen 586 Schüler/innen eine allgemeinbildende Schule und 209 eine berufliche Schule.

Während 2010 und 2011 14 Schulen ausgewählt wurden (jeweils zwei Schulen pro Schultyp), hatten 2012 alle allgemeinbildenden und beruflichen Schulen in Frankfurt die Möglichkeit an der Schulabgangsbefragung teilzunehmen. Zielgruppe der Befragung sind in den Förderschulen, Hauptschulen, Haupt-/Realschulen⁴ und den Gesamtschulen die Jahrgänge 9 und 10, auf den Realschulen und Mittelstufengymnasien der 10. Jahrgang und auf den Gymnasien bzw. Oberstufengymnasien der Jahrgang 13 sowie in den beruflichen Schulen die Schüler/innen in den Bildungsgängen zur Berufsvorbereitung (BzB), Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (BvB), Eingliederung in die Berufs- und Arbeitswelt (EIBE) Fachoberschule (FOS) und der zweijährigen Berufsfachschule (BFS).

Im Hinblick auf die Verteilung der Geschlechter – wozu 93,7% der befragten Schüler/innen Angaben machten – waren 49,0% männlich und 51,0% weiblich.

Aufgrund von Datenschutzaspekten durfte das Alter der Schüler/innen in diesem Jahr nicht abgefragt werden (siehe Kapitel 1).

Die Darstellung und Diskussion der Ergebnisse in Kapitel 3 beziehen sich nur auf die allgemeinbildenden Schulen. Die Daten für die beruflichen Schulen werden in Kapitel 4 dargestellt und interpretiert. Im Folgenden werden die Daten der Stichprobe – sofern es aussagekräftige Unterschiede gibt - entlang der Kriterien ‚Schultypen‘ ‚Geschlecht‘ und ‚angestrebter Schulabschluss‘– in den beruflichen Schulen anhand des Bildungsgangs dargestellt.

Verteilung der Schüler/innen der Stichprobe auf die verschiedenen Schultypen

Die folgende Tabelle stellt die Verteilung der Schüler/innen der Stichprobe auf die unterschiedlichen Schultypen den Daten des Stadtschulamts für das Schuljahr 2010/2011 gegenüber. In der Stichprobe sind die Gymnasialschüler/innen unterrepräsentiert und aufgrund des Schultyps Haupt-/Realschule gleichzeitig sowohl die Hauptschüler/innen als auch die Realschüler/innen überrepräsentiert.

⁴ Haupt-/ Realschulen sind Schulen, auf denen es einen Hauptschul- und einen Realschulzweig gibt

Tabelle 1: Verteilung der Schüler/innen auf die unterschiedlichen Schulformen

Schultyp	Stichprobe 2012		Schulstatistik Frankfurt ⁵ 2010/11	
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozente
Förderschulen	35	4,4%	547	7,4%
Hauptschulen	55	6,9%	769	10,3%
Haupt-/Realschulen	76	9,6%	-	-
Realschulen	109	13,7%	1039	13,9%
Gymnasien	76	9,6%	2104	27,4%
Gesamtschulen	235	29,6%	1982	26,4%
Berufliche Schulen	209	26,3%	1090	14,6%
Gesamt	795	100%	7531	100%

Migration stellt in der Bundesrepublik eine wichtige Perspektive für die Analyse von Fragen der Bildungsbeteiligung von Jugendlichen dar. *Zum einen* geht es immer auf gesamtgesellschaftlicher Ebene um Umfang und Struktur der Bevölkerung mit Migrationshintergrund und ihre Beteiligung im Bildungswesen; *zum anderen* betrifft dies auch auf individueller Ebene die Beteiligung der Einzelnen sowie der herkunftsspezifischen Bedingungen der Bildungsverläufe. Schließlich, ist auf der Ebene der Institutionen – inner- und außerschulisch – die Kategorie Migration wichtig für die Diskussion von Fragen nach dem Umgang mit kultureller und sozialer Heterogenität, so zum Beispiel Fragen nach Unterstützungs- und Fördermaßnahmen sowie nach der Wirkungen derselben. Zuletzt hat der Nationale Bildungsbericht 2006 Migration in den Fokus der öffentlichen und fachwissenschaftlichen Diskussionen gestellt; der Bericht weist auf einen Umbruch in der Erfassung von ethnischer Zugehörigkeit in statistischen Erhebungen hin. In der im Mikrozensus 2005 eingeführten neuen Erfassungsmethode spielen sowohl individuelle/familiare als auch rechtliche Aspekte eine Rolle. Danach wies 2005 insgesamt fast ein Fünftel der Bevölkerung in Deutschland einen Migrationshintergrund auf. Für die Bevölkerungsgruppe unter 25 Jahre, waren es sogar mehr als ein Viertel der Bevölkerung (27,2 %). Dies macht die Perspektive ‚Migrationshintergrund‘ für das Bildungssystem zentral (vgl. hierzu Konsortium Bildungsberichterstattung, 2006).⁶ Durch zusätzliche Informationen zum sozio-ökonomischen Hintergrund, zu schulischen Leistungen und sprachlichen Kompetenzen kann einer verkürzten Schlussfolgerung entlang der Kategorie Migration entgegengewirkt werden. Die dafür notwendigen Fragen waren ohne Einverständnis der Eltern nicht möglich. Daher wurde in der Folge davon abgesehen in diesem Jahr Migrationshintergrund zu erheben.

⁵ Quelle: Stadtschulamt. Der Schultyp Haupt-/Realschule ist in der Statistik nicht enthalten.

⁶ Siehe auch: ‚Studie zur Situation von ausländischen Schülerinnen und Schülern an Frankfurter Schulen 2005/06. Dezernat für Bildung und Frauen der Stadt Frankfurt am Main. Online unter: http://www.frankfurt.de/sixcms/media.php/738/Studie_Situation%20ausl%C3%A4ndische%20Sch%C3%BClerInnen.pdf [zuletzt 01. 10. 2011].

In Tabelle 4 sind die Daten vom Bürgeramt, Statistik und Wahlen für das Schuljahr 2009/2010 zu Migrationshintergrund⁷ in Prozenten differenziert nach Schulformen dargestellt.

Tabelle 2: Schüler/innen mit Migrationshintergrund 2010/11⁸

Schulform	Migrationshintergrund in allen Frankfurter Schulen
Förderschulen	50,1%
Hauptschulen	75,3%
Realschulen	66,5%
Gymnasien	33,1%
Gesamtschulen	49,7%

⁷ Die dort zugrunde gelegte Definition schließt folgende Merkmale ein: erste Staatsangehörigkeit nicht Deutsch, zweite Staatsangehörigkeit nicht Deutsch, Zuzug aus dem Ausland, Geburtsland nicht Deutschland oder Verkehrssprache nicht Deutsch.

⁸ Quelle: Bildung in Frankfurt am Main – Bildungsbericht 2012

3. Darstellung und Diskussion der Ergebnisse an allgemeinbildenden Schulen

3.1 Zusammensetzung der Stichprobe und demographische Daten

99,7% der Schüler/innen machten Angaben welche Klassenstufe sie besuchen. Die Mehrheit der Befragten befindet sich in Klasse 9 und 10.

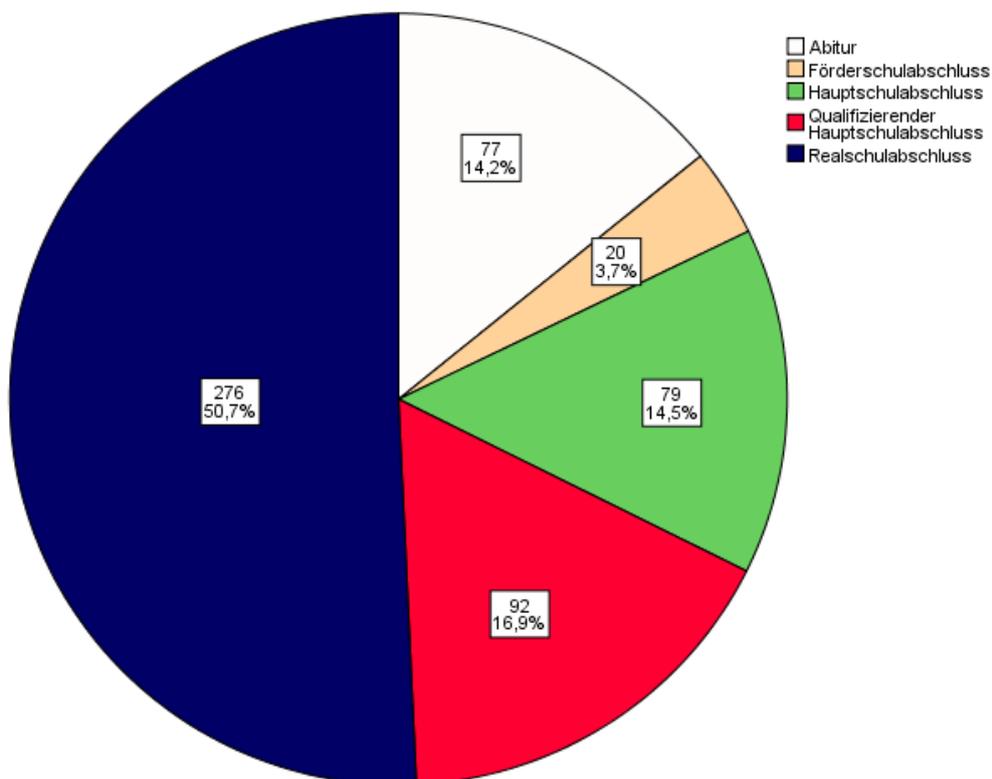
Tabelle 3: Klassenstufe allgemeinbildende Schulen 2012

Klassenstufe	Häufigkeit	Prozent
Klasse 9	189	32,4%
Klasse 10	317	54,3%
Klasse 13	78	13,4%
Gesamt	584	100%

Angestrebter Schulabschluss

Die Frage „**Welchen Schulabschluss machen Sie in diesem Jahr?**“ wurde von 92,7 % (N= 544) der befragten Schüler/innen beantwortet. 50,7% (276) geben an, den Realschulabschluss zu machen, 14,5% (79) den Hauptschulabschluss, 16,9% (92) den Qualifizierenden Hauptschulabschluss, 14,2% (77) das Abitur und 3,7% (20) den Förderschulabschluss.

Abbildung 1 Angestrebte Abschlussart an allgemeinbildenden Schulen 2012



Vergleicht man die Schulabschlüsse in der Stichprobe 2012 mit den Daten für Frankfurt, wobei hier nur Daten vom vorigen Schuljahr (2010/11) vorliegen, sind Schüler/innen mit Abitur in der Stichprobe deutlich unterrepräsentiert (-24,4%). Deutlich überrepräsentiert sind Schüler/innen mit Realschulabschluss (+13,2%). Hauptschulabschluss (+6,1%), Qualifizierender Hauptschulabschluss (+8,0%) und Förderschulabschluss (+1,9%) sind in der Stichprobe ebenfalls überrepräsentiert.

Tabelle 4: Schulentlassene in Frankfurt am Ende des Schuljahres 2010/11 aus allgemeinbildenden Schulen nach Abschlussarten⁹:

	Gesamt		Weiblich		Männlich	
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
Ohne Hauptschulabschluss	203	3,6%	101	3,8%	102	3,5%
Mit Hauptschulabschluss	466	8,4%	179	6,7%	287	9,9%
Mit Qualifizierendem Hauptschulabschluss	494	8,9%	209	7,8%	285	9,8%
Mit Realschulabschluss	2087	37,5%	926	34,7%	1161	40,0%
Mit Fachhochschulreife	72	1,3%	30	1,1%	42	1,4%
Mit Allgemeiner Hochschulreife	2149	38,6%	1180	44,2%	969	33,4%
Mit Schulartspezifischer Förderschulabschluss	99	1,8%	43	1,6%	56	1,9%
Gesamt	5570	100%	2668	100%	2902	100%

In der folgenden Tabelle sind die angestrebten Schulabschlüsse differenziert hinsichtlich des Geschlechts der Befragten in der Schulabgangsbefragung 2012 dargestellt. Dabei lässt sich feststellen, dass die männlichen Befragten bei Förderschul-, und Realschulabschluss stärker vertreten sind, während die weiblichen Befragten bei Abitur überwiegen. Bei den Schüler/innen mit Hauptschul- oder Qualifizierendem Hauptschulabschluss ist die prozentuale Verteilung nahezu gleich. Diese hinsichtlich Geschlecht differenzierten Unterschiede entsprechen auch dem bundesweiten Trend.¹⁰

Tabelle 5: Angestrebter Schulabschluss allgemeinbildende Schulen nach Geschlecht 2012

Abschlussart	Männlich		Weiblich	
	Prozent	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit
Förderschulabschluss	4,4%	11	2,3%	6
Hauptschulabschluss	14,8%	37	14,7%	39
Qualifizierender Hauptschulabschluss	16,8%	42	16,9%	45
Realschulabschluss	54,0%	135	47,4%	126
Abitur	10,0%	25	18,8%	50
Gesamt	100%	250	100%	266

⁹ Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt „Schulentlassene aus allgemeinbildenden und beruflichen Schulen in Hessen am Ende des Schuljahres 2010/11“.

¹⁰ Vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2010): Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel.

Die folgende Tabelle zeigt die Verteilung der Schüler/innen der unterschiedlichen Schultypen auf die in diesem Schuljahr angestrebten Schulabschlüsse:

Tabelle 6 Angestrebter Schulabschluss allgemeinbildende Schulen nach Schultyp 2012

	Förderschulabschluss	Hauptschulabschluss	Qualifizierender Hauptschulabschluss	Realschulabschluss	Abitur
Förderschulen	57,6%	30,3%	12,1%	-	-
Hauptschulen	-	18,0%	36,0%	46,0%	-
Haupt-/Realschulen	-	12,3%	27,4%	60,3%	-
Realschulen	-	-	-	100%	-
Gesamtschulen	0,5%	24,4%	23,9%	50,2%	-
Gymnasien	-	-	-	-	100%

Wohlbefinden und Erfahrungen an der Schule

Der Fragenkomplex „**Fühlen sie sich wohl auf Ihrer Schule?**“ stammt aus dem DJI-Übergangspanel¹¹. Darunter sind sechs Einzelitems gefasst, die jeweils auf einer Vierer-Skala („Stimmt genau“, „stimmt eher“, „stimmt eher nicht“ und „stimmt gar nicht“) bewertet werden konnten.

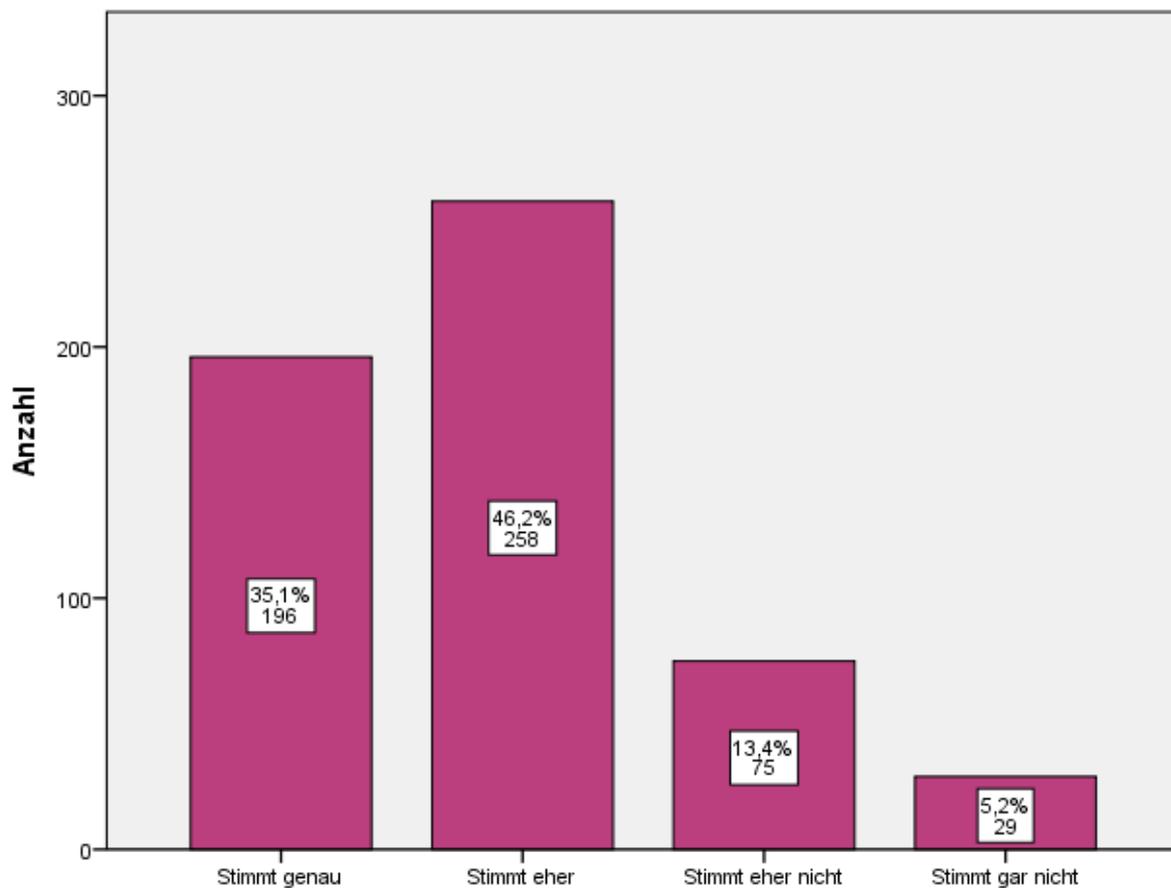
„**Es gibt viele Schulfächer, die mich interessieren würden**“ wurde von 95,9% (N=563) der Befragten beantwortet. Die Bewertung fällt überwiegend positiv aus, 17,8% der Befragten antworteten mit „Stimmt genau“ und 52,6% mit „Stimmt eher“, nur 29,7% der Befragten haben weniger oder kein Interesse an den Schulfächern. Betrachtet man die einzelnen Schulabschlüsse, zeigen sich diejenigen mit Förderschulabschluss mit 80%iger Zustimmung am zufriedensten. Die Zufriedenheit sinkt von Förderschulabschluss bis Abitur (55,3%) ab.

„**Alles in allem gehe ich gern zur Schule**“ wurde von 94,5% Befragten (N=554) beantwortet. Auch hier ist das Ergebnis eher positiv, da 19,1% der Befragten der Aussage genau zustimmen und beinahe jeder Zweite (49,8%) eher zustimmen würde. Differenziert nach Abschluss betrachtet, zeigen sich diejenigen mit angestrebtem Förderschulabschluss zu 81,3% am zufriedensten. Auch hier zeigt sich ein stetiger Abfall auf bis zu 65,8% Zustimmung der Aussage der Abiturient/innen.

Insgesamt 35,1% der 558 Befragten (Beteiligung: 95,2%) bewerten die Aussage „**Meine Lehrer/innen nehmen mich ernst**“ mit „Stimmt genau“. 46,2% würden der Aussage zumindest eher zustimmen. Dabei fühlen sich 18,6% der Befragten eher nicht oder überhaupt nicht von ihren Lehrer/innen ernstgenommen (Siehe Abbildung 2). Betrachtet man die einzelnen Schulabschlussformen, so zeigt sich ein ähnliches Bild, wie in den zwei vorhergehenden Fragen: Alle Schüler/innen mit angestrebtem Förderschulabschluss fühlen sich von den Lehrer/innen zumindest eher ernstgenommen. Diese Zustimmung fällt schließlich auf 76,7% Zustimmung der Abiturient/innen.

¹¹ Die Nutzung der Frage wurde uns freundlicher Weise durch das DJI gestattet.

Abbildung 2 „Meine Lehrer/innen nehmen mich ernst“ allgemeinbildende Schulen 2012



„**Mit den Mitschülern/-innen in meiner Klasse verstehe ich mich gut**“ wurde von 562 Befragten (95,9%) beantwortet. Mehr als jeder Zweite (55,9%) stimmt der Aussage voll zu und weitere 35,6% würden der Aussage eher zustimmen. Nur 8,5% der Befragten verstehen sich weniger oder überhaupt nicht mit ihren Mitschüler/innen. Am besten scheinen sich die Befragten mit angehendem Hauptschulabschluss mit ihren Mitschüler/innen zu verstehen, da 96,1% der Aussage zumindest eher zustimmen würden, gefolgt von denjenigen mit angestrebtem qualifizierendem Hauptschulabschluss (94,5%) und Förderschulabschluss (94,1%). Am wenigsten stimmen der Aussage die Befragten mit angestrebtem Realschulabschluss (91,8%) und die Abiturient/innen mit 83,6% zu.

„**Mit Lehrer/innen habe ich oft Ärger**“ wurde von 554 der Befragten (94,5%) beantwortet. Nur 4% der Befragten haben oft Ärger mit ihren Lehrer/innen, und 8,8% würden der Aussage eher zustimmen. Von allen Befragten sagen 29,4% aus, dass sie eher seltener in Konfliktsituation mit ihren Lehrer/innen geraten („stimmt eher nicht“) und mehr als die Hälfte (57,8%) scheint niemals Ärger mit den Lehrer/innen zu haben. Differenziert nach angestrebtem Schulabschluss lassen sich keine wesentlichen Unterschiede ausmachen.

Von den insgesamt 505 Befragten (Beteiligung: 86,2%) bei der Aussage „**Bei meinen Mitschüler/innen bin ich beliebt**“ fühlen sich 29,1% sehr beliebt und 53,3% zumindest eher beliebt. Dieser Aussage eher nicht zustimmen würden 13,7% der Befragten, garnicht zustimmen können hingegen nur 4% der Befragten. Differenziert nach angestrebtem Schulabschluss lassen sich die Ergebnisse vergleichbar.

Die **Ergebnisse des DJI** fallen ähnlich aus, wobei die Antwortoptionen „stimmt genau“ und „stimmt eher“ zusammengefasst wurden und die Ergebnisse vor allem im Zusammenhang mit Schule schwänzen und Migrationshintergrund interpretiert wurden. Über 60 Prozent der Befragten gaben an, dass sie „alles in allem gern zur Schule“ gingen. Von den Lehrer/innen ernst genommen fühlten sich 81,9%, Ärger mit Lehrer/innen gaben nur 19,4% an und 67,7% haben Interesse an vielen der Schulfächer. Selbst die Hälfte derjenigen, die angaben, in den letzten zwei Wochen geschwänzt zu haben, stand dem Schulbesuch positiv gegenüber. Ein deutlich positiveres Verhältnis zur Schule bekundeten die Mädchen im Vergleich zu den Jungen (68 Prozent zu 56 Prozent). Überdurchschnittlich positive Antworten zur Schule kamen von den Mädchen und Jungen aus Familien mit Herkunftsland Türkei (80 Prozent für die Mädchen, 65 Prozent für die Jungen). (Gaupp, S.11)

3.2 Perspektive auf den Übergang zwischen Schule, Ausbildung und Beruf

In den letzten beiden Jahren gaben die Schüler/innen – befragt nach Anschlussperspektiven an die aktuell besuchte Schule – am häufigsten „weiterer Schulbesuch“ an (2010: 52,2% und 2011: 56,7%). Unter „weiterer Schulbesuch“ waren bisher ganz unterschiedliche Schulformen und dadurch in Zukunft angestrebte Abschlussarten zusammengefasst. Daher wurden die Antwortmöglichkeiten bei der Weiterentwicklung des Fragebogens für 2012 ausdifferenziert. Des Weiteren wurde die Frage „Was möchtest du nach diesem Schuljahr machen?“ durch zwei Fragen zu Anschlussperspektiven („Was möchten Sie am liebsten im Anschluss an dieses Schuljahr machen?“) und alternativen Anschlussperspektiven („Wenn das nicht klappt, erwägen Sie...“) ersetzt. Außerdem wurde die Frage nach der letztendlich angestrebten Abschlussart ergänzt. Ebenfalls neu aufgenommen wurde eine Frage bezogen auf die Bereitschaft für einen Ausbildungs- bzw. Arbeitsplatz umzuziehen, sowie die Frage „Wie sicher sind Sie eine Ausbildung/Arbeit zu finden“.

Im Folgenden werden nun die Fragen aus der Erhebung näher betrachtet, die thematisch den Übergang an der ersten Schwelle (Schule in Ausbildung) betreffen.

Anschlussperspektiven nach der Schule

Die Frage „**Was möchten Sie am liebsten im Anschluss an dieses Schuljahr machen?**“ wurde von 96,2% (N= 564) der befragten Schüler/innen beantwortet. Häufigste Antworten sind Ausbildung (20,0%), gymnasiale Oberstufe (17,9%), 10. Klasse besuchen (17,2%) und Fachoberschule (14%). (Siehe Tabelle 7)

Tabelle 7 Erste Anschlussperspektive allgemeinbildende Schulen 2012

	Häufigkeit	Prozent
Ausbildung	113	20,0%
10.Klasse besuchen	97	17,2%
gymnasiale Oberstufe besuchen	101	17,9%
Fachoberschule (FOS)	79	14,0%
Studium	41	7,3%
ich weiß es noch nicht	29	5,1%
berufsvorbereitender Bildungsgang an der Berufsschule (z.B. EIBE, BzB)	23	4,1%
2jährige Berufsfachschule (BFS2)	22	3,9%
Auslandsaufenthalt	19	3,4%
Freiwilliges Soziales Jahr (Kultur), Freiwilliges Ökologisches Jahr	12	2,1%
Klasse wiederholen	9	1,6%
berufsvorbereitende Maßnahme der Agentur für Arbeit	6	1,1%
einjährige Berufsfachschule (höhere Handelsschule)	6	1,1%
Bundesfreiwilligendienst	3	0,5%
Praktikum	3	0,5%
Arbeiten	1	0,2%
Gesamt	564	100%

Vergleicht man die Ergebnisse zu Anschlussperspektiven nach dem laufenden Schuljahr mit den Ergebnissen von 2011 und 2010¹², stellt man fest, dass als erste Anschlussperspektive 2012 deutlich weniger Schüler/innen eine Ausbildung beginnen möchten (Weiterer Schulbesuch 2011: 56,7% (2010: 52,2%) und Ausbildung 2011: 28,5% (2010: 29,9%).

Nach Abschlussart differenziert, wird der bereits in den Schulabgangsbefragungen 2010 und 2011 festgestellte Trend weiter zur Schule gehen zu wollen, auch in diesem Jahr bestätigt. Über 60% der Schüler/innen mit Realschulabschluss wollen weiter zur Schule gehen. Über 50% der Schüler/innen mit Qualifizierendem Hauptschulabschluss und Hauptschulabschluss wollen ebenfalls weiter zur Schule gehen, bei Förderschulabschluss sind es nahezu alle.

Schüler/innen, die in diesem Schuljahr einen **Förderschulabschluss** anstreben (N=19), gaben als häufigste erste Anschlussperspektiven „10.Klasse besuchen“ (36,8%), „berufsvorbereitende Bildungsgänge an der Berufsschule (z.B. EIBE, BzB)“ (31,6%) und „ich weiß es noch nicht“ (10,5%) an.

Schüler/innen, die in diesem Schuljahr einen **Hauptschulabschluss** anstreben (N=77), gaben als häufigste erste Anschlussperspektiven „10.Klasse besuchen“ (44,2%), „Ausbildung“ (22,1%) und „berufsvorbereitender Bildungsgang an der Berufsschule (z.B. EIBE, BzB)“ (10,4%) an.

¹² Dabei muss berücksichtigt werden, dass die Frage im letzten Jahr anders gestellt wurde („Was möchtest du nach diesem Schuljahr machen?“) und „weiterer Schulbesuch“ nicht differenzierter angegeben werden konnte.

Schüler/innen, die in diesem Schuljahr einen **Qualifizierenden Hauptschulabschluss** anstreben (N=89), gaben als häufigste erste Anschlussperspektiven „10.Klasse besuchen“ (40,4%), „Ausbildung“ (30,4%) und „2jährige Berufsfachschule“ (11,2%) an.

Schüler/innen, die in diesem Schuljahr einen **Realschulabschluss** anstreben (N=268), gaben als häufigste erste Anschlussperspektiven „gymnasiale Oberstufe besuchen“ (33,2%), „Fachoberschule (FOS)“ (28,7%) und „Ausbildung“ (20,2%) an.

Schüler/innen, die in diesem Schuljahr **Abitur** anstreben (N=75), gaben als häufigste erste Anschlussperspektiven „Studium“ (53,3%), „Auslandsaufenthalt“ (18,7%) und „Ausbildung“ (10,6%) an.

Differenziert nach Geschlecht, lässt sich feststellen, dass Fachoberschule und Ausbildung häufiger von männlichen Schülern genannt wird, während weibliche Schülerinnen häufiger die gymnasiale Oberstufe besuchen oder ein Studium beginnen wollen.

Die Schüler/innen hatten im Anschluss die Möglichkeit **Alternativen zur ersten Anschlussperspektive** anzugeben („Falls das nicht klappt, mache ich...“); hierbei waren Mehrfachnennungen möglich.

Differenziert man die alternativen Anschlussperspektiven nach angestrebten Schulabschlüssen, so fällt auf, dass die Antwort „ich weiß es nicht“ insgesamt häufiger gegeben wird. Bei Schüler/innen mit Förderschulabschluss sind die Antworten identisch mit den erstgenannten Perspektiven, Schüler/innen mit Hauptschulabschluss sehen die 2jährige Berufsfachschule als Alternative, Schüler/innen mit Qualifizierendem Hauptschulabschluss gaben an, die Klasse wiederholen zu wollen. Schüler/innen mit Realschulabschluss gaben Klasse wiederholen, FSJ und Auslandsaufenthalt an. Bei den Abiturient/innen werden Ausbildung, Praktikum, FSJ als Alternativen benannt.

Differenziert man bei dieser Frage hinsichtlich des Geschlechts der Befragten, lassen sich keine Unterschiede feststellen.

Schüler/innen, die als erste Anschlussperspektive angaben, eine **Ausbildung** machen zu wollen (N=113), gaben als alternative Anschlussperspektiven folgendes an:

Tabelle 8 Alternative Anschlussperspektive zu Ausbildung allgemeinbildende Schulen 2012

Beteiligung¹³ 92,9%	Häufigkeit	Prozent
Ausbildung	18	17,1%
ich weiß es noch nicht	18	17,1%
Freiwilliges Soziales Jahr (Kultur), Freiwilliges Ökologisches Jahr	10	9,5%
2jährige Berufsfachschule (BFS2)	8	7,6%
Fachoberschule (FOS)	8	7,6%
berufsvorbereitender Bildungsgang an der Berufsschule (z.B. EIBE, BzB)	8	7,6%
Klasse wiederholen	7	6,7%
einjährige Berufsfachschule (höhere Handelsschule)	5	4,8%
Bundesfreiwilligendienst	5	4,8%
Auslandsaufenthalt	4	3,8%
Praktikum	4	3,8%
10. Klasse	3	2,9%
berufsvorbereitende Maßnahme der Agentur für Arbeit	2	1,9%
Studium	2	1,9%
Arbeiten	2	1,9%
Etwas Anderes	1	1,0%

Je nach angestrebtem Schulabschluss ergeben sich alternative Anschlussalternativen für die Schüler/innen. Die erneute Nennung von „Ausbildung“ kann z.B. eine andere Ausbildung bedeuten, einige sind unschlüssig und andere weichen auf die Option „weiteren Schulbesuch“ aus.

Die Schüler/innen, die als erste Anschlussperspektive 10. Klasse, gymnasiale Oberstufe, 2jährige Berufsfachschule oder Fachoberschule angegeben haben (N=299), wurden für die alternativen Anschlussperspektiven zu „**weiterer Schulbesuch**“ zusammengefasst. Davon haben 98,0% die Frage nach weiteren Anschlussperspektiven beantwortet.

¹³ Bezogen auf die Schüler/innen, die als erste Anschlussperspektive Ausbildung angegeben haben (N=113).

Tabelle 9 Alternative Anschlussperspektive zu "weiterer Schulbesuch" allgemeinbildende Schulen 2012

Beteiligung 98,0%	Häufigkeit	Prozent
ich weiß es noch nicht	50	17,1%
Fachoberschule (FOS)	50	17,1%
Klasse wiederholen	46	15,7%
Ausbildung	44	15,0%
10.Klasse besuchen	26	8,9%
Auslandsaufenthalt	20	6,8%
2jährige Berufsfachschule (BFS2)	17	5,8%
gymnasiale Oberstufe besuchen	14	4,8%
berufsvorbereitender Bildungsgang an der Berufsschule (z.B. EIBE, BzB)	11	3,8%
Freiwilliges Soziales Jahr (Kultur), Freiwilliges Ökologisches Jahr	9	3,1%
Praktikum	8	2,7%
einjährige Berufsfachschule (höhere Handelsschule)	5	1,7%
Bundesfreiwilligendienst	5	1,7%
Studium	3	1,0%
berufsvorbereitende Maßnahme der Agentur für Arbeit	1	0,3%

Für Schüler/innen, die als erste Anschlussperspektive angaben, die **10. Klasse** besuchen zu wollen, gibt es entweder keine Alternative zu „10. Klassen besuchen“ oder sie weichen auf andere schulische Angebote aus, ebenfalls häufig sind sie unschlüssig.

Für Schüler/innen, die als erste Anschlussperspektive angaben, die **gymnasiale Oberstufe** besuchen zu wollen, besteht die hauptsächliche Alternative in der Fachoberschule. Das Ziel Abitur ist das gleiche, insgesamt wird die Strategie, den angestrebten Abschluss weiter aufzuwerten, einer Ausbildung vorgezogen.

Schüler/innen, die als erste Anschlussperspektive angaben, die **Fachoberschule** besuchen zu wollen, gaben als häufigste Anschlussalternativen Ausbildung, die Klasse wiederholen oder „ich weiß es noch nicht“ an.

Schüler/innen, die als erste Anschlussperspektive angaben, die **2jährige Berufsfachschule** besuchen zu wollen, gaben als häufigste alternative Anschlussalternativen „ich weiß es noch nicht“ Klasse wiederholen, 10. Klasse und Ausbildung an.

Ein Schüler, der in diesem Schuljahr den Qualifizierenden Hauptschulabschluss machen möchte, fasste seine Anschlussperspektiven im Rahmen einer offenen Frage wie folgt zusammen. „Nach der Schule will ich eine 3 jährige Ausbildung in einem Betrieb machen z.B. Kfz-Mechatroniker oder im Einzelhandel .Wenn das nicht mit der Ausbildung klappt, will ich auf eine 2 jährige Berufsfachschule gehen und dort meinen Realschulabschluss machen.“

Anknüpfend daran, dass in den letzten beiden Schulabgangsbefragungen fast 60% der Schüler/innen angegeben haben weiter zur Schule gehen zu wollen, wurde die Frage nach dem **höchsten angestrebten Bildungsabschluss** in den Fragebogen aufgenommen. Die Frage wurde von 94,5% (N=555) der befragten Schüler/innen beantwortet. (Siehe Tabelle 10)

Tabelle 10 Höchster angestrebter Bildungsabschluss allgemeinbildende Schulen 2012

Bildungsabschluss	Häufigkeit	Prozent
Abitur	126	22,7%
Realschulabschluss	108	19,5%
Höherer akademischer Abschluss (Master, Dokortitel)	80	14,4%
Universitätsabschluss (Bachelor)	79	14,2%
Fachhochschulreife	71	12,8%
Fachhochschulabschluss	49	8,8%
Qualifizierender Hauptschulabschluss	15	2,7%
Hauptschulabschluss	14	2,5%
Berufsabschluss	11	2,0%
Keinen Schulabschluss	1	0,2%
Förderschulabschluss	1	0,2%
Gesamt	555	100%

Von den Schüler/innen, die in diesem Jahr den **Förderschulabschluss** machen, gaben 38,9% Realschulabschluss, 33,3% Hauptschulabschluss und 16,7% Qualifizierenden Hauptschulabschluss als höchsten angestrebten Bildungsabschluss an.

Von den Schüler/innen mit **Hauptschulabschluss** streben 41,0% den Realschulabschluss an, 20,5% das Abitur. (5,1% Fachhochschulabschluss, 3,8% Universitätsabschluss, höherer akademischer Abschluss 7,7%).

Von den Schüler/innen mit **Qualifizierendem Hauptschulabschluss** gaben 31,0% Realschulabschluss als höchsten angestrebten Abschluss an, 25,3% Abitur, 14,9% Fachhochschulreife. (Fachhochschulabschluss 5,7%, Universitätsabschluss 5,7%, höherer akademischer Titel 6,9%).

Von den Schüler/innen mit **Realschulabschluss** streben 25,8% das Abitur an, 17,8% die Fachhochschulreife. (Fachhochschulabschluss 13,6%, Universitätsabschluss 15,5%, höherer akademischer Titel 10,2%).

Von den Schüler/innen mit **Abitur** gaben 32,4% Universitätsabschluss und 54,1% einen höheren akademischen Abschluss als höchsten angestrebten Bildungsabschluss an.

Dass die Antwort „Berufsabschluss“ insgesamt kaum gewählt wurde, lässt darauf schließen, dass die befragten Schüler/innen sich bei der Frage eher auf Schulabschlüsse konzentriert haben und sich womöglich wirklich noch nicht weiter damit auseinandergesetzt haben, was nach dem „weiter zur Schule gehen“ kommt. Weiter zur Schule gehen zu wollen kann also auch in diesem Jahr wieder als eine Strategie gesehen werden um Zeit zu gewinnen und die Entscheidung für einen Beruf weiter aufschieben zu können. Optionen sind den Jugendlichen wichtiger als Ziele, die erstens dann in (nicht gewünschte) Kompromisse münden können, die möglicherweise nicht erreicht werden. (vgl. Heinz 2000; Walther 2008)

Berufsvorstellungen

Die Frage „Gibt es einen oder mehrere Beruf(e), welche Sie gerne erlernen würden? Sie können auch Studienfächer nennen, für die Sie sich interessieren.“ wurde offen gestellt und ersetzt die Frage aus der letzten Schulabgabebefragung „Hast du schon einen speziellen Berufswunsch“. Begründet wurde die Änderung der Frage damit, dass die Auseinandersetzung mit Berufen bzw. Berufsfeldern im Prozess der Berufsorientierung mit der Frage besser eruiert werden kann. In 2010 und 2011 wurde die Frage nur von etwa 50% der befragten Schüler/innen beantwortet. 2012 haben sich an der Frage 78,4% der Schüler/innen beteiligt. Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt nach angestrebtem Schulabschluss und ab Hauptschulabschluss anhand der Äußerungen von Schüler/innen. Allgemein lässt sich sagen, dass die meisten Schüler/innen mehrere Berufe oder Studienfächer angaben, dass häufig die korrekten Ausbildungsberufsbezeichnungen verwendet wurden und dass viele Schüler/innen Berufe mit unterschiedlichen Zugangsvoraussetzungen angegeben haben. Das spiegelt noch einmal die Tendenz der Mehrheit der Schüler/innen wider ihre Abschlüsse verbessern zu wollen.

Schüler/innen, die in diesem Schuljahr den **Förderschulabschluss** (N=20) erlangen, nennen nur Ausbildungsberufe (N=17). Beispiele dafür sind: Verkäufer/in, Maler und Lackierer, Einzelhandelskaufmann, Fachkraft im Gastgewerbe, Flugzeug-Mechatroniker, Tierarzhelferin, Tierpflegerin, Frisör, Kosmetikerin, Automechaniker, Bürokaufmann.

Hauptschulabschluss (N=79) Beteiligung: 84,8%.

„Eisenbahner im Betriebsdienst, Fachrichtung Lokführer und Transport, Radio- und Fernsichttechniker“

„Medizin studieren oder nach der 10.Klasse eine Ausbildung als Krankenschwester.“

„Kaufmann für Versicherung und Finanzen, Kfz-Mechatroniker, Lagerlogistiker“

„Medizinische Fachangestellte, Juristin, Einzelhandelskauffrau“

„Sozialpädagogin, Medizinische Fachangestellte, Versicherungskauffrau“

„Einzelhandelskaufmann, Bäcker, DJ“

Qualifizierender Hauptschulabschluss (N=92) Beteiligung: 75,0%

„Einzelhandelskaufmann im Textilbereich, Industriemechatroniker, Kfz-Mechatroniker“

„Beamter als Bundespolizist, Rettungsassistent oder Feuerwehrmann“

„Kaufmann im Einzelhandel, Maurer, Altenpfleger“

„KFZ-Mechatroniker, Elektriker, Altenpfleger“

„Einzelhandelskaufmann, Fachinformatiker“

„Elektroingenieur, Maschinenbauingenieur, Industriemechaniker“

„Grundschullehrerin, Innenarchitektin, Köchin“

Realschulabschluss (N=276) Beteiligung: 80,1%

„Arzt, Pilot, Anwalt, Finanzbeamter. Wenn das nicht klappt, gehe ich in Papas Firma rein :)“

„Architektur, Tischler/Schreiner, Feuerwehrmann“

„Anlagenmechaniker, Mechatroniker, Elektriker“

„Elektroniker für Kältetechnik, Automobilkaufmann, Bürokaufmann“

„Zweiradmechaniker, Mechatroniker im Bereich Klimatechnik, KFZ Mechatroniker“

„Soziale Berufe, die etwas mit Menschen zu tun haben, also in Richtung Sozialwesen“

„Erzieher, Sozialpädagoge, Einzelhandelskaufmann“

„Meeresbiologin, Schauspielerin, Schulsozialarbeiterin“

Abitur (N=77) Beteiligung: 83,1%

„Beruf im Umweltschutz, Mathematik, Polizist (Höherer Dienst)“

„Friedens- und Konfliktforschung bzw. Politikwissenschaften, Englisch (zusätzlich)“

„Medizin, Polizei, Pferdewirt, Fluglotse“

„Psychologie, Medizin, Soziologie, Kommunikationsmarketing“

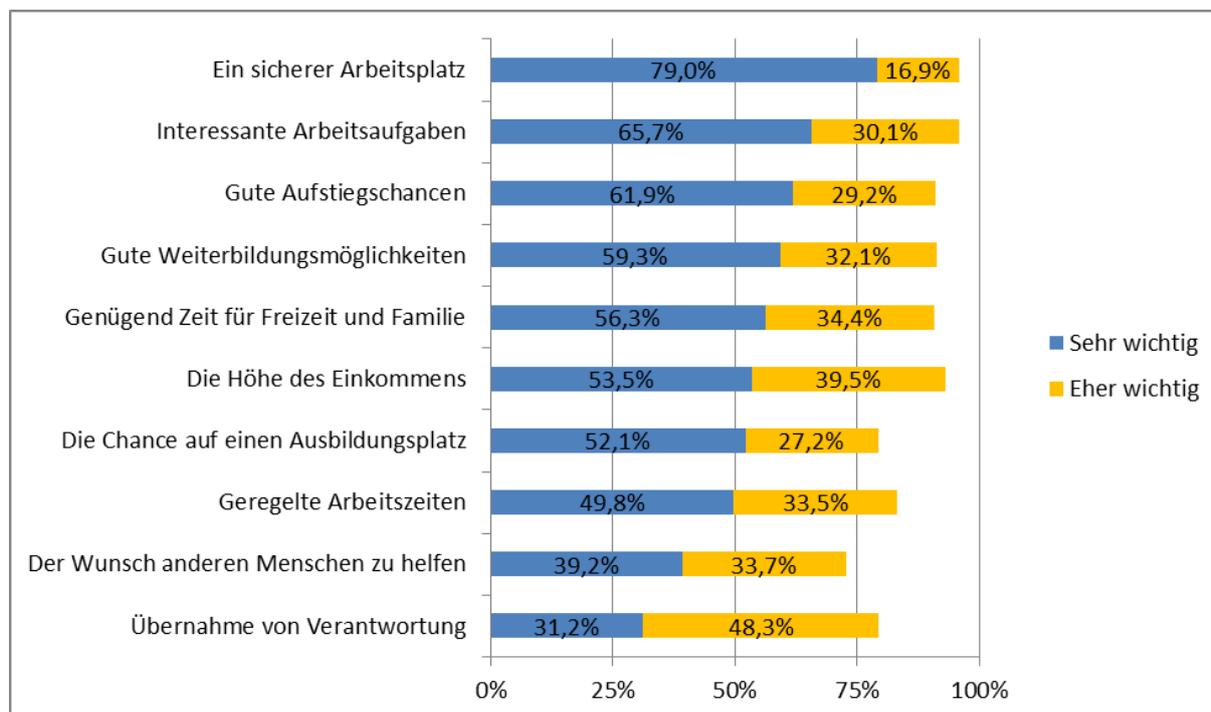
„Studienfächer: Biologie, Philosophie. Beruf: Lehrer“

„Grafikdesigner, Unternehmensberater, Berufssoldat“

Bei der Frage nach den für die Schüler/innen **wichtigen Kriterien bei der Berufswahl** sollten die einzelnen Items nach ihrer Wichtigkeit (sehr wichtig, eher wichtig, eher unwichtig, ganz unwichtig oder „weiß nicht“) bewertet werden¹⁴. Insgesamt lag die Beteiligung bei der Frage bei über 90%.

Die folgende Tabelle zeigt die Kriterien bei der Berufswahl, die von über 70% der Schüler/innen als „sehr wichtig“ und „eher wichtig“ befunden wurden:

Abbildung 3 Wichtige Kriterien bei der Berufswahl allgemeinbildenen Schulen 2012



Die **Höhe des Einkommens** wurde dabei von 53,5% als sehr wichtig und von 39,5% der Befragten als eher wichtig eingestuft. Männlichen Schülern ist das Einkommen wichtiger als den Schülerinnen (Sehr wichtig: bei Schülerinnen ca. 45% und Schülern ca. 60%). Schüler/innen mit Förderschulabschluss ist das Einkommen am unwichtigsten, Abiturient/innen haben am seltensten die Antwort „sehr wichtig“ gewählt. Dabei ist anzumerken, dass keine Aussage dazu getroffen werden kann, ob die Schüler/innen Angst vor Armut oder Lust auf Reichtum haben. Studien wie Shell 2010, Stauber u.a. 2007, Aid:A (DJI-Survey von Bien und Rauschenbach 2012) weisen darauf hin, dass es den Jugendlichen nicht um hochfliegende

¹⁴ Es gab zusätzlich die Antwortoption „weiß nicht“, die insgesamt nur von wenigen Schüler/innen gewählt wurde.

Ansprüche, sondern um normalbiographische Lebensentwürfe geht. Das Ergebnis, dass ihnen das Einkommen wichtig ist, lässt sich so interpretieren, dass es ihnen alles andere als egal ist was sie verdienen - zumal nicht-existenzsichernde Einkommen zunehmen.

Interessante Arbeitsaufgaben halten 65,7% für sehr wichtig, 30,1% als eher wichtig. Hierbei gibt es keine Unterschiede zwischen der angestrebten Abschlussart oder dem Geschlecht.

Geregelte Arbeitszeiten finden 49,8% sehr wichtig, 33,5% eher wichtig. Auch hierbei lassen sich keine Unterschiede differenziert nach Geschlecht oder angestrebtem Abschluss feststellen.

Die Chance einen Ausbildungsplatz zu bekommen ist 52,1% sehr wichtig und 27,2% eher wichtig. Keine Unterschiede nach Geschlecht. Schüler/innen mit Förderschulabschluss, Hauptschulabschluss und Qualifizierendem Hauptschulabschluss ist es wichtiger als Schüler/innen mit Realschulabschluss oder Abitur.

Einen **sicheren Arbeitsplatz** finden 79,0% sehr wichtig und 16,9% eher wichtig (Zusammen sind das 95,9%). Es gibt keine Unterschiede bei Differenzierung nach Geschlecht. Schüler/innen mit Förderschulabschluss wählten ausnahmslos „sehr wichtig“. Bei allen anderen Abschlussarten sind die Anteile sehr ähnlich, jedoch wählten Abiturient/innen am seltensten „sehr wichtig“.

Die **Übernahme von Verantwortung** ist 31,2% der Schüler/innen sehr wichtig und 48,3% eher wichtig (Zusammen sind das 79,5%). Weiblichen Schülerinnen ist es wichtiger Verantwortung übernehmen zu können. Den Abiturient/innen ist es weniger wichtig Verantwortung zu übernehmen.

Gute Aufstiegschancen sind 61,9% sehr wichtig und 29,2% eher wichtig (Zusammen sind das 91,1%). Es gibt kaum Unterschiede nach Geschlecht und angestrebter Abschlussart.

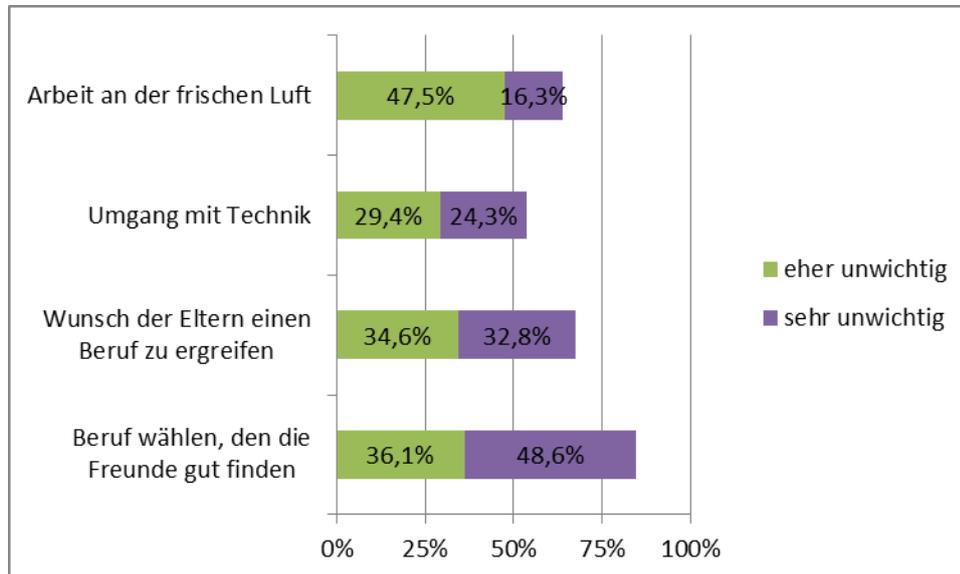
Gute Weiterbildungsmöglichkeiten sind für 59,3% sehr wichtig, 32,1% eher wichtig (Zusammen sind das 91,5%). Weibliche Schülerinnen tendieren eher dazu sich weiterbilden zu wollen. Nach Abschlussart gibt es keine Unterschiede.

Der Wunsch anderen Menschen zu helfen ist 39,2% sehr wichtig und 33,7% eher wichtig. (Zusammen sind das 72,9%). Weibliche Schülerinnen finden anderen Menschen zu helfen viel wichtiger. Differenziert nach Abschlussart ist Menschen zu helfen Schüler/innen mit Förderschulabschluss, Qualifizierendem Hauptschulabschluss und Hauptschulabschluss am wichtigsten.

Genügend Zeit für Freizeit und Familie finden 56,3% der Schüler/innen sehr wichtig, 34,4% eher wichtig (Zusammen sind das 90,7%). Weiblichen Schüler/innen ist es wichtiger. Den Schüler/innen mit Abitur ist es weniger wichtig (sehr gut und eher gut haben zusammen nur 50%).

Die folgenden Kriterien werden von den Schüler/innen als weniger wichtig für die Berufswahl angesehen:

Abbildung 4 Unwichtige Kriterien bei der Berufswahl an allgemeinbildenden Schulen 2012



Arbeit im Freien an der frischen Luft finden 47,5% eher unwichtig und 16,3% sogar ganz unwichtig. Sehr wichtig ist es 9,3% und eher wichtig 21,6%. Männliche Schüler möchten lieber an der frischen Luft arbeiten. Außer den Schüler/innen mit Abitur (15%) wollen ca. 30% draußen arbeiten.

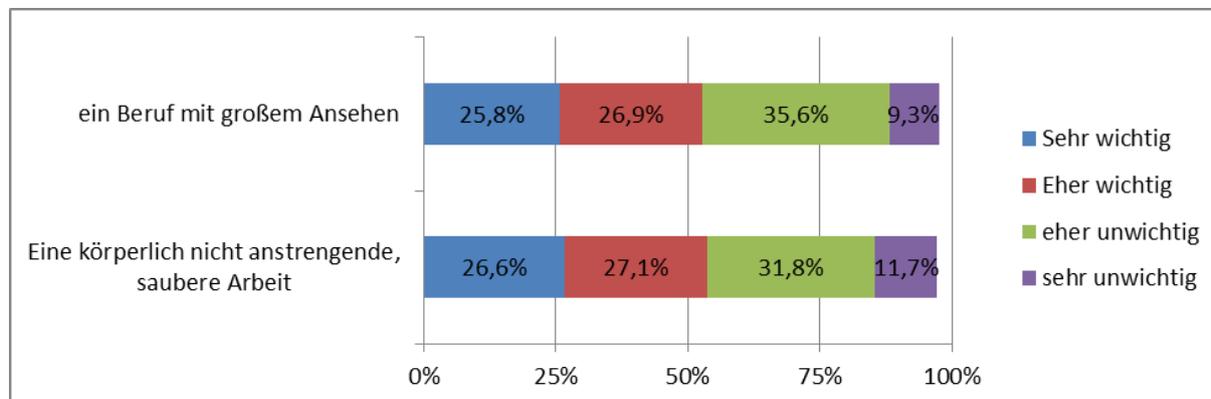
Der **Umgang mit Technik** ist 15,2% sehr wichtig, 24,9% eher wichtig, 29,4% eher unwichtig und 24,3% ganz unwichtig. Männlichen Schülern ist Technik sehr viel wichtiger. Schüler/innen mit Qualifizierendem Hauptschulabschluss und Förderschulabschluss sind Technik am wichtigsten, den Schüler/innen mit Abitur dagegen am unwichtigsten.

Einen Beruf zu wählen, den die Freunde gut finden ist 36,1% der Schüler/innen eher unwichtig und 48,6% sogar ganz unwichtig. Den Schülerinnen ist es noch etwas unwichtiger als den Schülern. Keine wesentlichen Unterschiede zwischen den Abschlussarten.

Den Wunsch der Eltern einen bestimmten Beruf zu ergreifen finden 11% ganz wichtig, 17,9% eher wichtig. 34,6% halten den Wunsch der Eltern eher unwichtig und 32,8% ganz unwichtig. Männlichen Schülern ist es ein wenig wichtiger. Es gibt keine Unterschiede nach Abschlussart.

Die folgende Tabelle zeigt die Kriterien bei der Berufswahl, die von den Schüler/innen nicht eindeutig positiv oder negativ bewertet werden:

Abbildung 5 Wichtige und unwichtige Kriterien bei der Berufswahl an allgemeinbildenden Schulen 2012



Bei der Wichtigkeit **einen Beruf zu wählen, der großes Ansehen genießt**, gehen die Ansichten der Schüler/innen auseinander. 25,8% halten es für sehr wichtig, 26,9% eher wichtig. 35,6% finden das Ansehen eines Berufs eher unwichtig, ganz unwichtig finden es nur 9,3%. Männlichen Schülern ist das Ansehen etwas wichtiger. Schüler/innen mit Förderschulabschluss und Abiturient/innen tendieren eher dazu, dass das Ansehen keine Rolle spielt.

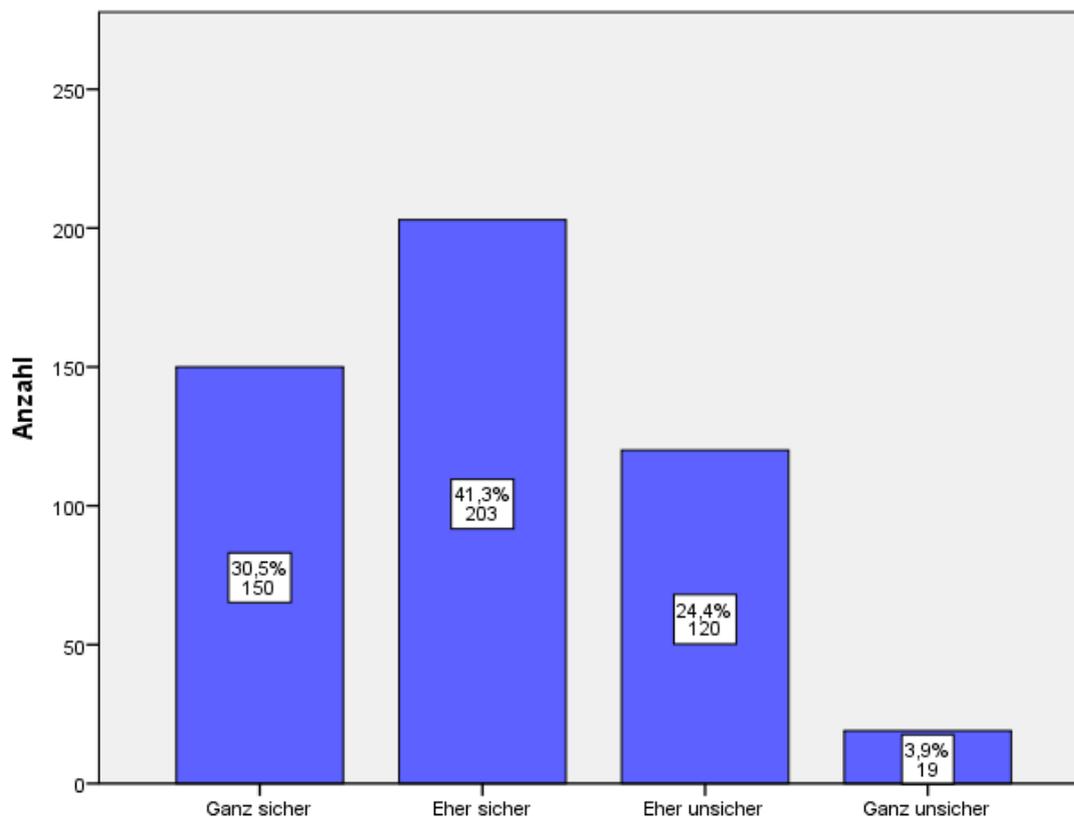
Eine körperlich nicht anstrengende, saubere Arbeit finden 26,6% sehr wichtig, 27,1% eher wichtig, 31,8% eher unwichtig und 11,7% ganz unwichtig. Weibliche Schüler/innen finden es dabei sehr viel wichtiger. Es gibt kaum Unterschiede nach Abschlussart.

Auf die Frage „**Würden Sie für einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz umziehen?**“ antworteten 89,6% (N=525) der befragten Schüler/innen. Insgesamt lässt sich sagen, dass 76,4% der Schüler/innen bereit sind für einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz umzuziehen. 44,4% wollen in der näheren Umgebung bleiben, 13,9% sind bereit innerhalb von Deutschland umzuziehen und 18,1% innerhalb Europas; 23,6% wollen gar nicht umziehen.

Differenziert man nach angestrebter Abschlussart lässt sich feststellen, dass die Zahl der Schüler/innen, die bereit sind für eine Ausbildung oder einen Arbeitsplatz umzuziehen, bei allen Abschlussarten über 70% liegt (Förderschulabschluss 84,6%, Hauptschulabschluss: 75,0%, Qualifizierender Hauptschulabschluss 70,2%, Realschulabschluss 77,4%, Abitur 82,4%). Der vorstellbare Umzugsradius ist dabei sehr unterschiedlich, vergrößert sich von Förderschulabschluss bis hin zu Abitur, was sicherlich auch mit dem Alter der Schüler/innen sowie den Anschlussperspektiven zusammenhängt (weiterführende Schulen vs. Universitäten).

Bei der Frage „**Wie sicher sind Sie nach der Schule einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu bekommen?**“ beteiligten sich 84,0% (N=492) der befragten Schüler/innen. Nur sehr wenige sind bezogen auf ihre Chancen auf einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz wenig optimistisch. 71,8% sind sich „ganz sicher / eher sicher“, 28,3% „eher unsicher oder ganz unsicher“. (Siehe Abbildung 6)

Abbildung 6 „Wie sicher sind Sie nach der Schule einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu bekommen?“ allgemeinbildende Schulen 2012



Nach angestrebter Abschlussart differenziert, lässt sich feststellen, dass bei allen Abschlussarten nur sehr wenige Schüler/innen „ganz unsicher“ sind. Bei Schüler/innen mit Förderschulabschluss ist „eher unsicher“, bei den anderen Abschlussarten „eher sicher“ die meistgenannte Antwort. Fasst man die Antworten zu „ganz sicher / eher sicher“ und „eher unsicher / ganz unsicher“ zusammen, stellt man fest, dass die Zahl derer, die ihre Chance auf einen Ausbildungs-/Arbeitsplatz optimistisch einschätzen von Förderschulabschluss (58,8%) bis Abitur (79,4%) ansteigt.

Tabelle 11 „Wie sicher sind Sie nach der Schule einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu bekommen?“ nach Abschlussarten an allgemeinbildenden Schulen 2012

	Ganz sicher	Eher sicher	Eher unsicher	Ganz unsicher
Förderschulabschluss	23,5%	35,3%	41,2%	-
Hauptschulabschluss	18,3%	49,3%	28,2%	4,2%
Qualifizierender Hauptschulabschluss	27,8%	36,7%	32,9%	2,5%
Realschulabschluss	33,0%	40,9%	22,6%	3,5%
Abitur	30,2%	49,2%	14,3%	6,3%

Selbstwirksamkeit

Mit der **allgemeinen Selbstwirksamkeitsskala** wird der **Umgang mit Problemen**¹⁵ thematisiert. Die Schüler/innen wurden gebeten 10 Items auf einer Skala von „Trifft nicht zu“, „Trifft kaum zu“, „trifft eher zu“ bis „trifft genau zu“ zu bewerten. Die Skala misst die subjektive Überzeugung, kritische Anforderungssituationen aus eigener Kraft erfolgreich bewältigen zu können. Dabei wird an neue oder schwierige Situationen aus allen Lebensbereichen gedacht sowie an Barrieren, die es zu überwinden gilt. Die Selbstwirksamkeitserwartung soll die konstruktive Lebensbewältigung vorhersagen (vgl. Jerusalem, 1990; Schwarzer, 1994). Das Instrument ist auf der Grundlage des Selbstwirksamkeitskonzepts (perceived self-efficacy) nach Bandura in den 1970er Jahren entstanden (vgl. Bandura 1997). Inzwischen gibt es auch bereichsspezifische Varianten, z.B. Selbstwirksamkeitserwartung im Umgang mit sozialen Anforderungen und Stresseinschätzungen, die ebenfalls im Fragebogen enthalten waren.

Die allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung bezieht sich dabei auf alle Lebensbereiche und soll die „optimistische Einschätzung der generellen Lebensbewältigungskompetenz“ zum Ausdruck bringen. (vgl. Jerusalem/Hopf 2002) Der individuelle Testwert ergibt sich durch Addition aller 10 Antworten, woraus ein Wert zwischen 10 und 40 resultiert. Je höher der Wert, desto höher die optimistische Kompetenzerwartung, also das Vertrauen darauf, schwierige Situationen zu meistern, wobei der Erfolg der eigenen Kompetenz zugeschrieben wird. In den meisten der bisherigen Studien liegt der Mittelwert der Skala bei ca. 29 Punkten und die Standardabweichung bei ungefähr 4 Punkten.¹⁶

Der Mittelwert unserer Stichprobe bei der allgemeinen Selbstwirksamkeit ist 27,5 bei einer Standardabweichung von 5,2.

Bei einer Differenzierung nach angestrebter Abschlussart, stellt man fest, dass Schüler/innen mit Förderschulabschluss einen deutlich niedrigeren Mittelwert und eine hohe Standardabweichung aufweisen. Das bedeutet, dass die einzelnen Werte stärker um den Mittelwert streuen.

Tabelle 12 Allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung nach Abschlussart an allgemeinbildenden Schulen 2012

	Mittelwert	Standardabweichung
Förderschulabschluss	23,8	7,1
Hauptschulabschluss	27,8	5,1
Qualifizierender Hauptschulabschluss	28,2	4,9
Realschulabschluss	27,3	5,4
Abitur	27,5	4,0

¹⁵ Die einzelnen Items entnehmen Sie bitte dem Fragebogen im Anhang.

¹⁶ Quelle: <http://userpage.fu-berlin.de/health/germscal.htm>

Verhältnis zu anderen Menschen

Die Skala umfasst acht Items und dient der Messung der Selbstwirksamkeitserwartung im Umgang mit sozialen Anforderungen und Konflikten. Ein hoher Wert bringt die Überzeugung einer Person zum Ausdruck, in sozialen Situationen kompetent handeln zu können. Zu diesen Situationen gehören u.a. das Finden neuer Freunde sowie Konfliktlösung ohne Gewaltanwendung. (Schwarzer/Jerusalem 1999, S. 17) Der Mittelwert unserer Stichprobe liegt bei M 3,1 bei einer Standardabweichung von 0,5 und entspricht dabei den angegebenen Werten (M=3 und SD=0,4). Differenziert nach angestrebter Abschlussart ergeben sich wenige Unterschiede, außer dass bei den Schüler/innen mit Förderschulabschluss eine sehr hohe Standardabweichung festzustellen ist, das bedeutet wiederum eine große Streuung und damit Heterogenität.

Tabelle 13 Selbstwirksamkeit im Umgang mit sozialen Anforderungen und Konflikten nach Abschlussart an allgemeinbildenden Schulen 2012

	Mittelwert	Standardabweichung
Förderschulabschluss	3,1	1,0
Hauptschulabschluss	3,2	0,5
Qualifizierender Hauptschulabschluss	3,2	0,5
Realschulabschluss	3,2	0,5
Abitur	3,1	0,5

Zukunftsgedanken

Die Items stellen Operationalisierungen entsprechender Stresseinschätzungen im Sinne der transaktionalen Stress- und Emotionstheorie nach Lazarus dar. (vgl. Schwarzer/Jerusalem 1999, S. 24)

Die Items zur **Herausforderung** sollen das Ausmaß erfassen, in dem sich eine Person durch ihre konkrete Lebenssituation herausgefordert und motiviert fühlt und entsprechend zuversichtlich und interessiert an ihrer weiteren Entwicklung ist. (Schwarzer/Jerusalem 1999, S. 24) Der Mittelwert unserer Stichprobe liegt bei 3,1 mit einer Standardabweichung von 0,6. Damit stimmt der Mittelwert mit den angegebenen Durchschnittswerten (M=3,2, SD=0,6) überein. Die folgende Tabelle zeigt die Werte differenziert nach angestrebter Abschlussart:

Tabelle 14 Stresseinschätzung im Umgang mit Herausforderungen nach Abschlussart an allgemeinbildenden Schulen 2012

	Mittelwert	Standardabweichung
Förderschulabschluss	3,2	0,9
Hauptschulabschluss	3,2	0,7
Qualifizierender Hauptschulabschluss	3,3	0,8
Realschulabschluss	3,2	0,8
Abitur	3,2	0,8

Die Items zu **Bedrohung** sprechen den Grad der Befürchtung einer möglichen Überforderung durch die Lebensumstände und Zweifel an den eigenen Bewältigungskompetenzen an. (Schwarzer/Jerusalem 1999, S. 24) Der Mittelwert unserer Stichprobe liegt bei 2,4 bei einer Standardabweichung von 0,9. Damit stimmt der Mittelwert mit den angegebenen Durchschnittswerten ($M=2,2$; $SD=0,8$) überein. Die folgende Tabelle zeigt die Werte für die unterschiedlichen angestrebten Abschlussarten:

Tabelle 15 Stresseinschätzungen im Umgang mit Bedrohung nach Abschlussart an allgemeinbildenden Schulen 2012

	Mittelwert	Standardabweichung
Förderschulabschluss	2,7	1,0
Hauptschulabschluss	2,4	0,9
Qualifizierender Hauptschulabschluss	2,4	0,8
Realschulabschluss	2,4	0,8
Abitur	2,1	0,8

Die **Verlustskala** zielt auf die Intensität der tatsächlich erlebten Überforderung im Sinne eines subjektiv eingeschätzten Kontrollverlustes ab. (Schwarzer/Jerusalem 1999, S. 24) Der Mittelwert unserer Stichprobe liegt bei 1,9 bei einer Standardabweichung von 0,9. Damit stimmt der Mittelwert mit dem angegebenen Durchschnittswerten ($M=1,9$; $SD=0,9$) überein. Die folgende Tabelle zeigt die Werte nach angestrebtem Abschluss differenziert.

Tabelle 16 Stresseinschätzungen im Umgang mit Verlust nach Abschlussart an allgemeinbildenden Schulen 2012

	Mittelwert	Standardabweichung
Förderschulabschluss	2,2	0,8
Hauptschulabschluss	2,1	1,0
Qualifizierender Hauptschulabschluss	2,0	0,9
Realschulabschluss	1,9	0,9
Abitur	1,6	0,7

Vor allem bei Bedrohung und Verlust zeigt sich die Tendenz, dass Schüler/innen mit steigender Abschlussart etwas optimistischer in die Zukunft schauen. Bei allen drei Selbstwirksamkeitsskalen sind keine Unterschiede bei einer Differenzierung nach Geschlecht feststellbar.

Vergleicht man die Erwartung der Schüler/innen, einen Ausbildungsplatz zu erlangen mit den Selbsteinschätzungen ihrer Selbstwirksamkeit, zeigen sich Analogien dahingehend, dass sich ein wenig mehr als die Hälfte der Befragten sicher oder eher sicher sind einen Ausbildungsplatz zu erhalten und die Mittelwerte der Wirksamkeitseinschätzung leicht über der Mitte der Skala liegen. Unterschiede nach Bildungsniveau sind auf den ersten Blick gering, zeigen sich vor allem zwischen Förderschüler/innen auf der einen und Abiturient/innen auf der anderen Seite. Es ist davon auszugehen, dass die Einbeziehung sozio-ökonomischer und familienbezogener Variablen eine weitere Differenzierung zeigen würde.

3.3 Bewerbungen und Zusagen

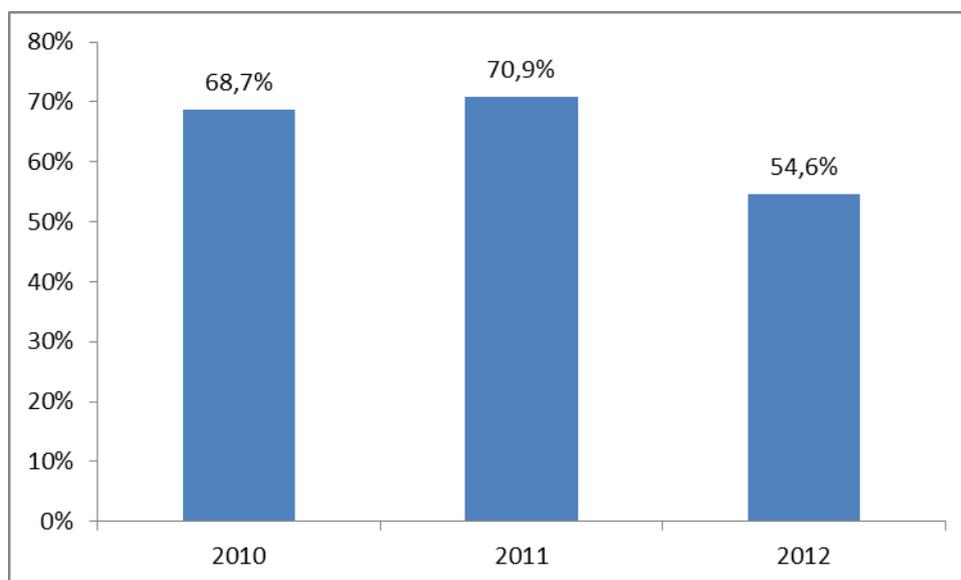
Die Formulierung der Frage wurde von „Hast du dich bereits beworben?“ zu „Haben Sie sich schon beworben, angemeldet oder eingeschrieben?“ geändert. Sie wurde von 91,1% (N=535) der befragten Schüler/innen beantwortet. Davon haben sich 54,6% (292) beworben und 45,4% (243) noch nicht beworben.

Tabelle 17 Bewerbungen nach Abschlussart an allgemeinbildenden Schulen 2012

	Beteiligung	Beworben	Nicht Beworben
Förderschulabschluss	N=12 (60,0%)	1 (8,3%)	11 (91,7%)
Hauptschulabschluss	N=69 (87,3%)	35 (50,7%)	34 (49,3%)
Qualifizierenden Hauptschulabschluss	N=84 (91,3%)	47 (56,0%)	37 (44,0%)
Realschulabschluss	N=260 (94,2%)	173 (66,5%)	87 (33,5%)
Abitur	N=76 (98,7%)	22 (28,9%)	54 (71,1%)

Der Anteil der Schüler/innen, die sich zum Zeitpunkt der Befragung bereits beworben hatten, ist 2012 deutlich niedriger als in den beiden vorangegangenen Schulabgangsbefragungen (im April 2011 hatten sich 70,9% und im Juni 2010 68,7% beworben). Die folgende Grafik zeigt die Bewerbungen 2010 bis 2012 im Vergleich:

Abbildung 7 Bewerbungen an allgemeinbildenden Schulen 2010 bis 2012



Wie bereits im letzten Jahr liegt der Anteil der Schüler/innen mit Realschulabschluss die sich bereits beworben haben, über dem Durchschnitt. Dass sich nur knapp 30% der Abiturient/innen beworben haben, liegt u.a. auch daran, dass man sich auf Studienplätze erst mit vorliegendem Abiturzeugnis bewirbt, wovon zum Erhebungszeitpunkt noch nicht ausgegangen werden kann.

Betrachtet man die Schüler/innen, die sich bereits beworben haben, ist allerdings auffallend, dass der Anteil derer, die sich 2012 für eine Ausbildung beworben haben mit 42,3% höher ist als in den beiden vorangegangenen Schulabgangsbefragungen (April 2011: 40,4% und Juni 2010: 37,8%). Durch die Möglichkeit mehrere Antworten anzukreuzen und die Differenzie-

rung der unterschiedlichen Möglichkeiten für „weiteren Schulbesuch“, lassen sich die Ergebnisse hierfür nicht mit den vorangegangenen Jahren vergleichen.

Tabelle 18 Bewerbungsziele an allgemeinbildenden Schulen 2012

	Häufigkeit	Prozent ¹⁷
Ausbildung	123	42,3%
Fachoberschule (FOS)	68	23,4%
Gymnasiale Oberstufe	51	17,5%
Praktikum	37	12,7%
Zweijährige Berufsfachschule (BFS)	17	5,8%
Berufsvorbereitender Bildungsgang an der Berufsschule (z.B. EIBE, BzB)	15	5,2%
10. Klasse Realschule	14	4,8%
Einjährige Berufsfachschule (höhere Handelsschule)	12	4,1%
Studium	9	3,1%
Freiwilliges Soziales Jahr (Kultur), Freiwilliges Ökologisches Jahr	9	3,1%
Berufsvorbereitende Maßnahme der Agentur für Arbeit	2	0,7%
Bundesfreiwilligendienst	2	0,7%
Schuljahr wiederholen	1	0,3%

Die folgenden Tabellen stellen die **Bewerbungsziele** der befragten Schüler/innen differenziert nach Abschlussart dar. Die Prozente beziehen sich dabei auf jene Schüler/innen, die sich bereits beworben haben¹⁸. Bei dieser Frage waren Mehrfachnennungen möglich, davon haben nur wenige Schüler/innen Gebrauch gemacht.

Die Schüler/innen mit angestrebtem Hauptschulabschluss und qualifizierenden Hauptschulabschluss haben sich häufiger auf Ausbildungsplätze beworben:

Tabelle 19 Bewerbungsziele Schüler/innen mit Hauptschulabschluss an allgemeinbildenen Schulen 2012

(N=34) Beteiligung¹⁹: 43,0%	Häufigkeit	Prozent ²⁰
Ausbildung	22	64,7%
Berufsvorbereitender Bildungsgang an der Berufsschule (z.B. EIBE, BzB)	9	26,5%
Praktikum	4	11,8%
10. Klasse Realschule	3	8,8%
Berufsvorbereitende Maßnahme der Agentur für Arbeit	2	5,9%
Zweijährige Berufsfachschule (BFS2)	2	5,9%
Freiwilliges Soziales Jahr (Kultur), Freiwilliges Ökologisches Jahr	1	2,9%

¹⁷ Die Prozente beziehen sich auf die 292 Schüler/innen, die sich beworben/angemeldet/ingeschrieben haben.

¹⁸ Da nur 1 Förderschüler/in beide Fragen beantwortet hat, entfällt die Darstellung aus Datenschutzgründen.

¹⁹ Bezogen auf alle befragten Schüler/innen mit dem jeweiligen Abschluss.

²⁰ Bezogen auf die Schüler/innen, die sich bereits beworben haben

Tabelle 20 Bewerbungsziele Schüler/innen mit Qualifizierendem Hauptschulabschluss an allgemeinbildenen Schulen 2012

(N=47) Beteiligung: 51,1%	Häufigkeit	Prozent
Ausbildung	27	57,4%
Zweijährige Berufsfachschule (BFS2)	9	19,1%
10. Klasse Realschule	8	17,0%
Berufsvorbereitender Bildungsgang an der Berufsschule (z.B. EIBE, BzB)	2	4,3%
Praktikum	1	2,1%

Die Schüler/innen mit angestrebtem Realschulabschluss sich gleichermaßen häufig auf weiterführende Schulen und Ausbildungsplätze beworben:

Tabelle 21 Bewerbungsziele Schüler/innen mit Realschulabschluss an allgemeinbildenen Schulen 2012

(N=173) Beteiligung: 62,7%	Häufigkeit	Prozent
Fachoberschule (FOS)	63	36,4%
Ausbildung	62	35,8%
Gymnasiale Oberstufe	50	28,9%
Freiwilliges Soziales Jahr (Kultur), Freiwilliges Ökologisches Jahr	5	22,7%
Praktikum	1	4,5%
Bundesfreiwilligendienst	2	1,2%

Die Schüler/innen, die das Abitur anstreben, haben sich häufig auf einen Studienplatz oder Ausbildungsplatz beworben:

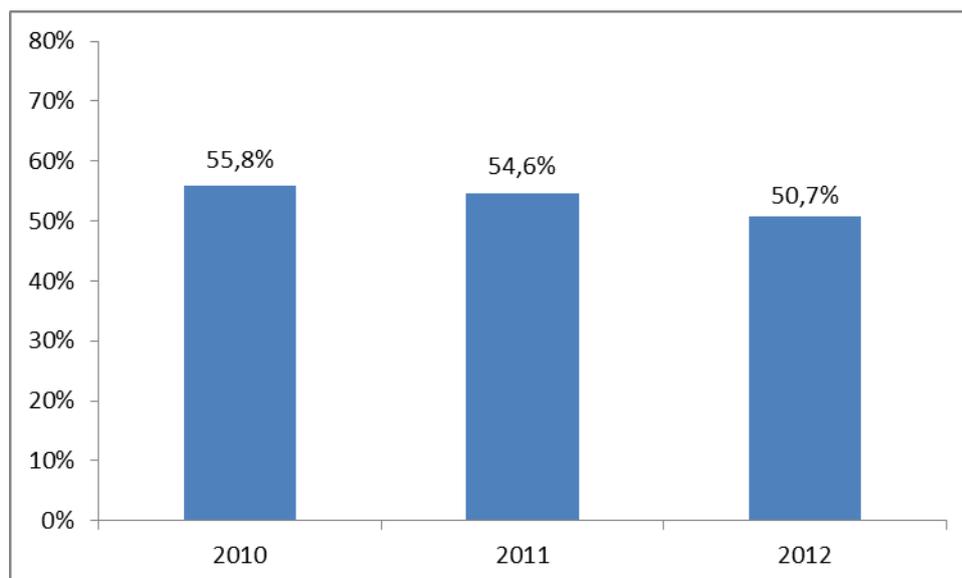
Tabelle 22 Bewerbungsziele Schüler/innen mit Abitur an allgemeinbildenden Schulen 2012

(N=22) Beteiligung: 28,6%	Häufigkeit	Prozent
Studium	9	40,9%
Ausbildung	8	36,4%
Freiwilliges Soziales Jahr (Kultur), Freiwilliges Ökologisches Jahr	5	22,7%
Praktikum	1	4,5%

Die Frage „**Haben Sie bereits eine Zusage erhalten?**“ ist die einzige im Fragebogen, die Schlüsse über den weiteren Übergangsverlauf eines Teils der befragten Schüler/innen zulässt. Bezogen auf die Schüler/innen, die angaben sich bereits beworben/angemeldet/ingeschrieben zu haben (N=292), wurde die Frage nach den Zusagen von 91,4% (N=267) beantwortet. Davon haben 50,7% (148) Zusagen erhalten, 49,3% (119) hatten zum Zeitpunkt der Befragung noch keine Zusage.

2011 hatten 54,6% (N=311) eine Zusage erhalten, 45,4% (N=259) hatten zum Zeitpunkt der Befragung noch keine Zusage erhalten. Die folgende Grafik zeigt die Zusagen 2010 bis 2012 im Vergleich:

Abbildung 8 Zusagen an allgemeinbildenden Schulen 2010 bis 2012



Differenziert nach Schulabschlüssen ergibt sich bezogen auf die Schüler/innen, die sich bereits beworben/angemeldet/eingeschrieben haben eine relativ hohe Beteiligung²¹.

Tabelle 23 Zusagen nach Abschlussart an allgemeinbildenden Schulen 2012

Abschluss	Beteiligung ²²	Zusage	Keine Zusage
Hauptschulabschluss	88,6% (42)	11 (35,5%)	20 (64,5%)
Qualifizierender Hauptschulabschluss	89,4% (42)	16 (38,1%)	26 (61,9%)
Realschulabschluss	91,9% (156)	101 (63,5%)	58 (36,5%)
Abitur	95,5% (21)	9 (42,9%)	12 (57,1%)

Die befragten Schüler/innen, die angegeben hatten, eine Zusage erhalten zu haben, konnten im Folgenden konkretisieren, wofür sie Zusagen erhalten hatten. Es waren Mehrfachantworten möglich. Die Zusagen werden differenziert nach angestrebten Abschlussarten in Tabelle 24 bis 27 dargestellt:

²¹ Ausgenommen sind hierbei die Schüler/innen mit Förderschulabschluss (Beteiligung 0%)

²² Bezogen auf die Schüler/innen, die sich bereits beworben/angemeldet/eingeschrieben haben.

Tabelle 24 Zusagen nach Zielen der Schüler/innen mit Hauptschulabschluss an allgemeinbildenden Schulen 2012

(N=11)		
Zusagen für:	Häufigkeit	Prozent ²³
Ausbildung	3	27,3%
berufsvorbereitender Bildungsgang an der Berufsschule (z.B. EIBE, BzB)	3	27,3%
Praktikum	2	18,2%
10.Klasse Hauptschule	1	9,1%
berufsvorbereitende Maßnahme der Agentur für Arbeit	1	9,1%
zweijährige Berufsfachschule	1	9,1%

79 Schüler/innen machen den Hauptschulabschluss, davon haben sich 35 beworben und 11 haben eine Zusage. D.h. 13,9% der befragten Schüler/innen mit Hauptschulabschluss haben eine Zusage. Häufigste Antwort ist Ausbildung und berufsvorbereitender Bildungsgang an der Berufsschule. Die am häufigsten genannte Anschlussperspektive „10. Klasse besuchen“ wird kaum benannt; dies könnte daran liegen, dass die Schüler/innen dabei auf der gleichen Schule bleiben können und daher sich nicht bewerben/anmelden/einschreiben müssen und somit auch keine Zusage erhalten haben.

Tabelle 25 Zusagen nach Zielen der Schüler/innen mit Qualifizierendem Hauptschulabschluss an allgemeinbildenden Schulen 2012

(N=16)		
Zusagen für:	Häufigkeit	Prozent
Ausbildung	10	62,5%
zweijährige Berufsfachschule	4	25,0%
10.Klasse Realschule	1	6,3%
berufsvorbereitender Bildungsgang an der Berufsschule (z.B. EIBE, BzB)	1	6,3%

92 Schüler/innen machen den Qualifizierenden Hauptschulabschluss, davon haben sich 47 beworben und 16 haben eine Zusage. D.h. 17,4% der befragten Schüler/innen mit Qualifizierendem Hauptschulabschluss haben eine Zusage erhalten. Häufigste Antwort ist hierbei Ausbildung. Die am häufigsten genannte Anschlussperspektive „10. Klasse Realschule“ wird kaum benannt. (s.o.)

²³ Bezogen auf die Schüler/innen, die angegeben haben eine Zusage zu haben.

Tabelle 26 Zusagen nach Zielen der Schüler/innen mit Realschulabschluss an allgemeinbildenden Schulen 2012

(N=101)		
Zusagen für:	Häufigkeit	Prozent
gymnasiale Oberstufe	37	37,4%
Fachoberschule (FOS)	32	32,3%
Ausbildung	28	28,3%
Praktikum	12	12,1%
einjährige Berufsfachschule (höhere Handelsschule)	2	2,0%
Freiwilliges Soziales Jahr (Kultur), Freiwilliges ökologisches Jahr	1	1,0%

276 Schüler/innen machen Realschulabschluss, davon haben sich 173 beworben und 101 haben eine Zusage. D.h. 36,6% der befragten Schüler/innen mit Realschulabschluss haben eine Zusage. Häufigste Antworten sind hier „gymnasiale Oberstufe“, „Fachoberschule“ und „Ausbildung“. Die genannten Anschlussperspektiven stimmen damit überein.

Tabelle 27 Zusagen nach Zielen der Schüler/innen mit Abitur an allgemeinbildenden Schulen 2012

(N=9)		
Zusagen für:	Häufigkeit	Prozent
Ausbildung	5	55,6%
Studium	4	44,4%

77 Schüler/innen machen Abitur, davon haben sich 22 beworben und 9 haben eine Zusage erhalten. D.h. 11,7% der befragten Schüler/innen mit Abitur haben eine Zusage erhalten. Ausbildung und Studium werden etwa gleich häufig genannt. Die am häufigsten genannte Anschlussperspektive „Studium“, die von mehr als der Hälfte der Abiturient/innen angegeben wurde, taucht bei den Bewerbungen und Zusagen nur in geringem Maße auf, weil man sich auf einen Studienplatz in der Regel erst mit Abiturzeugnis bewirbt bzw. einschreibt.

Zusagen für Ausbildungsstellen oder Schulplätze sind eine notwendige Voraussetzung für eine erfolgreiche Bewältigung des Übergangs in Ausbildung oder weiterführende Schule, aber nicht die einzige. Das jeweilige Angebot muss auch den Vorstellungen des Bewerbers oder der Bewerberin entsprechen. Angesichts der Zahl der Bewerbungen, die viele Jugendliche auch für Ausbildungsstellen schreiben müssen, die nicht ihren Wunschvorstellungen entsprechen, ist dies nicht selbstverständlich. Dies zeigt sich unter anderem im anhaltend hohen Anteil von Ausbildungsabbrüchen (vgl. BIBB, 2011).

Den Schüler/innen, die sich auf einen Ausbildungsplatz beworben haben, wurden die Fragen **„Wie viele Bewerbungen haben Sie geschrieben? Für wie viele unterschiedliche Ausbildungsberufe haben Sie sich beworben? Wie oft wurden Sie zu Bewerbungsgesprächen eingeladen? Wie oft wurden Sie zu Bewerbungstests eingeladen?“** gestellt. Tabellen 28 bis 31 stellen die Ergebnisse von 2012 denen von 2011 gegenüber.

Tabelle 28 Anzahl von Bewerbungen auf einen Ausbildungsplatz an allgemeinbildenden Schulen 2011 und 2012

Anzahl der Bewerbungen	2012		2011	
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
0	3	2,8%	6	2,6%
1	16	15,1%	33	14,3%
2	11	10,4%	30	13,0%
3	12	11,3%	13	5,6%
4	5	4,7%	11	4,8%
5	5	4,7%	21	9,1%
6-10	16	15,1%	45	19,5%
11-20	27	25,5%	35	15,2%
21-30	5	4,7%	13	5,6%
31-40	3	2,8%	9	3,9%
41-50	1	0,9%	5	2,2%
51-100	2	1,9%	6	2,6%
101-200	-	-	4	1,7%
Gesamt	106	100%	231	100%

Tabelle 29 Anzahl von Bewerbungen auf unterschiedliche Berufe an allgemeinbildenden Schulen 2012

Anzahl unterschiedliche Berufe	2012 ²⁴	
	Häufigkeit	Prozent
0	16	15,4%
1	28	26,9%
2	28	26,9%
3	11	10,6%
4	5	4,8%
5	8	7,7%
6	3	2,9%
7	3	2,9%
10	1	1,0%
20	1	1,0%
Gesamt	104	100%

²⁴ Diese Frage ist im Fragebogen 2012 neu hinzugekommen, daher gibt es keine Daten von 2011.

Tabelle 30 Anzahl der Bewerbungsgespräche an allgemeinbildenden Schulen 2011 und 2012

Anzahl Bewerbungsgespräche	2012		2011	
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
0	23	22,1%	105	45,5%
1	36	34,6%	56	24,2%
2	22	21,2%	27	11,7%
3	10	9,6%	13	5,6%
4	2	1,9%	8	3,5%
5	3	2,9%	3	1,3%
6-10	6	5,9%	12	5,2%
11-20	2	1,9%	5	2,2%
über 20	-	-	2	0,8%
Gesamt	104	100%	231	100%

Tabelle 31 Anzahl der Bewerbungstests an allgemeinbildenden Schulen 2011 und 2012

Anzahl Bewerbungstests	2012		2011	
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
0	44	41,9%	90	39,0%
1	36	34,3%	58	25,1%
2	11	10,5%	32	13,9%
3	4	3,8%	16	6,9%
4	1	1,0%	8	3,5%
5	4	3,8%	6	2,6%
6-10	3	2,9%	13	5,6%
11-20	2	1,9%	6	2,6%
über 20	-	-	2	0,8%
Gesamt	105	100%	231	100%

Die Befragten mit voraussichtlichem **Hauptschulabschluss** haben im Schnitt 7,48 Bewerbungen für durchschnittlich 2,74 unterschiedliche Berufe geschrieben und wurden zu 1,45 Bewerbungsgesprächen eingeladen. Bei den Befragten mit angehendem **qualifizierendem Hauptschulabschluss** zeigt sich, dass sie im Schnitt 10,32 Bewerbungen für jedoch nur 2,14 unterschiedliche Berufe geschrieben haben und zu 1,95 Bewerbungsgesprächen und 1,20 Bewerbungstests eingeladen wurden. Die Befragten mit angehendem **Realschulabschluss** haben im Schnitt mit 11,02 die meisten Bewerbungen für die mit 2,42 unterschiedlichsten Berufe geschrieben und wurden zu 2,33 Bewerbungsgesprächen und 1,71 Bewerbungstests eingeladen. Die **Abiturient/innen** schrieben durchschnittlich 4,63 Bewerbungen für 2 unterschiedliche Berufe und wurden zu 1,5 Bewerbungsgesprächen und 2,75 Bewerbungstests eingeladen. Die Befragten mit angehendem Förderschulabschluss sollen hier aufgrund der geringen Teilnehmerzahl nicht betrachtet werden. Bei allen Mittelwerten zeigt sich jedoch eine sehr starke Streuung, was darauf schließen lässt, dass viele Befragte sehr stark vom angegebenen Mittelwert abweichen.

Ein Grund dafür, dass Schüler/innen mit Realschulabschluss am meisten Bewerbungen geschrieben haben, könnte darin liegen, dass zum einen eine Ausbildung als die direkte Anschlussperspektive auf der Hand liegt, zum anderen in einer höheren Motivation aufgrund der höheren Erfolgchancen von Realschulabgängerinnen. Dies könnte aber auch die Folge einer bewerbungsorientierten Berufsorientierungspraxis in den betreffenden Realschulen sein.

3.4 Unterstützung bei der Berufsorientierung

Im folgenden Abschnitt stehen die Erfahrungen der Schüler/innen mit Maßnahmen der beruflichen Orientierung und ihre Bewertung diesbezüglicher Informations- und Unterstützungsangebote im Mittelpunkt.

Unterstützungsquellen

Die Schulabgangsbefragungen 2010 und 2011 ergaben, dass die Eltern von den befragten Schüler/innen als wichtigste Informations- und Unterstützungsquelle angegeben wurden, dicht gefolgt von Lehrer/innen, Freunden und Bekannten und dem Internet.²⁵

Die Frage **„Wer hat dich über Berufe und berufliche Möglichkeiten beraten/informiert und unterstützt? Und: Wie nützlich war diese Beratung/Unterstützung für Dich?“** im Fragebogen 2010 und 2011 ließ als einzige Hinweise bezüglich der Relevanz, der Akzeptanz und des subjektiven Nutzens berufsorientierender pädagogischer Maßnahmen seitens der Jugendlichen zu. Deutlich wurde bereits in den Schulabgangsbefragungen 2011 und 2010, dass die Schüler/innen informelle Unterstützungsquellen wie Eltern und Freunde als wesentlich wichtiger und nützlicher bewerten als formale bzw. professionelle Unterstützung. Hinweise aus anderen Untersuchungen (vgl. IAW, 2011) lassen darauf schließen, dass Alltagsnähe, Präsenz und Verlässlichkeit die Akzeptanz von Unterstützung wesentlich beeinflusst. Differenzierungsbedarf für den Fragekomplex „Unterstützung bei der Berufsorientierung“ wurde in der letzten Schulabgangsbefragung vor allem in Bezug auf die Bewertung von Unterstützungsquellen aufgezeigt. Im Zuge dessen wurde die Unterstützung bei der Berufsorientierung an der Schule und außerhalb der Schule differenziert abgefragt und die in der Familie gewährte Unterstützung bei der Berufsorientierung konkretisiert sowie die Art der Unterstützung detaillierter abgefragt. Außerdem wurden Fragen zur Erfahrung mit und der Nützlichkeit von Praktika ergänzt.

Auch wenn die Beteiligung bei der Frage **„Wenn Sie alles zusammen nehmen: wer war für Sie im Prozess der Berufsorientierung am wichtigsten?“** mit 68,0% (399) niedriger ausfällt als die restlichen Fragen zu Unterstützung bei der Berufsorientierung, was auch der Tatsache geschuldet sein kann, dass die Frage offen formuliert war, wird deutlich, dass die Eltern am häufigsten als wichtigste Unterstützungsquelle im Berufsorientierungsprozess genannt werden. Um die Darstellung der Antworten übersichtlicher zu gestalten wurden Kategorien gebildet. (Siehe Tabelle 32)

²⁵ Eltern waren 2011 für 51,7% der Befragten wichtigste Informationsquelle und werden insgesamt von 88,4% als nützlich empfunden. Knapp dahinter stehen Lehrer/innen (45,7%), Freunde und Bekannte (43,6%) und das Internet (41,6%). Auch diese werden insgesamt von ca. 80% der Befragten als nützlich empfunden.

Tabelle 32 Wichtigste Personen im Prozess der Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen 2012

Wichtigste Person	Häufigkeit	Prozent
Eltern	97	24,3%
Mehrere	69	17,3%
Lehrer/innen	52	13,0%
Ich selbst	41	10,3%
Familie	32	8,0%
Lehrer/innen und Eltern	20	5,0%
Geschwister / Verwandte	18	4,5%
Berufsberater/innen	18	4,5%
Etwas anderes	16	4,0%
Freunde / Mitschüler/innen / Kolleg/innen	11	2,8%
Internet	9	2,3%
Sozialarbeiter/innen	13	3,3%
BBW Karben	2	0,5%
Studienkompass	1	0,3%
Gesamt	399	100%

Differenziert nach Geschlecht gibt es nur wenige Unterschiede. Männliche Schüler bezeichnen die Eltern etwas öfter und die Lehrer/innen sehr viel öfter als wichtige Person zur Berufsorientierung. Schülerinnen hingegen bezeichnen sich selbst und die Familie viel häufiger als wichtigste Personen. Differenziert nach angestrebtem Schulabschluss gibt es interessante Unterschiede, so nennen 50,0% der Förderschüler Lehrer/innen, aber nur 17,5% der Abiturient/innen. Eltern wurden von 28% der Hauptschüler (Qualifizierender Hauptschulabschluss und Realschulabschluss etwas weniger) genannt, aber nur 13% der Abiturient/innen. Die Antwort „Ich selbst“ wurde zu 21% von den Abiturient/innen und 11,1% von den Schüler/innen mit Realschulabschluss genannt, aber nur zu 2% von Schüler/innen mit Hauptschulabschluss, 7,3% bei Qualifizierendem Hauptschulabschluss und gar nicht von Schüler/innen mit Förderschulabschluss. Nur Schüler/innen mit Haupt-, Qualifizierendem Haupt- und Realschulabschluss nannten Schulsozialarbeiter, bei Schüler/innen mit Realschulabschluss ist der Anteil etwas geringer. Abiturient/innen nehmen relativ gesehen am häufigsten Berufsberater in Anspruch, Schüler/innen mit anderen Abschlussarten kaum bzw. deutlich weniger.

Unter der Frage „**Wer war für Sie am hilfreichsten bei den folgenden Fragen?**“ waren sechs Bereiche der Berufsorientierung aufgeführt, für die die Schüler/innen angeben konnten, wer dabei am hilfreichsten für Sie war.

Dabei konnten Sie auswählen zwischen Lehrer/innen, Eltern, Geschwister, Internet, Schulsozialarbeit, Berufsberater/innen der BA (Agentur für Arbeit Frankfurt am Main), Berufsinformationszentrum, Freunde, Studienberatung, Berufswegeplaner an beruflichen Schulen, Jugendzentrum/ Jugendhaus, Persönliche/r Ansprechpartner/in des Rhein-Main-Jobcenters/ Jugendjobcenters.

Berufe kennenlernen wurde von 80,9% der Schüler/innen beantwortet. Dabei nannten 35,4% (168) Lehrer/innen, 15,0% (71) das Internet, 14,8% (70) die Eltern und 10,3% (49) Schulsozialarbeit. Um die Berufe kennenzulernen wurden am häufigsten (58,8%) die Lehrer/innen von den Schüler/innen mit angehendem Förderschulabschluss genannt. Der Anteil sinkt jedoch stetig bis zu den Abiturient/innen mit 16,1%. Umgekehrt nannten 35,5% der Abiturient/innen als häufigste Antwort das Internet, was ebenfalls bis zu keiner einzigen Nennung bei den Schüler/innen mit angehendem Förderschulabschluss sinkt. Weiterhin nannte beinahe jeder vierte Befragte (24,4%) mit angehendem qualifizierendem Hauptschulabschluss die Schulsozialarbeit, bei denjenigen mit Hauptschulabschluss sind es noch 17,7%, und dies sinkt weiterhin mit steigendem Bildungsabschluss bis zu einer einzigen Nennung bei den Abiturient/innen und keiner einzigen bei den Schüler/innen mit angehendem Förderschulabschluss.

Entscheidung Schule/ Studium oder Ausbildung wurde von 73,4% der Schüler/innen beantwortet. Besonders häufig, nämlich von 46,5% der Schüler/innen (200), werden hier die Eltern genannt und Lehrer/innen von 21,6% (93). Auffallend bei der Entscheidung Schule / Studium oder Ausbildung ist die Nennung der Eltern, welche bei allen Befragten recht hoch ist (zwischen 37,7% und 52,9), nur bei denjenigen mit angehendem Förderschulabschluss mit 20% eher niedrig ausfällt. Diese nannten am häufigsten mit 40% Lehrer/innen, welche von knapp jedem Fünften mit angehendem Realschulabschluss (17,3%) und nur von 3,8% aller Abiturient/innen genannt wird.

Sich für einen Beruf entscheiden wurde von 58,0% der Schüler/innen beantwortet. Häufigste Nennung sind hier die Eltern mit 43,5% (148), das Internet 13,2% (45), Lehrer/innen 11,2% (38) und Freunde 10,3% (35). Bei der Entscheidung eines Berufs spielen die Lehrer/innen nur bei den Befragten mit Förderschulabschluss (41,7%), gleichauf mit den Eltern, und den Befragten mit angehendem qualifizierendem Hauptschulabschluss (19,4%) eine entscheidende Rolle. Bei allen anderen Abschlussarten spielen die Eltern die wichtigste Rolle bei der Berufsentscheidung. Darüber hinaus haben diejenigen mit angehendem Realschulabschluss die häufigsten Nennungen für Freunde und das Internet.

Praktika suchen wurde von 71,7% der Schüler/innen bewertet. 38,8% (163) der Schüler/innen fanden die Eltern am hilfreichsten bei der Suche nach Praktika. Lehrer/innen 21,2% (89), Freunde 12,4% (52) und das Internet 10,7% (45). Bei der Suche nach Praktika sind es wieder die Lehrer/innen bei den Befragten mit angehendem Förderschulabschluss, die mit 62,5% am häufigsten genannt werden. Bei allen anderen Abschlussarten sind es wieder die Eltern, die am häufigsten genannt wurden.

Ausbildungsplätze suchen wurde von 47,6% der Schüler/innen beantwortet. Eltern 28,3% (79), Internet 17,9% (50), Lehrer/innen 15,4% (43) und Schulsozialarbeit 13,6% (38). Für die Suche nach einem Ausbildungsplatz gab es sehr unterschiedliche Nennungen bei den verschiedenen Abschlussarten. Die Befragten mit angehendem Förderschulabschluss nannten zu 60% die Lehrer/innen und zu 20% die Berufsberater/innen der Bundesagentur für Arbeit. Die Befragten mit angehendem Hauptschulabschluss nannten zu 16,5% die Eltern und zu 13,9% die Schulsozialarbeit. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den Befragten mit angehendem Qualifizierendem Hauptschulabschluss, nur wurde die Schulsozialarbeit mit 20,7% am häufigsten genannt. Die Befragten mit angehendem Realschulabschluss nannten mit 33,6% am häufigsten die Eltern und zu 18,9% das Internet. Am häufigsten wird das Internet von den Abiturient/innen genutzt (64%), 28% nannten die Eltern.

Bewerbungen schreiben wurde von 75,6% der Schüler/innen bewertet. Eltern 29,8% (132), Lehrer/innen 26,2% (116), Geschwister 12,0% (53), Schulsozialarbeit 9,3% (41). Wichtigster Partner um Bewerbungen zu schreiben waren bei den Abiturient/innen (59,3%) und bei den Befragten mit angehendem Realschulabschluss (31,8%) die Eltern. Die Lehrer/innen wurden am häufigsten von den Befragten mit angehendem Qualifizierendem Hauptschulabschluss (25,7%) und Förderschulabschluss (70,6%) genannt, wobei die Befragten mit angehendem Hauptschulabschluss am häufigsten die Schulsozialarbeit (27,4%) nannten.

Die Frage „**Wer hat Sie an Ihrer Schule bei der Berufsorientierung unterstützt?**“ wurde von 98,0% (574) beantwortet. Es waren Mehrfachantworten möglich. Lehrer/innen werden von 49,7% der befragten Schüler/innen als häufigste schulinterne Unterstützungsquelle genannt, Schulsozialarbeiter/innen von 26,7% und 24,4% gaben an, dass sie in der Schule von Niemandem unterstützt wurden.

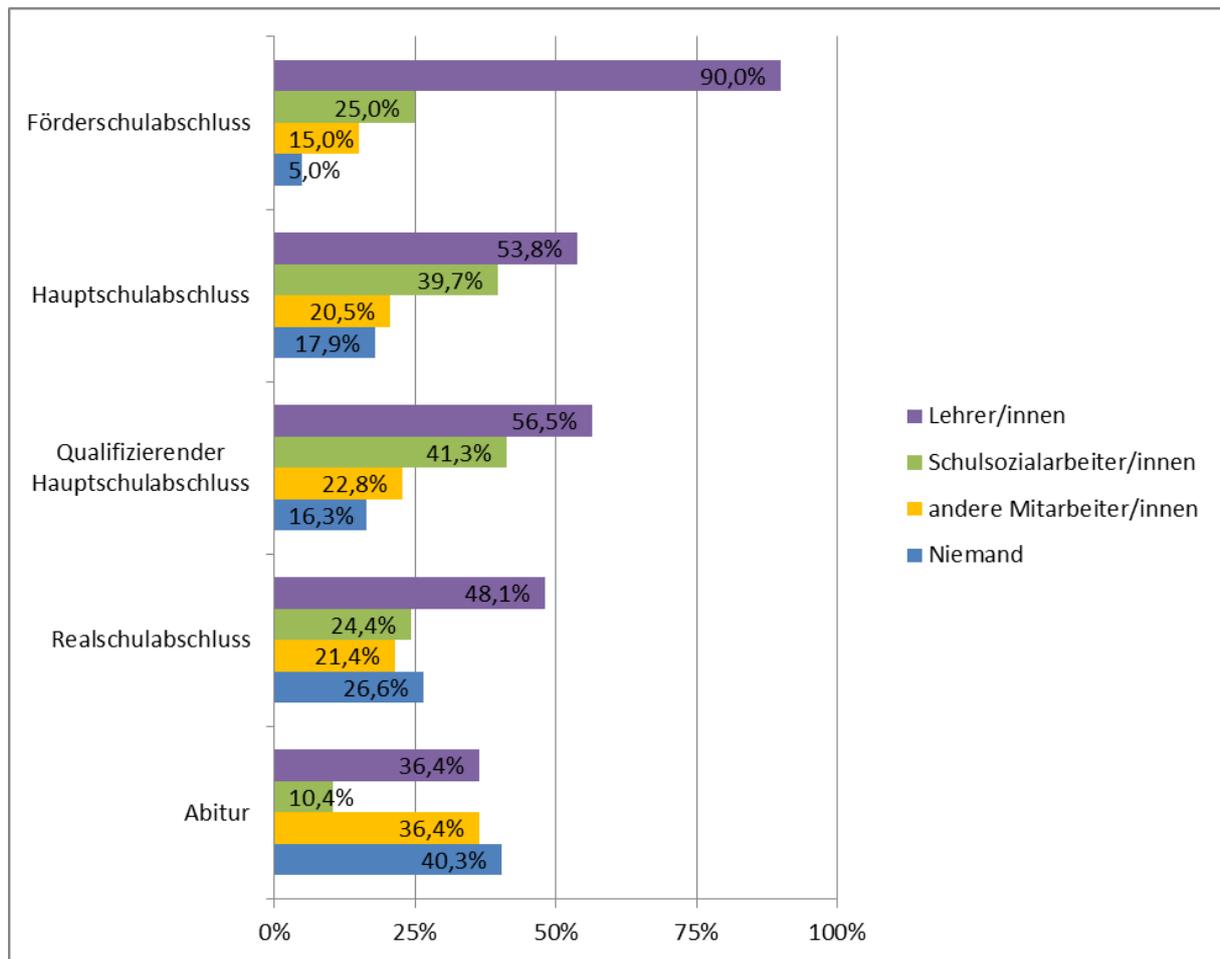
Tabelle 33 Unterstützung bei Berufsorientierung in der Schule (allgemeinbildende Schulen) 2012

	Häufigkeit	Prozent
Lehrer/innen	285	49,7%
Sozialarbeiter/innen	153	26,7%
Niemand	140	24,4%
Andere Mitarbeiter/innen (z.B. Berufsorientierungsprojekte)	129	22,5%
Berufswegeplaner ²⁶	26	4,5%

Differenziert man hierbei nach angestrebter Abschlussart, stellt man fest, dass Lehrer/innen von allen Abschlussarten außer Abitur als hilfreichste Unterstützungsquelle in der Schule gesehen werden. Die folgende Grafik veranschaulicht dies:

²⁶ Da sich die Daten nur allgemeinbildende Schulen können „Berufswegeplaner an beruflichen Schulen“ nicht gemeint sein. Es ist zu vermuten, dass es ähnlich klingende Angebote an allgemeinbildenden Schulen gibt (z.B. Frankfurter Hauptschulprojekt, Berufseinstiegsbegleiter), die von den Schüler/innen gemeint sind.

Abbildung 9 Unterstützung bei Berufsorientierung in der Schule nach Abschlussart (allgemeinbildende Schulen) 2012



Schulsozialarbeiter/innen werden von allen Abschlussarten, außer Abitur als zweitwichtigste Unterstützungsquelle in der Schule benannt. Dabei ist der Anteil der Schüler/innen mit Hauptschulabschluss und Qualifizierendem Hauptschulabschluss deutlich höher (ca. 15%) als der durchschnittliche Wert.

Andere Mitarbeiter/innen (z.B. Berufsorientierungsprojekte) werden von allen Abschlussarten, außer Realschulabschluss als drittwichtigste Unterstützungsquelle in der Schule genannt. Weniger bedeutsam werden Sie von Schüler/innen mit Förderschulabschluss (15%) und Hauptschulabschluss bis Realschulabschluss (ca. 20%) empfunden. Von den Schüler/innen mit Abitur gaben 36,6% an von anderen Mitarbeiter/innen Unterstützung bei der Berufsorientierung in der Schule erhalten zu haben.

Bei Schüler/innen, die in diesem Schuljahr Abitur machen, ist die häufigste Antwort (40,3%), dass sie Niemand an der Schule unterstützt hat, bei Schüler/innen mit Realschulabschluss sind es 25,6%. Deutlich seltener fühlen sich Schüler/innen mit Förderschulabschluss (5%), Hauptschulabschluss (17,9%) und Qualifizierendem Hauptschulabschluss (16,3%) von niemandem an der Schule unterstützt.

Die Frage „**Wer hat Sie außerhalb der Schule bei der Berufsorientierung unterstützt?**“ wurde von 98,5% (577) der befragten Schüler/innen beantwortet. Es waren Mehrfachantworten möglich. Von 56,5% der Schüler/innen wird die Familie als die wichtigste außerschulische Unterstützungsquelle genannt. 41,8% nennen Freunde und Bekannte und 31,8% das Internet.

Tabelle 34 Unterstützung bei Berufsorientierung außerhalb der Schule (allgemeinbildende Schulen) 2012

	Häufigkeit	Prozent
Familie	326	56,5%
Freunde und Bekannte	241	41,8%
Internet	180	31,2%
Berufsinformationszentrum (BIZ)	93	16,1%
Berufsberater/innen der Agentur für Arbeit Frankfurt am Main	86	14,9%
Niemand	75	13,0%
Sonstige Medien (Zeitungen, Bücher, Fernsehen)	63	10,9%
Berufsbildungsmesse	41	7,1%
Betriebe	35	6,1%
Jugendzentrum/Jugendhaus	35	6,1%
Andere ²⁷	6	4,5%
Persönliche/r Ansprechpartner/in des Rhein-Main-Jobcenters / Jugendjobcenters	25	4,3%
Studienberatung	18	3,1%

Differenziert nach angestrebter Abschlussart ergeben sich einige Unterschiede, die im folgenden Abschnitt dargestellt sind.

Familie ist bei allen Abschlussarten, außer bei Abitur, die häufigste Antwort. Besonders häufig wird die Familie von Schüler/innen, die Realschulabschluss (63,7%) und Abitur (59,7%) anstreben, genannt. Bei Schüler/innen mit Förderschulabschluss, Hauptschulabschluss und Qualifizierendem Hauptschulabschluss von ca. 50%. Die Bedeutung von **Freunden und Bekannten** als Unterstützungsquelle nimmt von Förderschulabschluss (26,3%) bis Abitur (64,9%) zu. Bei Schüler/innen mit Abitur werden sie dabei häufiger genannt als die Familie. Keine/r der Schüler/innen mit Förderschulabschluss und nur 12,7% der Schüler/innen mit Hauptschulabschluss nennen das **Internet** als Unterstützungsquelle. Bei Schüler/innen mit Qualifizierendem Hauptschulabschluss und Realschulabschluss sind es ca. 30% und bei den Abiturient/innen 61%. Das **Berufsinformationszentrum (BIZ)** wird von Schüler/innen mit Förderschulabschluss besonders häufig (36,8%) genannt. Nur ca. 12% der Schüler/innen mit Hauptschulabschluss und Abitur und ca. 17% mit Qualifizierendem Hauptschulabschluss und Realschulabschluss nennen das BIZ als Unterstützungsquelle. Über **keinerlei außerschulische Unterstützungsquellen** verfügen insgesamt nur 13% der befragten Schüler/innen. Besonders gering ist der Anteil bei den Schüler/innen mit Abitur (6,5%). **Berufsberater/innen der BA (Agentur für Arbeit Frankfurt am Main)** werden besonders häufig von Schüler/innen mit Abitur (20,8%) angegeben. **Sonstige Medien** werden von Schüler/innen

²⁷ Andere sind differenziert nach Abschlussart genauer aufgeführt.

mit Förderschulabschluss und Hauptschulabschluss kaum, von ca. 10% der Schüler/innen mit Qualifizierendem Hauptschulabschluss und Realschulabschluss und von 31,2% der Abiturient/innen genannt. **Betriebe** werden besonders häufig von Schüler/innen mit Abitur (10,4%) genannt. **Persönliche/r Ansprechpartner/in des Rhein-Main-Jobcenters / Jugendjobcenters** wird von Schüler/innen mit Abitur gar nicht genannt. **Berufsbildungsmessen** werden nur von sehr wenigen Schüler/innen mit Förderschulabschluss und Hauptschulabschluss genannt; bei Qualifizierendem Hauptschulabschluss bis Abi sind es ca. 10%. **Jugendzentrum / Jugendhaus** nennen am häufigsten Schüler/innen mit Förderschulabschluss (15,8%). **Studienberatung** wird nur von Abiturient/innen genannt (22,1%). Als **andere außerschulische Unterstützungsquellen** werden von Schüler/inne mit Förderschulabschluss BBW Karben, Nachhilfelehrer, Betreuer und Freunde genannt. Von Schüler/innen mit Hauptschulabschluss das Frankfurter Hauptschulprojekt (gjb), Jobcenter, Lernhilfe und Betreuer genannt. Schüler/innen mit Qualifizierendem Hauptschulabschluss nannten die Beratungsstelle Jugend und Beruf (BJB), Kompetenzagentur, Frankfurter Hauptschulprojekt (gjb) und sich selbst. Von Schüler/innen mit Realschulabschluss wurden die Beratungsstelle der Bundeswehr, ich selbst, google.de, Praktika, Kollegen im Praktikum und Sozialarbeiter/in genannt. Abiturient/innen nannten den Studienkompass und den Chef.

Bei der Frage „**Wer in Ihrer Familie hat Sie bei der Berufswahl bzw. Berufsorientierung unterstützt?**“ waren Mehrfachantworten möglich. Die Frage wurde von 96,9% der befragten Schüler/innen beantwortet.

Tabelle 35 Unterstützung bei der Berufsorientierung in der Familie (allgemeinbildenden Schulen) 2012

Unterstützung durch wen in Familie	Häufigkeit	Prozent
Mutter	369	65,0%
Vater	289	50,9%
Geschwister	182	32,0%
Andere Verwandte	102	18,0%
Niemand	99	17,4%
Großeltern	56	9,9%
Neue/r Partner/in eines Elternteils	29	5,1%

Differenziert nach angestrebter Abschlussart gibt es nur wenig Unterschiede. Bei allen Abschlussarten ist die Mutter die meistgenannte Unterstützungsquelle. Bei den Abiturient/innen wird sie sogar von 72,0% genannt. Bei Schüler/innen mit Förderschulabschluss ist der Vater gleichwichtig wie die Mutter. „Niemand“ wird von Schüler/innen mit Qualifizierendem Hauptschulabschluss besonders häufig genannt (19,1%), Realschulabschluss und Abitur ca. 16% Förderschulabschluss und Hauptschulabschluss nur von ca. 10%

Die Frage „**Wie sah diese familiäre Unterstützung aus?**“ wurde von 95,0% der Schüler/innen beantwortet. Es waren Mehrfachantworten möglich. Die Ergebnisse sind in der folgenden Tabelle dargestellt:

Tabelle 36 Art der familiären Unterstützung (allgemeinbildende Schulen) 2012

	N	Häufigkeit	Prozent
Gespräche über Berufswahl	557	266	47,8%
Ermütigung	557	247	44,3%
Unterstützung bei Bewerbungen	557	156	28,0%
Vorbildfunktion	557	126	22,6%
Kontakte zu Betrieben vermitteln	557	120	21,5%
Dazu angehalten Bewerbungen zu schreiben	557	96	17,2%
Keine Unterstützung	557	81	14,5%
Unterstützung bei Praktika	557	71	12,7%
Zum Lernen anhalten	557	69	12,4%
Ermahnung	557	67	12,0%
Dazu angehalten Praktika zu machen	557	38	6,8%

Differenziert man die Art der familiären Unterstützung nach angestrebter Abschlussart ergeben sich die folgenden nennenswerten Unterschiede.

Gespräche über Berufswahl werden von Schüler/innen aller Abschlussarten, außer Förderschulabschluss (31,6%) am häufigsten genannt. Nach oben abweichend vom Durchschnitt ist der Anteil bei den Abiturient/innen mit 63,5%.

Ermütigung wird von deutlich weniger Schüler/innen mit Förderschulabschluss (15,8%) genannt und häufiger von Schüler/innen mit Realschulabschluss (49,1%) und Abitur (55,4%).

Unterstützung bei Bewerbungen wird nur von 5,3% der Schüler/innen mit Förderschulabschluss genannt. Bei Schüler/innen mit Hauptschulabschluss und Qualifizierendem Hauptschulabschluss sind es ca. 25%, bei Realschulabschluss 31,7% und bei Abitur 35,5%.

Vorbildfunktion wird von Schüler/innen mit Förderschulabschluss besonders häufig (31,6%) und von Schüler/innen mit Hauptschul- und Qualifizierendem Hauptschulabschluss (ca.18%) deutlich weniger genannt

Als hilfreich bei **Kontakten zu Betrieben** werden vor allem die Familien der Schüler/innen mit Qualifizierendem Hauptschulabschluss (24,4%) und Realschulabschluss (25,7%) beschrieben. Bei Schüler/innen mit Hauptschulabschluss (16,2%), Abitur (14,9%) und Förderschulabschluss (5,3%) ist der Anteil geringer.

Der Anteil der Schüler/innen, die in der Familie **keine Unterstützung** erhalten, steigt von Förderschulabschluss (10,5%) bis Abitur (13,5%) an.

Deutlich weniger Schüler/innen mit Förderschulabschluss (5,3%) wurden von ihren Familien **angehalten Bewerbungen zu schreiben**.

Schüler/innen mit Förderschulabschluss (10,5%) und Abitur (12,2%) wurden von ihren Familien häufiger **dazu angehalten Praktika zu machen**.

Die **Unterstützung bei Praktika** wird von Schüler/innen mit Förderschulabschluss ebenfalls sehr häufig (26,3%) genannt.

Schüler/innen mit Hauptschulabschluss werden von ihren Familien häufiger **zum Lernen angehalten** (20,3%) als die anderen Abschlussarten. Auch **Ermahnung** wird von Schüler/innen mit Hauptschulabschluss häufiger (16,2%) genannt.

Praktikumserfahrungen

Die Frage „**Wie viele Praktika haben Sie gemacht?**“ wurde von 97,4% (571) der befragten Schüler/innen beantwortet. 49% der befragten Schüler/innen machen zwei Praktika, 24,7% ein Praktikum und 18,6% drei Praktika.

Differenziert nach Abschlussart lässt sich sagen, dass Schüler/innen mit Realschulabschluss und Abitur durchschnittlich 1-2 Praktika und Schüler/innen mit Förderschulabschluss, Hauptschulabschluss und Qualifizierendem Hauptschulabschluss durchschnittlich 2-3 Praktika machen.

Bei der Frage „**In welcher Form haben diese Praktika stattgefunden?**“ waren Mehrfachantworten möglich. 97,6% (572) der befragten Schüler/innen haben die Frage beantwortet. Durch die Schule verpflichtende Blockpraktika sind von 88,8% der Schüler/innen als häufigste Form benannt. 19,9% haben 1-2 Praxistage in der Schulwoche und 10,5% haben in den Schulferien freiwillige Praktika absolviert.

Tabelle 37 Praktikumsformen in allgemeinbildenden Schulen 2012

	Häufigkeit	Prozent
Blockpraktikum in einem Betrieb (verpflichtend durch Schule)	508	88,8%
1 – 2 Praxistage in der Schulwoche (z.B. SchuB)	114	19,9%
Freiwilliges Praktikum in den Schulferien	60	10,5%
Andere Praktikumsformen	20	3,5%
Schnuppertage an der Universität	18	3,1%

Differenziert nach angestrebten Abschlussarten lässt sich sagen, dass das durch die Schule verpflichtende Blockpraktikum in einem Betrieb bei allen Abschlussarten mit ca. 90% am häufigsten genannt wird. 1-2 Praxistage in der Schulwoche werden von 65% der Schüler/innen mit Förderschulabschluss, 33% der Schüler/innen mit Qualifizierendem Hauptschulabschluss, 18,2% der Schüler/innen mit Hauptschulabschluss und 14,2% der Schüler/innen mit Realschulabschluss genannt. Bei Schüler/innen mit Abitur werden Schnuppertage an der Universität (18,4%) und freiwillige Praktika (18,4%) genannt. Freiwillige Praktika werden auch von 13,1% der Schüler/innen mit Realschulabschluss genannt.

Die Frage „**Haben Ihnen die Praktika bei der Berufswahl geholfen?**“ wurde von 87,5% (513) der befragten Schüler/innen beantwortet. Eine Mehrheit von 74,1% (380) bewerten ihre Praktika als hilfreich, 25,9% (133) als nicht hilfreich.

Differenziert nach angestrebter Abschlussart lässt sich sagen, dass die Einschätzung die Praktika sind hilfreich von 100% bei Schüler/innen mit Förderschulabschluss bis auf 60,6%

bei Schüler/innen mit Abitur absinkt. Schüler/innen mit Hauptschulabschluss und Qualifizierendem Hauptschulabschluss liegen dabei leicht über dem Durchschnitt.

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass auch Praktika als hilfreich bewertet werden konnten, wenn dadurch die Entscheidung gegen einen Beruf getroffen wurde („Hilfreich, weil ich jetzt weiß, dass ich das auf keinen Fall machen will“).

Die Frage „**Bitte begründen Sie, warum Sie die Praktika hilfreich bzw. nicht hilfreich fanden?**“ wurde von 74,4% (437) der befragten Schüler/innen beantwortet. Sie war als offene Frage gestellt und wurde thematisch gebündelt. Insgesamt gaben nur 3 Schüler/innen an, dass sie über ein Praktikum einen Ausbildungsplatz bekommen haben. Die häufigsten Antworten waren Erfahrung bzw. Einblicke in des Berufsleben (35%), Hilfreich zur Berufsorientierung (20,8%) und das eben bereit genannte „Es zeigte mir, dass ich diesen Beruf nicht ergreifen möchte“ (19%).

Tabelle 38 Begründungen für Praktika war hilfreich bzw. nicht hilfreich an allgemeinbildenden Schulen 2012

	Häufigkeit	Prozent
Tipps, Erfahrung und/oder Einblicke in das Berufsleben	153	35,0%
Hilfreich zur Berufsorientierung	91	20,8%
Es zeigte mir, dass ich diesen Beruf nicht ergreifen möchte	83	19,0%
Praktikum entsprach nicht meinem Berufswunsch	42	9,6%
Es zeigte mir, dass dieser Beruf zu mir passt	41	9,4%
Keine Einblicke oder Erfahrungen in das Berufsfeld erhalten	24	5,5%
Ich bekam dadurch einen Ausbildungsplatz	3	0,7%
Gesamt	437	100%

70% der Schüler/innen mit **Förderschulabschluss** begründeten warum die Praktika hilfreich bzw. nicht hilfreich waren. Anknüpfend an die ausschließlich positive Bewertung der Praktika beschrieben 71,4% die Praktika als hilfreich, weil sie dadurch Erfahrung und/oder Einblicke in das Berufsleben bekamen, 21,4% empfanden sie allgemein hilfreich bei der Berufsorientierung.

- „Beim Frisör hab ich erst nach dem zweiten Praktika bemerkt, dass es doch nicht mein Berufswunsch ist. Dann im Hotel hat es mir gefallen und bin damit gut klar gekommen und möchte eine Ausbildung dann als Hotelfachfrau machen.“
- „Ich habe mehr dazu gelernt z.B. putzen, was ich vorher fast niee gemacht habe. Zu Kosmetik habe ich auch was dazu gelernt.“

75,9% der Schüler/innen mit **Hauptschulabschluss** begründeten, warum sie die Praktika hilfreich bzw. nicht hilfreich fanden. Es gibt keine nennenswerten Unterschiede bei der Bewertung der Praktikumserfahrungen. Typische Äußerungen sind die folgenden:

- „Ich fand die Praktika hilfreich, da ich so einen Einblick in die Aufgaben und die Verpflichtungen, die es in diesem Beruf gibt, bekommen habe. Die Praktika haben meine Vorstellungen, die ich von diesem Beruf hatte, bestätigt.“
- „In meinem ersten Praktikum war ich im Bereich Mechatroniker. Der Beruf hat mir sehr gefallen. Mein zweites Praktikum war in den Bauberufen (Maurer, Rohrleitungsbauer...). Die Bauberufe haben mir nicht so viel Spaß gemacht. Eher etwas im Bereich Technik.“
- „Ich fand es eigentlich nicht sehr hilfreich, da es von Anfang an mein Traumberuf war. Ich koche zuhause gerne und seitdem ich zuhause koche ist es mein Traum Koch zu werden.“
- „Ich fand es gut mal in Berufe hinein zu schnuppern, weil es ist ja etwas anderes wie in der Schule zu sitzen.“

73,9% der Schüler/innen mit **Qualifizierendem Hauptschulabschluss** begründeten, weshalb sie die Praktika als hilfreich bzw. nicht hilfreich empfanden. Es gibt keine nennenswerten Unterschiede bei der Bewertung der Praktikumserfahrungen. Hier sind typische Äußerungen:

- „Da mir klar wurde, dass Jobs, die immer den gleichen Tagesablauf haben, mir nicht gefallen.“
- „Wenn ich die Praktika nicht gemacht hätte, wüsste ich heute nicht, was ich werden möchte und würde mir frei Schnauze irgendwas rausfischen.“
- „Man konnte bei den Praktika in Berufe rein schnuppern, die man überhaupt nicht kannte.“
- „Ich habe ja vor Jura zu studieren und im Schulsekretariat oder in einer Arztpraxis zu arbeiten ist dabei nicht gerade sehr hilfreich.“
- „Durch die Praktika konnte ich herausfinden, ob ich das auch in späteren Leben machen will und mir würde klar, dass ich in einer andere Richtung gehen will. Ich will mehr Spaß an meinem Beruf haben, ich muss voll dabei sein und mich muss dieser Beruf richtig interessieren. Das haben beide Praktika nicht gemacht.“

76,4% der Schüler/innen mit **Realschulabschluss** begründeten die Einschätzung ihrer Praktika als hilfreich bzw. nicht hilfreich. Es gibt keine nennenswerten Unterschiede bei der Bewertung der Praktikumserfahrungen. Typische Äußerungen sind die folgenden:

- „Da ich ein Praktikum in einer Sehbehinderten-Schule gemacht habe, wurde ich auf diesen Beruf aufmerksam gemacht. Ich wusste schon zuvor, dass ich mit Menschen arbeiten möchte, jedoch kam ich nicht auf die Idee des Lehrerberufes.“
- „Da mir klar würde, dass ich nicht im Büro sitzen möchte sondern etwas Handwerkliches machen möchte.“
- „Weil man nach 3 Wochen sich gerade etwas eingelebt hat und sich auch eine gewisse Routine eingelebt hat, und dann muss man schon wieder zur Schule. Es gab also immer nur recht einfache Aufgaben und man hat gar nicht so viel von dem eigentlichen Beruf gesehen, nur die Aufgabenbereiche die für einen Praktikanten ausführbar waren.“
- „Weil ich herausfinden konnte ob der Beruf zu mir passt oder nicht. Auch die Erkenntnis, dass ein Beruf nichts für mich ist, hat mir weiter geholfen.“
- „Hilfreich: Ich war vorher immer eine ruhige Person. Jetzt kann ich offen auf fremde Menschen zu gehen.“

- „Ich habe mein Praktikum in der Apotheke gemacht. Davor wollte ich Apothekerin werden. Aber das Arbeiten in einer Apotheke ist stinklangweilig gewesen! Ich habe meine Meinung nach dem Praktikum gewaltig geändert.“

76,4% der Schüler/innen mit Abitur haben Begründungen angegeben, weshalb sie die Praktika hilfreich bzw. nicht hilfreich fanden. 23,3% fanden das Praktikum hilfreich für Erfahrungen und Einblicke in das Berufsleben. Die eher negativen Bewertungen „Es zeigte mir, dass ich diesen Beruf nicht ergreifen möchte“ (21,7%) und „Praktikum entsprach nicht meinem Berufswunsch (20,0%) und „Keine Einblicke oder Erfahrungen in das Berufsfeld erhalten“ (11,7%) machen über 50% der Bewertungen aus. Nur 15% der Abiturient/innen fanden das Praktikum hilfreich bei der Berufsorientierung.

- „Weil ich mich mit Personen, welche in einem künstlerischen Berufsfeld arbeiten, unterhalten konnte.“
- „Weil die Zeit viel zu kurz war um einen Einblick zu bekommen, wie es in dem Beruf wirklich abläuft. Ich habe nur die schönen Seiten gesehen und wurde immer gefragt, was ich machen möchte. Das ist zwar gut, doch merkt man hierbei nicht, ob der Beruf wirklich geeignet ist, da jeder Beruf schöne und schlechte Seiten hat und es wichtig ist beide kennenzulernen. Hierfür hat aber die Zeit gefehlt.“
- „Mein erstes Praktikum im Hotel war hilfreich, weil ich so nun sicher weiß, dass ich niemals in einem Hotel arbeiten möchte. Mein zweites Praktikum bei einer Zeitung fand ich ebenfalls hilfreich, da es mir einen Einblick in die Welt des Journalismus verschaffte.“
- „Ich finde, dass die Praktika insofern hilfreich für mich gewesen sind, als dass ich aufschlussreiche Gespräche mit den dortigen Mitarbeitern geführt habe und dadurch viel über den Beruf in der Praxis gelernt habe und wie es ist, wenn man über längere Zeit gesehen den Beruf ausführt.“
- „Ein Praktikum hat mir klar gemacht, dass Eigenverantwortung und Selbstständigkeit sehr wichtig im Berufsleben sind. Bei einem anderen Betrieb war ich vollkommen überflüssig. Das Problem ist eher der Zeitraum: Schüler der 9.Klasse können kaum selbst arbeiten und in der 11.Klasse sind 2 Wochen schlicht zu wenig.“
- „Beim ersten Praktikum (9. Klasse) wurde mir bewusst, dass dies eine Arbeitsrichtung ist, die ich nicht einschlagen möchte. Das zweite Praktikum hat mir dazu verholfen, mich auf ein Studienfach festzulegen.“

Kritik an Berufsorientierung und Verbesserungsvorschläge

Die Frage „**Wie würden Sie die Berufsorientierung an ihrer eigenen Schule bewerten?**“ wurde von 90,8% (532) der befragten Schüler/innen beantwortet. Ca. 75% der befragten Schüler/innen bewerten die Berufsorientierung an der eigenen Schule als gut, davon 20,9% als „sehr gut“ und 53,6% als „eher gut“. (Siehe Tabelle 41)

Tabelle 39 Bewertung der Berufsorientierung an der eigenen Schule (allgemeinbildende Schulen) 2012

	Häufigkeit	Prozente
sehr gut	111	20,9
eher gut	285	53,6
eher schlecht	91	17,1
sehr schlecht	45	8,5
Gesamt	532	100,0

Differenziert man nach angestrebter Abschlussart ergibt sich, dass Schüler/innen mit Förder- schulabschluss und Hauptschulabschluss ziemlich zufrieden, Abiturient/innen am unzufrie- densten sind.

Die Frage „**Sollte die Berufsorientierung an Ihrer Schule verbessert werden?**“ wurde von 85,2% der befragten Schüler/innen beantwortet. 54,3% der Schüler/innen sind der An- sicht, dass die Berufsorientierung verbessert werden sollte.

Auch hier zeigt sich die Tendenz, dass der Anteil der Schüler/innen, die sagen, dass die Be- rufsorientierung verbesserungsbedürftig ist von Förderschulabschluss bis Abitur ansteigt.

Die Frage „**Wie kann Berufsorientierung an Ihrer Schule verbessert werden?**“ wurde von 58,7% (344) der befragten Schüler/innen beantwortet. Es waren Mehrfachnennungen möglich und davon wurde häufig Gebrauch gemacht (addiert man die Häufigkeiten ergeben sich 1245 Stimmen, d.h. 3,6 pro an der Frage beteiligter Schüler/in). Es wurden von mehr Schüler/innen Verbesserungsvorschläge gemacht, als bei der vorherigen Frage die Berufs- orientierung als verbesserungsbedürftig bezeichnet wurde. Die Kategorien, die zur Auswahl standen, stammen aus den Schulabgangsbefragungen 2010 und 2011, in denen die Frage offen gestellt und dann kategorisiert wurde. Die Ergebnisse sind nicht vergleichbar, da zum einen die Frage in den vergangenen Jahren „**Kann Berufsorientierung an Schulen ver- bessert werden? Wenn ja, wie?**“ lautete und die häufigste Antwort (31,0%) „ich bin gut informiert“ war und zum anderen, weil sie nicht offen gestellt war und sich daher erfahrungs- gemäß mehr Schüler/innen daran beteiligen. (Siehe Tabelle 42)

Tabelle 40 Vorschläge zur Verbesserung der Berufsorientierung an Schulen (allgemeinbildende Schulen) 2012

(N=344)	Häufigkeit	Prozent
Bessere Beratung	157	45,6%
Mehr Praktika	156	45,3%
Mehr Beratung	146	42,4%
Mehr Kenntnisse über Berufsfelder	136	39,5%
Mehr Kontakt zu Betrieben	136	39,5%
Individuellere Beratung	129	37,5%
Früher mit Berufsorientierung anfangen	108	31,4%
Tests zu Interessen / Kompetenzen	105	30,5%
„Berufsorientierung“ als eigenes Unterrichtsfach	94	27,3%
Berufsbildungsmessen	78	22,7%

Differenziert nach voraussichtlichem Schulabschluss zeigen sich zuteilen erhebliche Unterschiede bei den Antworten.

Während der Wunsch nach **individuellerer Beratung** nur von 7,1% der Schüler mit voraussichtlichem Förderschulabschluss genannt wurde, steigert sich der Anteil auf 13,2% bei denjenigen mit Hauptschulabschluss, auf 31,4% mit qualifizierendem Hauptschulabschluss und 34,4% mit Realschulabschluss und bis auf 82,1% der angehenden Abiturient/innen.

Dem Wunsch nach **mehr Beratung** stimmten 28,6% mit angehendem Förderschulabschluss und 28,9% der Schüler mit Hauptschulabschluss zu, diejenigen mit angehendem Realschulabschluss dagegen schon zu 40,5%. Spitzenreiter sind die Schüler/innen mit angehendem qualifizierendem Hauptschulabschluss (51%) und die Abiturient/innen (48,2%), welche den Wunsch nach mehr Beratung äußerten.

Eine **bessere Beratung** wird von nur einem Fünftel (21,4%) der Befragten mit angehendem Förderschulabschluss verlangt. Der Wunsch nach besserer Beratung liegt zwischen 39,5% und 46% derjenigen mit angehendem (qualifizierenden) Hauptschul- und Realschulabschluss. Am häufigsten wird dies von den angehenden Abiturient/innen (58,9%) verlangt.

Bei dem Wunsch **mehr Kenntnisse über Berufsfelder** lassen sich drei Gruppen finden. Zum einen wünscht sich dies jeder Fünfte mit angehendem Förder- und Hauptschulabschluss (21,4% und 21,1%), zum anderen 37,3% derjenigen mit angehendem qualifizierenden Hauptschul- und Realschulabschluss, und zum anderen sogar 67,9% der Abiturient/innen.

Früher mit der Berufsorientierung anfangen nennen nur 14,3% der Befragten mit angehendem Förderschul- und 21,1% der Befragten mit angehendem Hauptschulabschluss. Zwischen 30,7% und 37,5% der anderen Befragten würden diesem Wunsch ebenfalls zustimmen.

Mehr Kontakt zu Betrieben wünschen sich die Abiturient/innen am meisten (58,9%), zusammen mit den Schüler/innen mit angehendem qualifizierendem Hauptschulabschluss (47,1%). Dieser Wunsch ist bei denjenigen mit angehendem Förderschulabschluss am schwächsten ausgeprägt, nur 14,3% benennen dies. Im Vergleich liegen diejenigen mit angehendem Haupt- und Realschulabschluss mit 34,2% und 35,6% im Mittelfeld.

Beinahe jede/r zweite Abiturient/in (44,6%) und Schüler/in mit angehendem qualifizierendem Hauptschulabschluss (39,2%) schlägt **Berufsorientierung als eigenes Unterrichtsfach** vor, wohingegen dies nur von 13,2% bis 20,9% der anderen Befragten benannt wird.

Kein Befragter der Förderschulen und nur 15,8% der Schüler/innen mit angehendem Hauptschulabschluss wünschen sich **Tests zu Interessen und Kompetenzen**, dagegen 29,4% und 30,7% der Befragten mit angehendem qualifizierenden Haupt- und Realschulabschluss. Beinahe jede/r zweite angehende Abiturient/in (48,2%) wünscht sich dies jedoch ebenfalls.

Am Ende des Fragebogens hatten die Schüler/innen die Möglichkeit in einer offenen Frage in eigenen Worten ihre **Meinung zur Berufsorientierung** an ihrer Schule zu resümieren. Davon haben 41,5% (226) der befragten Schüler/innen Gebrauch gemacht. Im Folgenden finden Sie nun einige Äußerungen der Schüler/innen sortiert nach Abschlussart.

Förderschulabschluss (Beteiligung 45,0%):

„Die Berufsorientierung ist mir sehr wichtig, ich kann besser lernen.“

„Es ist gut, kann aber noch verbessert werden (z.B. mit mehr Block Praktika.....:))“

„Für mich ist die Berufsorientierung an meiner Schule gut, weil wir viele Praxistage gemacht haben und viele Berufsschulen besucht haben.“

„Ich finde die Berufsorientierung gut, weil man bekommt den Beruf, den man sich immer gewünscht hat, egal, welchen Abschluss man hat.“

Hauptschulabschluss (Beteiligung 51,9%):

„Die Berufsmessen, Frankfurter Hauptschulprojekt, Informationstage und der Berufswahlpass waren sehr hilfreich.“

„Die Berufsorientierung an unserer Schule ist meiner Meinung nach ziemlich gut, weil man hier mit Angestellten der Arbeitsagentur über seinen Traumberuf reden kann. Sie geben uns auch Tipps beim Schreiben einer guten Bewerbung und beim Schreiben eines Lebenslaufs.“

„Die Berufsorientierungshelfer waren sehr nett und konnten mir vieles erklären, was ich über die bestimmten Berufe wissen wollte. Es war sehr hilfreich.“

„Die Berufsorientierung an meiner Schule ist gut, denn die Sozialarbeiter an meiner Schule gehen auf die Schüler zu und warten nicht nur bis die Schüler zu ihnen kommen. Aber sie kümmern sich bis jetzt nur um die Hauptschüler. Das ist das Einzige was ich ändern würde. Denn die Realschüler und Abiturienten brauchen auch Hilfe.“

„Die Lehrer helfen einem eigentlich nicht. Wenn ich nach Hilfe suche oder nach Beratung, ein Schulwechsel oder nach einer Ausbildung, gehe ich auf jeden Fall zu den Sozialberatern.“

„Es gibt an unserer Schule Sozialarbeiter und diese reden dann mit uns über die Dinge, die uns interessieren könnten und über Dinge die uns interessieren...“

„Insgesamt fühle ich mich gut vorbereitet auf das Berufsleben und ich hoffe, dass ich eine gute Ausbildung oder Arbeit finde.“

Qualifizierender Hauptschulabschluss (Beteiligung 41,3%):

„Also ich finde, dass die Berufsorientierung an meiner Schule gut ist, denn es gibt hier viele Ansprechpartner und Leute die einem Hilfe bieten wollen!! Also ich finde es schon sehr gut, denn wenn man etwas wissen möchte, dann wird man auch aufgeklärt!!“

„An der Schule finden viele Möglichkeiten zur Berufsorientierung statt. Berufscoach, Schulsprechstunde mit Frankfurter Hauptschulprojekt und Bundesagentur.“

„Die Berufsorientierung ist meiner Meinung nach gut. Sie nehmen die Berufswünsche sehr ernst und helfen und dabei es auch in die Tat umzusetzen. Sie helfen uns Bewerbungen zu schreiben und uns für den Beruf vorzubereiten. Aber es könnten mehr Praktika stattfinden damit man mehr Berufe kennen lernen kann.“

„Die Sozialpädagogen in meiner Schule sind sehr gut, aber sie habe nicht sehr viele Ausbildungsplätze zu bieten.“

„Ich find die Berufsorientierung an meiner Schule gut, weil sie sich um die schulischen und sozialen Probleme der Schüler kümmern und versuchen das Beste aus ihnen heraus zu holen.“

„Die Berufsorientierung an unserer Schule ist ziemlich mangelhaft. Die Schüler werden nicht rechtzeitig aufgeklärt.“

„Meiner Meinung nach, ist unsere Schule damit sehr gut umgegangen, wie ich mich zu orientieren habe. Wir haben viele Tests gemacht um herauszufinden welche Stärken und Schwächen wir haben.“

„Wie ich bereits sagte, kommen die zukünftigen Studenten einfach zu kurz. Es hätte mich gefreut, wenn man mir mehr geholfen hätte, da es immer nur um Azubis ging.“

„Ich finde die Sozialarbeiter haben sich sehr bemüht und es hat auch sehr gut geklappt. ich bin zufrieden mit dem Ergebnis.“

Realschulabschluss (Beteiligung 40,9%):

„An unsere Schule ist die Berufsorientierung nicht so gut, weil es zu spät gemacht wurde. Es gab nicht so viel Hilfe.“

„An unserer Schule wird kaum geholfen. Wir hatten hier zwar Berufsberaterinnen an unserer Schule, aber die haben uns auch nicht viel geholfen. An unserer Schule sollten viel mehr Praktika gemacht werden. Und die Schule sollte in der 10. Klasse NOCH MAL Tipps zum Bewerbungsschreiben geben. Viele Schüler haben an unserer Schule keinen eigenen Computer geschweige denn einen Drucker. Mir ist oft zu Ohren gekommen, dass viele aufgehört haben Bewerbungen zu schreiben, weil sie dann immer nur Absagen bekommen haben und es zu teuer für sie war in den Copyshop zu gehen und die Bewerbung nochmal zu schreiben + auszudrucken. Die Schüler sollten die Möglichkeit haben, hier in der Schule ihre Bewerbungen zu schreiben + ausdrucken, da wir auch Kopiergeld zahlen. Im Großen und Ganzen ist Berufsorientierung " okay ". Doch man sollt mit mehr Begeisterung in die Sache gehen anstatt mit Langeweile und Lustlosigkeit.“

„Auf meiner Schule werden wir sehr gefördert. Unsere Schule hilft uns mit unseren Berufsplänen und Problemen. Sie hilft uns mit unseren Fehlern klar zu kommen.“

„Die Berufsberaterin wollte um jeden Preis, dass jeder seine Meinung ändert und eine Ausbildung nach der Schule absolviert, welches ich sehr manipulierend finde und ungerecht dazu. Solch eine Denkweise und Handlung kann einen richtig kränken...“

„Die Berufsorientierung an unserer Schule ist an sich schon relativ gut. Jedoch gibt es einige Berufe, von denen man noch gar nichts gehört hat, aber interessant finden könnte. Hierzu, fände ich ein drittes oder gar viertes Blockpraktikum nicht schlecht.“

„Die Berufsorientierung an unserer Schule ist langweilig; alles was uns gesagt wird bzw. beigebracht wird, wissen wir schon alles und der Berufsberater ist vllt. 1x im Monat da, so dass man nicht immer zu ihm kann, wenn man Fragen hat. Über die Studienmöglichkeiten werden wir auch nicht gründlich informiert. Die Lehrer haben bei uns ihre Lieblinge, die die gemocht werden dürfen in der Schulzeit Praktikum machen und die anderen nicht! Alles nur unfair.“

„Die Berufsorientierung ist echt NUTZLOS! Die 15 min. die ich dort verplempert habe und Mathe verpasst habe, hätte ich gerne zurück. In solch einer kurzen Zeit bringt das echt nichts. Ich weiß es ist nur gut gemeint und Hilfe anzubieten ist auch nicht falsch, aber mir persönlich hat es kaum etwas gebracht. Ich google meine Probleme und versuche auf seriösen Seiten eine Antwort zu finden. Anstelle einer Berufsberatung an der Schule wäre eine interaktive Website, die Antworten liefert, viel besser. Mfg“

„Die Berufsorientierung an unserer Schule hat mir gar nicht gefallen. Ich habe mehr erwartet: mehr Unterstützung und Ermutigung. Wir wurden bzw. ich nur ein oder zwei Mal drauf angesprochen, was ich machen will und dass Sie mir helfen wollen, aber bis heute hab ich immer noch keine Antwort von den Berufsorientierungsarbeitern bekommen. Ich wünsche mir für die Zukunft für unsere jüngeren Schüler, die auch bald zur Berufsorientierung müssen, bessere Berufsberater, die uns Schülern mehr Motivation machen und uns auf unserem schweren Weg nach oben unterstützen.“

„Ganz ehrlich? Die Berufsberatung hat mir gar nicht geholfen. Eher das Internet! Die Berufsberatung nimmt meiner Meinung nach ihren Job nicht ernst! Sie sagen immer wieder wir schicken Ihnen was zu ... Aber darauf kann man lange warten! Meiner Meinung nach sollten mehrere Mitarbeiter (vor allem GUTE) unsere Schule beraten. Ich hoffe sie nehmen diesen Fragenbogen ernst! Ich bedanke mich, dass ich meine Meinung äußern dürfte. :)“

„Ich finde, dass es in unserer Schule echt gut organisiert ist, jeder Lehrer hilft wenn man Fragen hat. Die Sozialarbeiter helfen auch sehr viel und es wird alles gut erklärt. Es wird an der Schule sehr ernst genommen, dass wir alle einen Ausbildungsplatz oder einen Schulplatz haben. Es werden auch viele Praktika gemacht, auch das finde ich sehr positiv.“

„Es war sehr allgemein gehalten und nicht individuell. Man musste zu zweit oder dritt zur Berufsberatung und es wurden einem nur Ausbildungsplätze nahe gelegt und keine Schule, die für das Berufsfeld in Frage kämen. Man wurde daheim mit Broschüren und Informationsblättern sowie Ausbildungsplätzen bombardiert und sollte regelmäßig ins Jobcenter.“

„Ich denke, dass die Lehrer einem nicht genug helfen oder einem immer nur zur Ausbildung raten und die anderen Möglichkeiten meistens außer Betracht lassen.“

„Ich finde die Schule hat viel dazu beigetragen, einen Beruf für sich zu finden. Wie z.B. mit Betriebspraktika, Wahlpflichtunterricht: Betriebstag, Informationen über Berufe und Berufsmessen, lernen Bewerbungen und Lebensläufe zu schreiben, und Vorbereitung auf Vorstellungsgespräche.“

„Ich finde es gut. Wir reden oft mit Lehrern darüber, was wir mal machen wollen, ob Beruf oder schulisch. Viele Lehrer helfen auch, wenn wir mal Probleme haben. Und wir machen auch Projekte und viele Präsentationen, über Berufe und reden über andere Schulen.“

„Ich habe das Gefühl, dass versucht wird uns zu beeinflussen. Man sollte uns eher helfen unsere Interessen und die passenden Berufe zu finden, anstatt uns etwas andrehen zu wollen.“

Ich habe immer noch keine Ahnung was ich eigentlich werden möchte und bin da auch nicht die Einzige. Ich weiß nicht wie man es verbessern kann, aber wenn kaum einer weiß was er machen möchte, kann man wohl nicht von einer guten Berufsorientierung reden!“

„In unserer Schule werden eher die Schüler, die eine Ausbildung machen oder auf die Fachoberschule gehen möchten beraten. Man hat uns z.B. überhaupt nicht über gymnasiale Oberstufen informiert. Wir mussten selbstständig nach Schulen suchen. Ich würde es in Zukunft besser finden wenn sie auch die Schüler, die einen höheren Abschluss erreichen möchten fördern.“

Abitur (Beteiligung 32,5%):

„Berufsorientierung ist schon sehr wichtig, jedoch sollten die Schüler auch über das Studium informiert werden. Viele wissen nicht einmal wann, wie und wohin man die Bewerbung abschicken soll... Allgemein sind die Beratungen in der Schule sehr schlecht...“

„Alles in allem war sie hilfreich, jedoch sollte sie freier gestaltet werden und mehr auf die persönlichen Probleme und Belange ausgelegt werden.“

„Die individuelle Beratung fehlte einfach völlig, es wurden nur wenige Berufsbilder vorgestellt. Einmal im Jahr wurden zwar Mitarbeiter des BIZ eingeladen, die jedoch meist nur über das Prozedere der Bewerbung an einer Hochschule sprachen. Richtig weitergeholfen hat mir nur ein Berufsberatungstermin beim BIZ selbst, aber das hätte ich auch ohne Schule gemacht. Generell wird in der Schule nur gesagt, was man kann oder nicht kann, aber was man damit machen kann oder was gut zu einem passt, wird nicht erwähnt.“

„Meiner Meinung nach ist die Berufsorientierung an meiner Schule eher dürftig vertreten. Ich persönlich habe mich durch außerschulische Aktivitäten und andere Quellen inspirieren lassen, da außer dem "Berufsinformationstag", der einmal im Jahr stattfindet, keine weiteren Möglichkeiten bestehen sich Berufe anzusehen oder sich über sie zu informieren. Ich finde diese Tatsache sehr schade, da sich durch G8 die Schüler immer früher für einen Beruf/Studium/Ausbildung entscheiden müssen, nach der Schule jedoch nur anhand ihrer momentanen Leistung darüber entscheiden können und sich so vielleicht für etwas entscheiden, was ihnen gar nicht liegt(bzw. nur an der Schule lag).“

„Unsere Schule ist total chaotisch. Wenn man sich nicht durch Freunde oder Bekannte aus anderen Schulen über entsprechende Angebote informiert, bekommt man von nichts etwas mit oder wenn überhaupt erst viel zu spät.“

„Wie schon in den Fragen beantwortet, ist die Berufsorientierung an meiner Schule relativ schlecht. Mir persönlich hat sie überhaupt nicht geholfen, und meine Berufsorientierung habe ich alleine mit meinen Eltern getroffen.“

4. Darstellung und Interpretation der Ergebnisse an beruflichen Schulen

4.1 Zusammensetzung der Stichprobe und demographische Daten

Insgesamt nahmen 153 Schüler/innen von zwei beruflichen Schulen an der Befragung teil, von denen 93,5% die Frage nach der Klassenstufe beantworteten.

Tabelle 41 Klassenstufen der beruflichen Schulen 2012

Klassenstufe	Häufigkeit	Prozent
10. Klasse	2	1,4%
12. Klasse	46	32,2%
Eingliederung in die Berufs- und Arbeitswelt (EIBE)	2	1,4%
Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung (BzB)	9	6,3%
2jährige Berufsfachschule (BFS2)	12	8,4%
Fachoberschule (FOS)	72	50,3%
Gesamt	143	100%

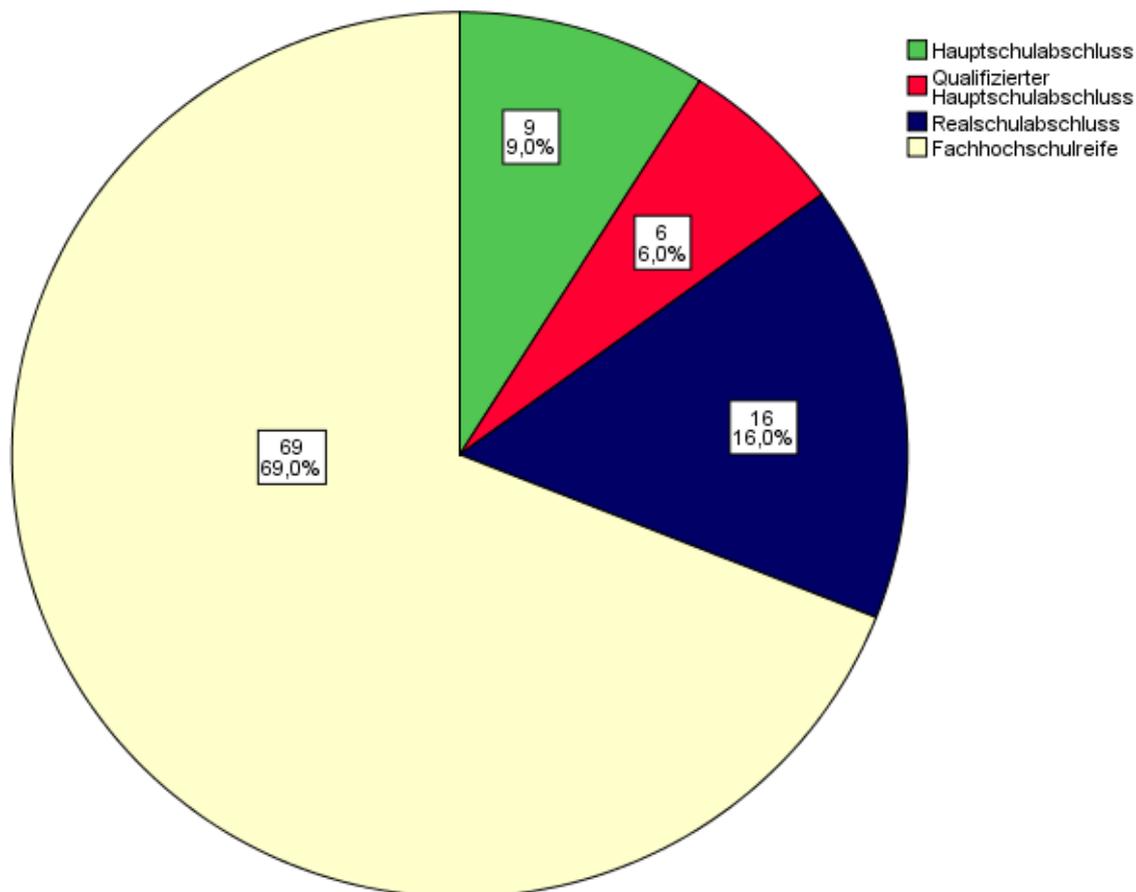
Eigentliche Zielgruppe an beruflichen Schulen waren EIBE, BzB, BvB und 2jährige Berufsfachschule. Außerdem wurden noch 48 Schüler/innen im dritten Lehrjahr befragt, die jedoch nicht ausgewertet wurden, weil ein Fragebogen zum Berufsorientierungsprozess und Unterstützungsangeboten dort nicht sinnvoll ist.

Das **Geschlecht** wurde von 131 der befragten Schüler/innen an beruflichen Schulen (85,6%) angegeben. Insgesamt sind 70,2% der Befragten männlich und 29,8% weiblich.

Angestrebter Schulabschluss

Die Frage „**Welchen Schulabschluss machen Sie in diesem Jahr?**“ wurde von 65,4 % (N=100) der befragten Schüler/innen beantwortet. Von ihnen machen 69% die Fachhochschulreife (N=69), 16% den Realschulabschluss (N=16), 9% den Hauptschulabschluss (N=9) und 6% den qualifizierenden Hauptschulabschluss (N=6). (Siehe Abbildung 10)

Abbildung 10 Angestrebter Schulabschluss an beruflichen Schulen 2012



In der folgenden Tabelle werden die Befragten hinsichtlich Geschlecht und angestrebtem Schulabschluss getrennt. Es zeigt sich, dass die männlichen Befragten in den Abschlussarten Hauptschulabschluss, Qualifizierender Hauptschulabschluss und Realschulabschluss weit häufiger vertreten sind, als die weiblichen Befragten, diese jedoch prozentual betrachtet häufiger die Fachhochschulreife anstreben.

Tabelle 42: Angestrebter Schulabschluss nach Geschlecht an beruflichen Schulen 2012

Abschlussart	Männlich		Weiblich	
	Prozent	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit
Hauptschulabschluss	10,2%	6	3,2%	1
Qualifizierender Hauptschulabschluss	8,5%	5	-	-
Realschulabschluss	18,6%	11	9,7%	3
Fachhochschulreife	62,7%	37	87,1%	27
Gesamt	100%	59	100%	31

Wohlbefinden und Erfahrungen an der Schule

Der Fragenkomplex **„Fühlen sie sich wohl auf Ihrer Schule?“** stammt aus dem DJI-Übergangspanel²⁸. Darunter sind sechs Einzelitems gefasst, die jeweils auf einer Vierer-Skala („Stimmt genau“, „stimmt eher“, „stimmt eher nicht“ und „stimmt gar nicht“) bewertet werden konnten.

„Es gibt viele Schulfächer, die mich interessieren würden“ wurde von 89,5% (N=137) der Befragten beantwortet. Dabei stimmten 19,7% dieser Aussage genau zu, und fast jeder Zweite (48,2%) würde der Aussage eher zustimmen, was ein überaus positives Ergebnis ist. Mehr als jeder Vierte (27%) würde der Aussage eher nicht zustimmen und 5,1% stimmen überhaupt nicht zu. Unterteilt nach Geschlecht empfinden die männlichen Befragten die Schulfächer ein wenig interessanter.

„Alles in allem gehe ich gern zur Schule“ wurde von 90,8% Befragten (N=139) beantwortet. Mehr als jeder Fünfte (20,9%) würde dieser Aussage voll zustimmen, wobei 40,3% der Aussage eher zustimmen würden. Hingegen sagen 28,1%, dass sie eher nicht gerne in die Schule gehen und 10,8% besuchen überhaupt nicht gerne ihre Schule. Eine Differenzierung nach Geschlecht bringt dabei keine Unterschiede.

Insgesamt 27,8% der Befragten (Beteiligung: 86,9%) bewerten die Aussage **„Meine Lehrer/innen nehmen mich ernst“** mit „Stimmt genau“. 48,9% würden der Aussage zumindest eher zustimmen. Im Gegenzug stimmen 18,8% der Befragten eher nicht zu, und 4,5% überhaupt nicht. Die weiblichen Befragten fühlen sich dabei ein wenig ernster genommen.

„Mit den Mitschüler/innen in meiner Klasse verstehe ich mich gut“ wurde von 92,2% der Befragten beantwortet. Insgesamt 43,3% stimmen der Aussage voll zu und fast jeder Zweite (45,4%) würde der Aussage eher zustimmen. Nur 7,1% der Befragten verstehen sich eher nicht, und 4,3% überhaupt nicht mit ihren Mitschülern. Dies wird von beiden Geschlechtern sehr ähnlich empfunden.

„Mit Lehrer/innen habe ich oft Ärger“ wurde von 89,5% der Befragten beantwortet. Nur 5,8% der Befragten geben an oft Ärger mit ihren Lehrer/innen zu haben und 12,4% zumindest manchmal Ärger zu haben. Hingegen stimmt beinahe jeder Vierte (24,1%) der Aussage eher nicht und 57,7% überhaupt nicht zu. Dabei zeigt sich, dass die weiblichen Befragten viel öfter „stimmt gar nicht“ auswählten als die männlichen Befragten.

73,2% der Befragten bewerteten die Aussage **„Bei meinen Mitschüler/innen bin ich beliebt“**. 22,3% fühlen sich sehr beliebt und 60,7% zumindest eher beliebt. Dieser Aussage eher nicht zustimmen würden 14,3% der Befragten, gar nicht zustimmen können hingegen nur 2,7% der Befragten. Bei beiden Geschlechtern lassen sich diesbezüglich keine Unterschiede feststellen.

²⁸ Die Nutzung der Frage wurde uns freundlicher Weise durch das DJI gestattet

4.2 Perspektive auf den Übergang zwischen Schule, Ausbildung und Beruf

Im Folgenden werden nun die Fragen aus der Erhebung näher betrachtet, die thematisch den Übergang an der ersten Schwelle (Schule in Ausbildung) betreffen.

Anschlussperspektiven nach der Schule

Die Frage „**Was möchten Sie am liebsten im Anschluss an dieses Schuljahr machen?**“ wurde von 77,1% (N=118) der befragten Schüler/innen beantwortet. Häufigste Antworten sind Studium (42,4%), betriebliche Ausbildung (15,3%) und „ich weiß es noch nicht“ (14,4%).

Tabelle 43 Erste Anschlussperspektive in beruflichen Schulen 2012

	Häufigkeit	Prozent
Studium	50	42,4%
Ausbildung	19	16,1%
ich weiß es noch nicht	17	14,4%
Fachoberschule (FOS)	9	7,6%
Auslandsaufenthalt	7	5,9%
Etwas anderes	5	4,2%
Klasse wiederholen	3	2,5%
gymnasiale Oberstufe besuchen	2	1,7%
2jährige Berufsfachschule (BFS2)	2	1,7%
10.Klasse besuchen	1	0,8%
Praktikum	1	0,8%
Freiwilliges Soziales Jahr (Kultur), Freiwilliges Ökologisches Jahr	1	0,8%
Bundesfreiwilligendienst	1	0,8%
Gesamt	118	100%

Differenziert nach Bildungsgängen können einige Angaben aufgrund von Einfachnennungen aus Datenschutzgründen nicht genannt werden. Es ist jedoch zu erkennen, dass zwei Drittel der Schüler/innen, welche die Fachoberschule besuchen, im Anschluss an das Schuljahr ein Studium aufnehmen wollen. Darüber hinaus haben sie den geringsten Anteil (2,9%) derjenigen, die „Ich weiß es noch nicht“ angegeben haben. 17,6% streben nach dem Schuljahr eine betriebliche Ausbildung an, wohingegen es bei denjenigen, welche die 2jährige Berufsfachschule besuchen, schon 30% sind. 40% der Schüler/innen in der 2jährigen Berufsfachschule möchten danach die Fachoberschule besuchen.

Die Schüler/innen hatten im Anschluss die Möglichkeit **Alternativen zur ersten Anschlussperspektive** anzugeben („Falls das nicht klappt, mache ich...“); hierbei waren Mehrfachnennungen möglich. Dieser Fragenkomplex wurde von 141 Befragten (92,2%) beantwortet. Die häufigsten Antwort war „ich weiß es noch nicht“ (17,7%). Häufigste Anschlussalternativen waren Studium (10,6%), Auslandsaufenthalt (8,5%) und Klasse wiederholen (9,2%).

Tabelle 44 Alternative Anschlussperspektive in beruflichen Schulen 2012

(N=141)	Häufigkeit	Prozent
ich weiß es noch nicht	25	17,7%
Studium	15	10,6%
Klasse wiederholen	13	9,2%
Auslandsaufenthalt	12	8,5%
Etwas anderes	12	8,5%
Ausbildung	12	8,5%
Praktikum	6	4,3%
Freiwilliges Soziales Jahr (Kultur), Freiwilliges Ökologisches Jahr	4	2,8%
10.Klasse besuchen	2	1,4%
Berufsvorbereitende Maßnahme der Agentur für Arbeit	2	1,4%
Fachoberschule (FOS)	2	1,4%
gymnasiale Oberstufe besuchen	1	0,7%
Bundesfreiwilligendienst	1	0,7%

Die Frage nach dem **höchsten angestrebten Bildungsabschluss** wurde von 78,4% (N=120) der befragten Schüler/innen beantwortet.

Die häufigsten genannten höchst angestrebten Bildungsabschlüsse sind der höhere akademische Abschluss (23,3%), die Fachhochschulreife (16,7%), der Fachhochschulabschluss (13,3%) und der Berufsabschluss (10%). Eine Übersicht ist in der folgenden Tabelle dargestellt.

Tabelle 45 Höchster angestrebter Bildungsabschluss in beruflichen Schulen 2012

	Häufigkeit	Prozent
Höherer akademischer Abschluss (Master, Dokortitel)	28	23,3%
Fachhochschulreife	20	16,7%
Fachhochschulabschluss	16	13,3%
Berufsabschluss	12	10,0%
Universitätsabschluss (Bachelor)	11	9,2%
Realschulabschluss	11	9,2%
Abitur	8	6,7%
Einen anderen Abschluss	2	1,7%
Hauptschulabschluss	7	5,8%
Qualifizierender Hauptschulabschluss	4	3,3%
Förderschulabschluss	1	0,8%
Gesamt	120	100,0

Berufsvorstellungen

56,9% haben die Frage „Gibt es einen oder mehrere Beruf(e), welche Sie gerne erlernen würden? Sie können auch Studienfächer nennen, für die Sie sich interessieren“ beantwortet.

Zumeist wurden Berufe angegeben, die mit dem jeweiligen angestrebten Abschluss zugänglich sind. Ab Realschulabschluss werden auch vermehrt Berufe genannt, für die man ein Studium benötigt. Die Schüler/innen, die Fachhochschulreife anstreben, nennen zum größten Teil Berufe, für die man studieren muss, eher selten einen Ausbildungsberuf. Einige Beispiele sind im Folgenden nach Abschlussart differenziert aufgeführt.

Hauptschulabschluss: Automechaniker, Lagerist, Maurer

Qualifizierender Hauptschulabschluss: Einzelhandel, Florist/ Gartenlandschaftsbau/ Gärtner, Berufsfeuerwehr

Realschulabschluss: Schreiner, Informatik, Steuerberater, Tierpflegerin/Fotografin

Fachhochschulreife:

„Management (Allgemein) / Ausbildung -> Bankkaufmann / Studium oder Ausbildung im wirtschaftlichen Bereich“

„Internationales Bauingenieurwesen mit zweiter Fremdsprache für Tief- & Straßenbau“

„Architektur/Garten-Landschaft-Architektur“

„Rechtsanwalt für Baurecht, Architektur“

Bei der Frage nach den für die Schüler/innen **wichtigen Kriterien bei der Berufswahl** sollten die einzelnen Items nach ihrer Wichtigkeit (sehr wichtig, eher wichtig, eher unwichtig, ganz unwichtig oder weiß nicht) bewertet werden. Insgesamt lag die Beteiligung bei den Fragen zwischen 75,2% und 89,5%. Die Antwortoption „weiß nicht“ wurde insgesamt relativ selten gewählt.

Die folgenden Kriterien werden von den Schüler/innen an beruflichen Schulen etwas wichtiger befunden als von Schüler/innen der allgemeinbildenden Schulen:

Einen **sicheren Arbeitsplatz** finden 83,3% sehr wichtig und 12,9% eher wichtig (Zusammen sind das 96,2%).

Interessante Arbeitsaufgaben halten 70,4% für sehr wichtig, 25,2% als eher wichtig (zusammen sind das 95,6%). Nur 3,7% stuften interessante Arbeitsaufgaben als eher unwichtig ein.

Gute Aufstiegschancen sind 62,1% sehr wichtig und 28,8% eher wichtig (Zusammen sind das 90,9%). Nur 6,1% ist es eher unwichtig und 2,3% ganz unwichtig.

Gute Weiterbildungsmöglichkeiten halten 62,9% für sehr wichtig und 28,0% eher wichtig (Zusammen sind das 90,9%). Nur 5,3% finden das eher unwichtig und 2,3% ganz unwichtig.

Geregelte Arbeitszeiten finden 51,1% sehr wichtig, 32,3% eher wichtig. Nur 12% der Befragten schätzen die geregelten Arbeitszeiten als eher unwichtig ein und 2,3% als völlig unwichtig.

Die **Übernahme von Verantwortung** ist für 37,2% sehr wichtig und für 41,9% eher wichtig (Zusammen sind das 79,1%). 19,4% ist Verantwortung eher unwichtig und 1,6% ganz unwichtig.

Bei der Wichtigkeit **einen Beruf zu wählen, der großes Ansehen genießt**, gehen die Ansichten der Schüler/innen auseinander. 29,5% halten es für sehr wichtig, 27,9% eher wichtig. 31% finden das Ansehen eines Berufs eher unwichtig, ganz unwichtig finden es nur 9,3%.

Arbeit im Freien an der frischen Luft finden 20,5% sehr wichtig, 31,1% eher wichtig, 40,9% eher unwichtig und nur 5,3 ganz unwichtig. Arbeit im Freien ist Schüler/inne an beruflichen Schulen sehr viel wichtiger als an allgemeinbildenden Schulen.

Umgang mit Technik ist 27,3% sehr wichtig, 32,0% eher wichtig, 30,5% eher unwichtig und 9,4% ganz unwichtig. Auch der Umgang mit Technik ist den Schüler/innen an beruflichen Schulen viel wichtiger als an allgemeinbildenden Schulen.

Die folgenden Kriterien werden von den Schüler/innen an beruflichen Schulen etwas weniger wichtig befunden als von Schüler/innen der allgemeinbildenden Schulen:

Die **Höhe des Einkommens** wurde dabei von 50,4% als sehr wichtig und von 43,1% der Befragten als eher wichtig eingestuft (Zusammen sind das 93,5%). Eher unwichtig empfinden es nur 6,6% der Befragten, „ganz unwichtig“ wurde kein einziges Mal gewählt.

Genügend Zeit für Freizeit und Familie ist 45,9% sehr wichtig und 42,1% eher wichtig (Zusammen sind das 88,0%). Nur 9,0% ist es eher unwichtig und 1,5% ganz unwichtig.

Der **Wunsch anderen Menschen zu helfen** ist für 31,3% ganz wichtig und 40,6% eher wichtig (Zusammen sind das 71,9%). 20,3% finden dies eher unwichtig und nur 4,7% ganz unwichtig.

Die Chance einen Ausbildungsplatz zu bekommen ist 45,2% sehr wichtig und 28,7% eher wichtig. Als eher unwichtig empfinden dies 14,8% und als ganz unwichtig 7,8% der Befragten.

Eine saubere, körperlich nicht anstrengende Arbeit finden 23,7% sehr wichtig und 32,8% eher wichtig. 29,0% finden das eher unwichtig und 13,0% ganz unwichtig.

Die beiden folgenden Kriterien sind den Schüler/innen an beruflichen und allgemeinbildenden Schulen gleichermaßen unwichtig:

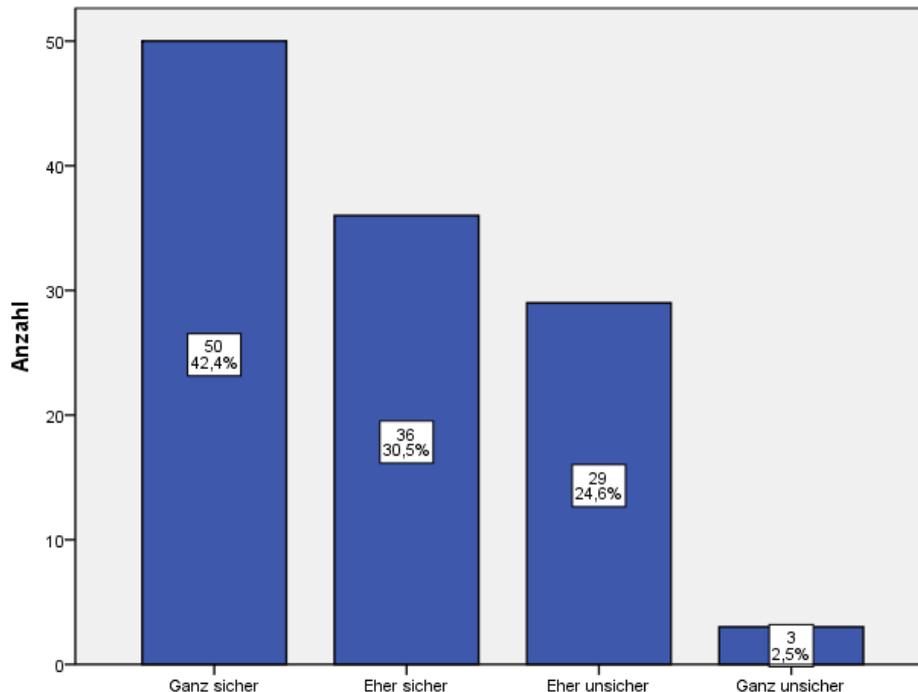
Einen Beruf zu wählen, den die Freunde gut finden ist 36,4% der Schüler/innen eher unwichtig und 46,2% sogar ganz unwichtig. Als sehr wichtig wird dies von 6,8% der Befragten empfunden und von nur 5,3% als eher wichtig.

Den Wunsch der Eltern einen bestimmten Beruf zu ergreifen finden 17,3% ganz wichtig, 15,7% eher wichtig. 35,4% halten den Wunsch der Eltern eher unwichtig und 24,4% ganz unwichtig.

Auf die Frage „**Würden Sie für einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz umziehen?**“ antworteten 83,0% (N=127) der befragten Schüler/innen. Insgesamt lässt sich sagen, dass 83,5% der Schüler/innen bereit sind für einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz umzuziehen. 44,9% wollen in der näheren Umgebung bleiben, 18,1% sind bereit innerhalb von Deutschland umzuziehen und 20,5% innerhalb Europas; 16,5% wollen gar nicht umziehen.

Bei der Frage „**Wie sicher sind Sie nach der Schule einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu bekommen?**“ beteiligten sich 77,1% (N=118) der befragten Schüler/innen. Nur sehr wenige sind bezogen auf ihre Chancen auf einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz wenig optimistisch. 72,9% sind sich „ganz sicher/ eher sicher“, 27,1% „eher unsicher oder ganz unsicher“.

Abbildung 11 „Wie sicher sind Sie nach der Schule einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu bekommen?“ in beruflichen Schulen 2012



Selbstwirksamkeit

Allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung

Die allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung bezieht sich auf alle Lebensbereiche und soll die „optimistische Einschätzung der generellen Lebensbewältigungskompetenz“ zum Ausdruck bringen. (vgl. Jerusalem/Hopf 2002) Der individuelle Testwert ergibt sich durch Addition aller 10 Antworten, woraus ein Wert zwischen 10 und 40 resultiert. Je höher der Wert, desto höher die optimistische Kompetenzerwartung, also das Vertrauen darauf, schwierige Situationen zu meistern, wobei der Erfolg der eigenen Kompetenz zugeschrieben wird. In den meisten der bisherigen Studien liegt der Mittelwert der Skala bei ca. 29 Punkten und die Standardabweichung bei ungefähr 4 Punkten.²⁹

Der Mittelwert für die beruflichen Schulen liegt bei der allgemeinen Selbstwirksamkeit 26,0 bei einer Standardabweichung von 6,1.

²⁹ Quelle: <http://userpage.fu-berlin.de/health/germscal.htm>

Verhältnis zu anderen Menschen

Die Skala umfasst acht Items und dient der Messung der Selbstwirksamkeitserwartung im Umgang mit sozialen Anforderungen und Konflikten. Ein hoher Wert bringt die Überzeugung einer Person zum Ausdruck, in sozialen Situationen kompetent handeln zu können. Zu diesen Situationen gehören u.a. das Finden neuer Freunde sowie Konfliktlösung ohne Gewaltanwendung. (Schwarzer/Jerusalem 1999, S. 17) Der Mittelwert unserer Stichprobe liegt bei $M=3,1$ bei einer Standardabweichung von 0,7 und entspricht dabei den angegebenen Werten ($M=3$ und $SD=0,4$). Differenziert nach angestrebter Abschlussart ergeben sich wenige Unterschiede, außer dass bei den Schüler/innen mit Förderschulabschluss eine sehr hohe Standardabweichung festzustellen ist, das bedeutet wiederum eine große Streuung und damit Heterogenität.

Umgang mit Stress

Die Items zur **Herausforderung** sollen das Ausmaß erfassen, in dem sich eine Person durch ihre konkrete Lebenssituation herausgefordert und motiviert fühlt und entsprechend zuversichtlich und interessiert an ihrer weiteren Entwicklung ist. (Schwarzer/Jerusalem 1999, S. 24) Der Mittelwert unserer Stichprobe liegt bei 3,1 mit einer Standardabweichung von 0,8. Damit stimmt der Mittelwert mit den angegebenen Durchschnittswerten ($M=3,2$, $SD=0,6$) überein.

Die Items zu **Bedrohung** sprechen den Grad der Befürchtung einer möglichen Überforderung durch die Lebensumstände und Zweifel an den eigenen Bewältigungskompetenzen an. (Schwarzer/Jerusalem 1999, S. 24) Der Mittelwert unserer Stichprobe liegt bei 2,2 bei einer Standardabweichung von 0,8. Damit stimmt der Mittelwert mit den angegebenen Durchschnittswerten ($M=2,2$; $SD=0,8$) überein.

Die **Verlustskala** zielt auf die Intensität der tatsächlich erlebten Überforderung im Sinne eines subjektiv eingeschätzten Kontrollverlustes ab. (Schwarzer/Jerusalem 1999, S. 24) Der Mittelwert unserer Stichprobe liegt bei 1,9 bei einer Standardabweichung von 0,9. Damit stimmt der Mittelwert mit dem angegebenen Durchschnittswerten ($M=1,9$; $SD=0,9$) überein. Die folgende Tabelle zeigt die Werte nach angestrebtem Abschluss differenziert.

Es gibt keine Unterschiede bei Differenzierung nach Geschlecht und Bildungsgängen an den beruflichen Schulen.

4.3 Bewerbungen und Zusagen

Die Frage „Haben Sie sich schon beworben, angemeldet oder eingeschrieben?“ wurde von 83,7% ($N=128$) der befragten Schüler/innen beantwortet. Von den Befragten haben sich 38,3% bereits beworben und 61,7% (noch) nicht beworben.

Tabelle 46 Bewerbungen nach Geschlecht an beruflichen Schulen 2012

	Beteiligung	Beworben	Nicht Beworben
Männlich	N=79 (85,9%)	23 (29,1%)	56 (70,9%)
Weiblich	N=39 (100%)	20 (51,3%)	19 (48,7%)

Differenziert nach Geschlecht fällt dabei auf, dass sich bisher mehr als jede zweite Schülerin (51,3%) beworben hat, wohingegen es 70,9% der männlichen Schüler noch nicht getan haben.

Betrachtet man die Schüler/innen, die sich bereits beworben haben, zeigt sich, dass sie sich am häufigsten (62,2%) für eine Ausbildung beworben haben. 22,2% der Befragten wählten „Etwas anderes“ und 15,6% entschieden sich für ein Studium.

Tabelle 47 Bewerbungsziele an beruflichen Schulen 2012

N=45 (91,8%)	Häufigkeit	Prozent
Ausbildung	28	62,2%
Etwas anderes	9	20,0 %
Studium	7	15,6%
Fachoberschule (FOS)	3	6,7%
Freiwilliges Soziales Jahr (Kultur), Freiwilliges Ökologisches Jahr	2	4,4%
Gymnasiale Oberstufe	2	4,4%
Zweijährige Berufsfachschule (BFS)	2	4,4%
Berufsvorbereitende Maßnahme der Agentur für Arbeit	1	2,2%
Bundesfreiwilligendienst	1	2,2%
Praktikum	1	2,2%
Schuljahr wiederholen	1	2,2%

Von den 9 Befragten, die „Etwas anderes“ angaben, nannten 5 Befragte „Arbeitsplatz“ und ein/e Befragte/r „Auslandsaufenthalt“.

Die Frage „**Haben Sie bereits eine Zusage erhalten?**“ ist die einzige im Fragebogen, die Schlüsse über den weiteren Übergangsverlauf eines Teils der befragten Schüler/innen zulässt. Bezogen auf die Schüler/innen, die angaben sich bereits beworben/ angemeldet/ eingeschrieben zu haben (N=49), wurde die Frage nach den Zusagen von 87,8% (N=43) beantwortet. Davon haben 67,8% (27) Zusagen erhalten, 37,2% (16) hatten zum Zeitpunkt der Befragung noch keine Zusage. Damit ist der Anteil der Zusagen sowohl höher als auf allgemeinbildenden Schulen in diesem Jahr (50,7%), als auch in den letzten beiden Schulabgangsbefragungen. 2011 hatten 54,6% (N=311) eine Zusage erhalten, 45,4% (N=259) hatten zum Zeitpunkt der Befragung noch keine Zusage erhalten.

Differenziert nach Geschlecht ergibt sich bezogen auf die Schüler/innen, die sich bereits beworben/angemeldet/eingeschrieben haben, bei den weiblichen Schülerinnen ein höherer Anteil von Zusagen (64,7%) als bei den männlichen Schülern (52,4%).

Tabelle 48 Zusagen nach Geschlecht an beruflichen Schulen 2012

Geschlecht	Beteiligung³⁰	Zusage	Keine Zusage
Männlich	21	11 (52,4%)	10 (47,6%)
Weiblich	17	11 (64,7%)	6 (35,3%)

³⁰ Bezogen auf die Schüler/innen, die sich bereits beworben/ angemeldet/ eingeschrieben haben.

Die befragten Schüler/innen, die angegeben hatten, eine Zusage erhalten zu haben, konnten im Folgenden konkretisieren, wofür sie Zusagen erhalten hatten. Es waren Mehrfachantworten möglich. Diese Frage wurde von 26 Schüler/innen beantwortet.

Tabelle 49 Zusagen auf Bewerbungen/Anmeldungen/Einschreibungen an beruflichen Schulen 2012

Zusagen für:	Häufigkeit	Prozent ³¹
Ausbildung	19	73,1%
Etwas anderes ³²	2	7,7%
Fachoberschule	1	3,8%
Praktikum	1	3,8%
Gymnasiale Oberstufe	1	3,8%
berufsvorbereitende Maßnahme der Agentur für Arbeit	1	3,8%
zweijährige Berufsfachschule	1	3,8%
Studium	1	3,8%
Freiwilliges Soziales/Ökologisches Jahr	1	3,8%

Zusagen für Ausbildungsstellen oder Schulplätze sind eine notwendige Voraussetzung für eine erfolgreiche Bewältigung des Übergangs in Ausbildung oder weiterführende Schule, aber nicht die einzige. Das jeweilige Angebot muss auch den Vorstellungen des Bewerbers oder der Bewerberin entsprechen. Angesichts der Zahl der Bewerbungen, die viele Jugendliche auch für Ausbildungsstellen schreiben müssen, die nicht ihren Wunschvorstellungen entsprechen, ist dies nicht selbstverständlich. Dies zeigt sich unter anderem im anhaltend hohen Anteil von Ausbildungsabbrüchen (vgl. BIBB, 2012).

³¹ Bezogen auf die Schüler/innen, die angegeben haben Zusagen zu haben.

³² Dazu wurden leider keine weiteren Angaben gemacht.

Den Schüler/innen, die sich auf einen Ausbildungsplatz beworben haben, wurden die Fragen „**Wie viele Bewerbungen haben Sie geschrieben? Für wie viele unterschiedliche Ausbildungsberufe haben Sie sich beworben? Wie oft wurden Sie zu Bewerbungsgesprächen eingeladen? Wie oft wurden Sie zu Bewerbungstests eingeladen?**“ gestellt.

Tabelle 50 Anzahl von Bewerbungen auf einen Ausbildungsplatz an beruflichen Schulen 2012

Anzahl der Bewerbungen	Häufigkeit	Prozent
0	1	4,5%
1	4	18,2%
2	3	13,6%
3	1	4,5%
4	1	4,5%
5	2	9,1%
6-10	3	13,6%
11-20	5	22,7%
21-30	1	4,5%
31-40	-	-
41-50	1	4,5%
51-100	-	-
Gesamt	22	100%

Tabelle 51 Anzahl Bewerbungen auf unterschiedliche Berufe in beruflichen Schulen 2012

	Häufigkeit	Prozent
0	2	9,1%
1	7	31,8%
2	4	18,2%
3	4	18,2%
4	2	9,1%
5	1	4,5%
8	1	4,5%
10	1	4,5%
Gesamt	22	100%

Tabelle 52 Anzahl Bewerbungsgespräche an beruflichen Schulen 2012

	Häufigkeit	Prozent
0	2	9,1%
1	7	31,8%
2	5	22,7%
3	3	13,6%
4	1	4,5%
5	1	4,5%
6	2	9,1%
8	1	4,5%
Gesamt	22	100%

Tabelle 53 Anzahl Bewerbungstests an beruflichen Schulen 2012

Anzahl Bewerbungstests	Häufigkeit	Prozent
0	4	19,0%
1	9	42,9%
2	3	14,3%
3	2	9,5%
9	1	4,8%
15	2	9,5%
Gesamt	21	100%

Im Schnitt wurden 9,9 Bewerbungen für 2,6 unterschiedliche Berufe geschrieben, jedoch ist bei der Anzahl der Bewerbungen eine sehr hohe Standardabweichung festzustellen, was bedeutet, dass die Befragten zumeist entweder sehr wenige oder sehr viele Bewerbungen geschrieben haben. Die Befragten wurden im Schnitt zu 2,5 Bewerbungsgesprächen und 2,86 Bewerbungstests eingeladen. Differenziert nach Geschlecht zeigt sich für die Schülerinnen bei der Anzahl der Bewerbungen, unterschiedlichen Berufen und Bewerbungsgesprächen ein nur sehr leicht höherer Mittelwert. Bei der Anzahl der Bewerbungstests zeigt sich jedoch für die Schüler ein Mittelwert von nur 0,78, bei den Schülerinnen aber ein Mittelwert von 4,2, die weiblichen Befragten wurden also viel öfter zu Bewerbungstests eingeladen als die männlichen Befragten.

4.4 Unterstützung bei der Berufsorientierung

Im folgenden Abschnitt stehen die Erfahrungen der Schüler/innen mit Maßnahmen der beruflichen Orientierung und ihre Bewertung diesbezüglicher Informations- und Unterstützungsangebote im Mittelpunkt.

Unterstützungsquellen

Die Schulabgangsbefragungen 2010 und 2011 ergaben, dass die Eltern von den befragten Schüler/innen als wichtigste Informations- und Unterstützungsquelle angegeben wurden, dicht gefolgt von Lehrer/innen, Freunden und Bekannten und dem Internet.³³ Deutlich wurde bereits in den Schulabgangsbefragungen 2011 und 2010, dass die Schüler/innen informelle Unterstützungsquellen wie Eltern und Freunde als wesentlich wichtiger und nützlicher bewerten als formale bzw. professionelle Unterstützung. Hinweise aus anderen Untersuchungen (vgl. IAW, 2011) lassen darauf schließen, dass Alltagsnähe, Präsenz und Verlässlichkeit die Akzeptanz von Unterstützung wesentlich beeinflusst.

Die Beteiligung bei der Frage „**Wenn Sie alles zusammen nehmen: wer war für Sie im Prozesse der Berufsorientierung am wichtigsten?**“ betrug 51,0% (78). Dabei zeigt sich, dass ganz eindeutig die Eltern die wichtigste Quelle zur Berufsorientierung sind. Um die Darstellung der Antworten übersichtlicher zu gestalten wurden Kategorien gebildet. Obwohl die Frage so gestellt war, dass nur eine Person genannt werden sollte, wurden mehrmals mehrere Personen oder Personenkreise genannt.

Tabelle 54 Wichtigste Personen bei der Berufsorientierung an beruflichen Schulen 2012

Wichtigste Person	Häufigkeit	Prozent
Eltern	27	34,6%
Mehrere	12	15,4%
Familie	9	11,5%
Ich selbst	8	10,3%
Lehrer/innen	7	9,0%
Freunde / Mitschüler/innen / Kolleg/innen	5	6,4%
Geschwister / Verwandte	2	2,6%
Lehrer/innen und Eltern	2	2,6%
Berufsberater/innen	2	2,6%
Internet	1	1,3%
Sozialarbeiter/innen	1	1,3%
Studienkompass	1	1,3%
Etwas anderes	1	1,3%
Gesamt	78	100%

Unter der Frage „**Wer war für Sie am hilfreichsten bei den folgenden Fragen?**“ waren 6 Bereiche der Berufsorientierung aufgeführt, für die die Schüler/innen angeben konnten, wer dabei am hilfreichsten für sie war. Die Schüler/innen konnten auswählen zwischen Lehrer/innen, Eltern, Geschwister, Internet, Schulsozialarbeit, Berufsberater/innen der BA (Agen-

³³ Eltern waren 2011 für 51,7% der Befragten wichtigste Informationsquelle und werden insgesamt von 88,4% als nützlich empfunden. Knapp dahinter stehen Lehrer/innen (45,7%), Freunde und Bekannte (43,6%) und das Internet (41,6%). Auch diese werden insgesamt von ca. 80% der Befragten als nützlich empfunden.

tur für Arbeit Frankfurt am Main), Berufsinformationszentrum, Freunde, Studienberatung, Berufswegeplaner an beruflichen Schulen, Jugendzentrum/ Jugendhaus, Persönliche/r Ansprechpartner/in des Rhein-Main-Jobcenters/ Jugendjobcenters.

Berufe kennenlernen wurde von 69,3% der Schüler/innen beantwortet. Dabei nannten 37,7% (40) Lehrer/innen, 22,6% (24) die Eltern, 12,3% (13) das Internet und 5,7% (6) die Freunde.

Entscheidung Schule/ Studium oder Ausbildung wurde von 61,4% der Schüler/innen beantwortet. Besonders häufig, nämlich von 44,7% der Schüler/innen (42), werden hier die Eltern genannt und Lehrer/innen von 21,3% (20).

Sich für einen Beruf entscheiden wurde von 51,0% der Schüler/innen beantwortet. Häufigste Nennung sind hier die Eltern mit 22,2% (34) und das Internet und die Lehrer/innen mit jeweils 11,5% (9).

Praktika suchen wurde von 60,8% der Schüler/innen bewertet. 43,0% (40) der Schüler/innen fanden die Eltern am hilfreichsten bei der Suche nach Praktika. Lehrer/innen 12,9% (12), Freunde 14% (13) und das Internet 10,8% (10).

Ausbildungsplätze suchen wurde von 50,3% der Schüler/innen beantwortet. Eltern 43,4% (33), Internet 14,5% (11), und Lehrer/innen 10,5% (8).

Bewerbungen schreiben wurde von 62,1% der Schüler/innen bewertet. Eltern 33,7% (32), Lehrer/innen 15,8% (15), Geschwister 10,5% (10) und das Internet 11,6% (11).

Die Frage „**Wer hat Sie an Ihrer Schule bei der Berufsorientierung unterstützt?**“ wurde von 91,5% (140) beantwortet. Es waren Mehrfachantworten möglich. Die häufigste Antwort dabei war Niemand mit 45%, gefolgt von den Lehrer/innen mit 33,6%.

Tabelle 55 Unterstützung bei der Berufsorientierung in der Schule an beruflichen Schulen 2012

	Häufigkeit	Prozent
Niemand	63	45,0%
Lehrer/innen	47	33,6%
Sozialarbeiter/innen	20	14,3%
Andere Mitarbeiter/innen (z.B. Berufsorientierungsprojekte)	16	11,4%
Berufswegeplaner	9	6,4%

Die Frage „**Wer hat Sie außerhalb der Schule bei der Berufsorientierung unterstützt?**“ wurde von 92,2% (141) der befragten Schüler/innen beantwortet. Es waren Mehrfachantworten möglich. Von 52,5% der Schüler/innen wird die Familie als die wichtigste außerschulische Unterstützungsquelle genannt. 43,3% nennen Freunde und Bekannte und 26,2% das Internet.

Tabelle 56 Unterstützung bei der Berufsorientierung außerhalb der Schule an beruflichen Schulen 2012

	Häufigkeit	Prozent
Familie	74	52,5%
Freunde und Bekannte	61	43,3%
Internet	37	26,2%
Niemand	28	19,9%
Studienberatung	12	8,5%
Berufsberater/innen der Agentur für Arbeit Frankfurt am Main	11	7,8%
Betriebe	11	7,8%
Berufsinformationszentrum (BIZ)	10	7,1%
Jugendzentrum/Jugendhaus	9	6,4%
Persönliche/r Ansprechpartner/in des Rhein-Main-Jobcenters / Jugendjobcenters	7	5%
Sonstige Medien (Zeitungen, Bücher, Fernsehen)	7	5%
Berufsbildungsmesse	5	3,5%

Bei der Frage „**Wer in Ihrer Familie hat Sie bei der Berufswahl bzw. Berufsorientierung unterstützt?**“ waren Mehrfachantworten möglich. Die Frage wurde von 91,5% (141) der befragten Schüler/innen beantwortet. Die Mutter ist mit 62,1% die meistgenannte Unterstützungsquelle, gefolgt vom Vater mit 56,4%. Weiterhin war die dritt- und vierthäufigste genannte Antwort die Geschwister und Niemand mit 22,1%.

Tabelle 57 Unterstützung bei Berufsorientierung in der Familie an beruflichen Schulen 2012

Unterstützung durch wen in Familie	Häufigkeit	Prozent
Mutter	87	62,1%
Vater	79	56,4%
Geschwister	31	22,1%
Niemand	31	22,1%
Andere Verwandte	18	12,9%
Großeltern	13	9,3%
Neue/r Partner/in eines Elternteils	12	8,6%

Die Frage „**Wie sah diese familiäre Unterstützung aus?**“ wurde von 87,6% (134) der Schüler/innen beantwortet. Es waren Mehrfachantworten möglich. Die häufigsten familiären Unterstützungsformen waren für 42,5% Gespräche über die Berufswahl, Ermutigung bei 32,8% und Unterstützung bei Bewerbungen für 26,1% der befragten Schüler/innen.

Tabelle 58 Art der familiären Unterstützung an beruflichen Schulen 2012

	Häufigkeit	Prozent
Gespräche über Berufswahl	57	42,5%
Ermutigung	44	32,8%
Unterstützung bei Bewerbungen	35	26,1%
Vorbildfunktion	32	23,9%
Kontakte zu Betrieben vermitteln	29	21,6%
Dazu angehalten Bewerbungen zu schreiben	28	20,9%
Zum Lernen anhalten	23	17,2%
Keine Unterstützung	21	15,7%
Dazu angehalten Praktika zu machen	17	12,7%
Unterstützung bei Praktika	15	11,2%
Ermahnung	12	9%

Praktikumserfahrungen

Die Frage „**Wie viele Praktika haben Sie gemacht?**“ wurde von 83,7% (N=128) der befragten Schüler/innen beantwortet. Jeweils 23,4% der befragten Schüler/innen machen zwei oder drei Praktika, 21,9% vier Praktika und 14,1% fünf Praktika. Vier der Befragten (3,1%) gaben an sogar mehr als zehn Praktika gemacht zu haben. Im Schnitt machen die Schüler mehr Praktika (4) als die Schülerinnen (3,4).

Bei der Frage „**In welcher Form haben diese Praktika stattgefunden?**“ waren Mehrfachantworten möglich. 90,2% (138) der befragten Schüler/innen haben die Frage beantwortet. Durch die Schule verpflichtende Blockpraktika sind von 75,4% der Schüler/innen als häufigste Form benannt. 39,9% haben 1-2 Praxistage in der Schulwoche und 37% haben in den Schulferien freiwillige Praktika absolviert.

Tabelle 59 Praktikumsformen an beruflichen Schulen 2012

Form der Praktika	Häufigkeit	Prozent
Blockpraktikum in einem Betrieb (verpflichtend durch Schule)	104	75,4%
1 – 2 Praxistage in der Schulwoche (z.B. SchuB)	55	39,9%
Freiwilliges Praktikum in den Schulferien	51	37,0%
Andere Praktikumsformen	18	13,0%
Schnuppertage an der Universität	10	7,2%

Als andere Praktikumsformen wurde unter anderem genannt: 1jähriges Praktikum im Rahmen der Fachoberschule, Auslandspraktikum, wöchentliche/jährliche Praktika

Die Frage „**Haben Ihnen die Praktika bei der Berufswahl geholfen?**“ wurde von 81,7% (125) der befragten Schüler/innen beantwortet. Eine Mehrheit von 65,6% (82) bewerten ihre Praktika als hilfreich, 34,4% (43) als nicht hilfreich. Die Praktika werden etwas weniger hilfreich als an allgemeinbildenden Schulen bewertet.

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass auch Praktika als hilfreich bewertet werden konnten, wenn dadurch die Entscheidung gegen einen Beruf getroffen wurde („Hilfreich, weil ich jetzt weiß, dass ich das auf keinen Fall machen will“).

Die Frage „**Bitte begründen Sie, warum Sie die Praktika hilfreich bzw. nicht hilfreich fanden?**“ wurde von 47,1% (72) der befragten Schüler/innen beantwortet. Sie war als offene Frage gestellt und wurde thematisch gebündelt. Die häufigsten Antworten waren Erfahrung bzw. Einblicke in des Berufsleben (37,5%), Hilfreich zur Berufsorientierung (30,6%).

Tabelle 60 Begründungen für Praktika hilfreich bzw. nicht hilfreich an beruflichen Schulen 2012

	Häufigkeit	Prozent
Tipps, Erfahrung und/oder Einblicke in das Berufsleben	27	37,5%
Hilfreich zur Berufsorientierung	22	30,6%
Praktikum entsprach nicht meinem Berufswunsch	11	15,3%
Es zeigte mir, dass dieser Beruf zu mir passt	6	8,3%
Keine Einblicke oder Erfahrungen in das Berufsfeld erhalten	4	5,6%
Es zeigte mir, dass ich diesen Beruf nicht ergreifen möchte	2	2,8%
Ich bekam dadurch einen Ausbildungsplatz	-	-
Gesamt	72	100%

Im Folgenden finden Sie einige charakteristische Äußerungen zu Praktika von Schüler/innen an berufliche Schulen:

„Bau hat mich interessiert. Wollte als erstes Architektur studieren. Mein Praktikumschef, der Architekt, hat mir geraten, dies nicht zu tun, weil es keine gute Möglichkeit einen Job zu finden gibt. Er hat mir Bauingenieurwesen empfohlen.“

„Die Praktika haben mir meine Interessen und Fähigkeiten bestätigt.“

„Die Praktika waren für mich sehr hilfreich, weil ich mir dadurch einen besseren Überblick über die Arbeit verschaffen konnte.“

„Durch das Praktikum konnte ich die Nachteile sowie die Vorteile der Arbeit feststellen und somit für mich selbst entscheiden, ob dieser Beruf für mich in Frage kommt.“

„Ich fand es nicht hilfreich, es gab nur Stress mit dem Chef. Ich musste immer die Drecksarbeit machen, das hat mir auch gezeigt, dass ich nicht in diesem Schwerpunkt arbeiten will.“

„Ich wusste schon von Anfang an, was ich werden möchte. Von daher habe ich mein Praktika so gestaltet, dass sie mir eine Ausbildung zu finden einfacher machen.“

„Praktika sind gut weil man einen Überblick über das Unternehmen, Berufserfahrung, Kontakte zu Arbeitgebern und Mitarbeitern und über Arbeitsabläufe bekommt.“

„Man hat einen besseren Einblick in das Berufsleben und was einen dann später erwartet. So kann man besser einschätzen, ob man diesen Weg gehen möchte oder sich einen anderen Beruf auswählt.“

„Tieferer Einblick in verschiedene Berufe, Arbeitsklima, Arbeitsstruktur und Arbeitsgewohnheiten ... usw.“

„Weil man lernt sowohl die Arbeitswelt und Verantwortung zu übernehmen als auch die Schwierigkeiten der Arbeitswelt kennen. Ich habe gelernt, dass es nicht einfach ist Verantwortungen als Filialleiter zu haben. Man muss gewisse Verantwortungen tragen, Entscheidungen richtig treffen usw.“

„nicht hilfreich, weil ich bei der Wahl kein Mitspracherecht hatte.“

„nicht hilfreich, weil es einfach Knecht-Arbeit war, bloß verschönert mit dem Begriff Praktikum.“

Kritik an Berufsorientierung und Verbesserungsvorschläge

Die Frage „**Wie würden Sie die Berufsorientierung an ihrer eigenen Schule bewerten?**“ wurde von 78,4% (120) der befragten Schüler/innen beantwortet. 68,3% der Schüler/innen an beruflichen Schulen bewerten die Berufsorientierung an ihrer Schule gut, davon 15,8% sehr gut und 52,5% eher gut.

Tabelle 61 Bewertung der Berufsorientierung an beruflichen Schulen 2012

	Häufigkeit	Prozente
sehr gut	19	15,8%
eher gut	63	52,5%
eher schlecht	29	24,2
sehr schlecht	9	7,5%
Gesamt	120	100%

Die Frage „**Sollte die Berufsorientierung an Ihrer Schule verbessert werden?**“ wurde von 69,9% (107) der befragten Schüler/innen beantwortet.

Tabelle 62 Bewertung der Berufsorientierung an der eigenen Schule an beruflichen Schulen 2012

	Häufigkeit	Prozent
Ja	65	60,7%
Nein	42	39,3%
Gesamt	107	100%

Schüler/innen an beruflichen Schulen sind damit etwas unzufriedener als Schüler/innen an allgemeinbildenden Schulen.

Die Frage „**Wie kann Berufsorientierung an Ihrer Schule verbessert werden?**“ wurde von 64,7% (99) der befragten Schüler/innen beantwortet.

Tabelle 63 Vorschläge zur Verbesserung der Berufsorientierung an beruflichen Schulen 2012

	Häufigkeit	Prozent
Mehr Kenntnisse über Berufsfelder	43	43,4%
Mehr Beratung	42	42,4%
Bessere Beratung	36	36,4%
Individuellere Beratung	36	36,4%
Mehr Kontakt zu Betrieben	31	31,3%
Berufsbildungsmessen	26	26,3%
Tests zu Interessen / Kompetenzen	24	24,2%
Mehr Praktika	23	23,2%
„Berufsorientierung“ als eigenes Unterrichtsfach	20	20,2%
Früher mit Berufsorientierung anfangen	17	17,2%

Am Ende des Fragebogens hatten die Schüler/innen die Möglichkeit in einer offenen Frage in eigenen Worten ihre **Meinung zur Berufsorientierung** an ihrer Schule zu resümieren. Davon haben 9,2% der befragten Schüler/innen Gebrauch gemacht. Die positiven und negativen Äußerungen sind ausgeglichen. Im Folgenden finden Sie nun einige Äußerungen der Schüler/innen:

„Mehr Tage der offenen Tür an anderen Schulen anbieten.“

„Alles in allem finde ich die Berufsorientierung an meiner Schule in Ordnung.“

„An meiner Schule wird für die Berufsorientierung Broschüren sowie Taschenbücher verteilt um uns die Entscheidung einfacher zu machen, nebenbei führen wir mit unseren Lehrern Gruppengespräche, die uns auf unserem Weg sehr hilfreich sind. Sie unterstützen uns, indem sie sagen, was unseren Stärken und Schwächen sind.“

„Ich finde die Berufsorientierung an meiner Schule sehr gut.“

„Ich weiß nicht wozu das gut sein soll. Meinung und Interessen sind noch lange nicht ausgebildet und festlegbar bis man 40 oder 50 ist. Warum mit 16 festlegen was man 70 Jahre lang machen möchte? Das weiß ich nicht, das weist du nicht, das weiß niemand!“

„Mangelhafte Berufsorientierung an der Schule. Selbst Informationen sammeln ist angesagt.“

5. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Zusammenfassung

Im Jahr 2012 wurde die Frankfurter Schulabgabebefragung zum ersten Mal als Vollerhebung mittels eines Onlineverfahrens durchgeführt. Während die Zahl der beteiligten Schulen gegenüber 2011 von 14 auf 19 gesteigert wurde, liegt die Zahl der teilnehmenden Schüler/innen niedriger (795 gegenüber 851 in 2011). Dies lässt sich vor allem durch einen langen organisatorischen Vorlauf erklären. Ein frühzeitiges Herantreten an die Schulen vorausgesetzt, ist diese Umstellung auf jeden Fall positiv zu bewerten.

In den Förderschulen, Hauptschulen, Haupt-/Realschulen und den Gesamtschulen wurden die Jahrgänge 9 und 10 befragt, in den Realschulen wurde der 10. Jahrgang und in Gymnasien der Jahrgang 13 berücksichtigt. In den beruflichen Schulen wurden Schüler/innen der berufsvorbereitenden Bildungsgänge (BzB, EIBE und BvB) sowie Fachoberschule (FOS) und 2jährige Berufsfachschule (BFS) befragt. Da die Befragung aus Zeitgründen ohne Einverständniserklärungen der Eltern durchgeführt werden musste, wurde der Migrationshintergrund der Schüler/innen nicht erhoben.

Im Folgenden werden zuerst die Befunde zu den Schüler/innen *allgemeinbildender Schulen* zusammengefasst:

Die Schüler/innen wurden zwischen März und Mai 2012, d.h. kurz vor oder nach den Abschlussprüfungen befragt. 50,7% der Befragten gingen davon aus, den Realschulabschluss zu absolvieren, 14,5% den Hauptschulabschluss, 16,9% einen Qualifizierenden Hauptschulabschluss, 14,2% das Abitur und 3,7% einen Förderschulabschluss. Geschlechterunterschiede zeigten sich nur darin, dass mehr Mädchen das Abitur und mehr Jungen einen Realschulabschluss anstrebten. Gegenüber dem Jahr 2011 wurden damit öfter Realschulabschlüsse angestrebt, Hauptschulabschlüsse dagegen weniger oft, was jedoch in erster Linie Rückschlüsse auf ein verändertes Sample als auf gestiegene Bildungsleistungen zulässt.

Ihre weiterführenden Pläne betreffend, gaben über 50%, nach dem Schuljahr weiter zur Schule gehen zu wollen, um einen höheren Schulabschluss zu erwerben, während nur 20% eine Ausbildung machen wollten. Damit setzt sich der bereits 2010 und 2011 zu verzeichnende Trend fort, nach dem Schulabgänger/innen aus den unteren Bildungsgängen eher zu weiterführendem Schulbesuch als zur direkten Aufnahme einer Ausbildung tendieren. Dabei ist auffällig, dass mehr Mädchen den weiterführenden Schulbesuch angaben, während mehr Jungen eine Ausbildung anstrebten, was auf die höhere Bildungsaspiration der Mädchen verweist. Im Gegensatz zu den vergangenen Jahren wurde separat nach berufsvorbereitenden Bildungsgängen gefragt. Obwohl diese Maßnahmen von den meisten Jugendlichen als Warteschleife empfunden werden, gaben dies immerhin 6% als erste Anschlussperspektive an.

Bei der Frage nach dem höchsten angestrebten Bildungsabschluss kreuzten nur 2% der Befragten die Antwortmöglichkeit Berufsabschluss an. Dies kann zum einen dahingehend interpretiert werden, dass die Frage als Frage nach Schulabschlüssen gelesen wurde. Zum anderen kann dies aber auch als Indiz für einen Vorrang einer Optionen- gegenüber einer Berufsorientierung in den Lebensentwürfen Jugendlicher verstanden werden.

78,4% der Befragten konnten einen oder mehrere Berufe bzw. Studienfächer angeben, für die sie sich interessieren, ohne signifikante Unterschiede in Bezug auf den angestrebten Schulabschluss der Befragten. Aufgrund der Onlinebefragung waren die Antworten wesentlich präziser als in den Vorjahren, wobei viele Schüler/innen der unteren Bildungsgänge auch Berufe angaben, deren Zugangsvoraussetzungen sie (noch) nicht erfüllten, was wiederum auf die Relevanz der Anschlussoption des weiterführenden Schulbesuchs verweist.

30% sind sich ganz sicher einen Ausbildungsplatz zu bekommen, 40% eher sicher, wobei der Anteil zu den statusniederen Bildungsabschlüssen hin deutlich abnimmt. Diese Werte werden bestätigt durch Antworten auf die neue Frage nach der Selbstwirksamkeitseinschätzung der Jugendlichen, d.h. ihrer Motivation Ziele durch eigenes Handeln erreichen zu können.

Mit 54,6% hatten sich zum Befragungszeitpunkt deutlich weniger Schüler/innen beworben als 2011 (70,9%), 42% davon für eine Ausbildung (40% in 2011), ca. 50% für weiterführenden Schulbesuch, 10% für berufsvorbereitende Maßnahmen und Bildungsgänge sowie 12% für Praktika. 50,7% der Schüler/innen, die sich beworben hatten, hatten zum Befragungszeitpunkt bereits eine Zusage erhalten.

Ein Hauptbestandteil des neu konzipierten Fragebogens bezog sich auf die Einschätzung und Bewertung der Unterstützung, die Schüler/innen in punkto Berufswahl erhalten hatten. Wie bereits in den Jahren 2010 und 2011 waren Eltern mit 24% die mit Abstand wichtigste Unterstützungsquelle (da die Frage im Gegensatz zu 2010 und 2011 ohne Antwortvorgaben gestellt wurde, ist ein direkter Vergleich mit 2010 und 2011 jedoch nicht möglich). Lehrkräfte wurden mit 13% am zweithäufigsten genannt. Überraschend war die Antwort „ich selbst“, die immerhin 10% gaben. Berücksichtigt man die Fragestellung nach „Unterstützung“ ist dies sehr erstaunlich, verweist aber gleichzeitig auf die gestiegene Individualisierung und geforderte Selbstverantwortung in Fragen beruflicher Integration hin.

In der Folge wurde die Fragen differenziert nach den Kontexten Schule versus außerhalb der Schule. In der Schule waren Lehrkräfte mit knapp 50% am wichtigsten, gefolgt von Sozialarbeiter/innen und anderen Fachkräften, während immerhin 24,4% „Niemand“ angaben. Lehrkräfte waren für 90% der Förderschüler/innen am wichtigsten. Bei den Schüler/innen, die einen Realschulabschluss anstrebten, waren dies etwas weniger als die Hälfte. Bei denjenigen, die einen (normalen oder qualifizierenden) Hauptschulabschluss anstrebten waren es etwas mehr als die Hälfte, während hier auch Sozialarbeiter/innen zu 40% als wichtigste Unterstützungsquelle genannt wurden.

Außerhalb der Schule waren Familie (56,5%), Freunde (41,8%) und das Internet (31,2%) wichtiger als institutionelle Unterstützungsquellen wie die Berufsberatung oder das Berufsinformationszentrum (jeweils ca. 15%) oder Berufsbildungsmessen (7%). In den Familien war am wichtigsten die Mutter (65%), gefolgt vom Vater (50,9%) und Geschwistern (32%). Die familiäre Unterstützung bestand vor allem in Gesprächen (47,8%) und Ermutigung (44,3%), aber auch in Unterstützung bei Bewerbungen (28%), Vorbildfunktion (22,6%) und Kontakten zu Betrieben (21,5%).

Neu war auch die Frage nach Praktikumserfahrungen. Hier gaben 88,8% an ein verpflichtendes Blockpraktikum absolviert zu haben, knapp 20% Praxistage während der Schulwoche (z.B. im Rahmen von SchuB), während 10,5% zusätzliche freiwillige Praktika absolviert hatten. 75% fanden die Praktika eher hilfreich, 25% eher nicht hilfreich. Während

die große Mehrheit Praktika als hilfreich für die berufliche Orientierung bewerteten, gaben nur 3 Befragte (0,7%) an, auf diesem Wege einen Ausbildungsplatz bekommen zu haben.

Auf die Frage nach der Bewertung der Berufsorientierung an der Schule und nach Verbesserungsvorschlägen zeigten sich knapp 75% eher zufrieden, 25% eher unzufrieden. Dennoch waren 54,3% der Meinung, dass noch Verbesserungsbedarf bestünde. Die Befragten wünschten sich vor allem mehr und bessere – im Sinne von individuellerer – Beratung, mehr Praktika, mehr Information über Berufsfelder und Kontakte zu Betrieben.

Im Folgenden werden die Befunde für die Schüler/innen an *beruflichen Schulen* dargestellt, die sich deutlich von Befunden der allgemeinbildenden Schulen unterscheiden:

Hier strebten 69% der Befragten die Fachhochschulreife an, 16% einen Realschulabschluss, 6% einen qualifizierenden und 9% einen normalen Hauptschulabschluss an. Wie an den allgemeinbildenden Schulen strebten auch hier junge Frauen eher höhere Abschlüsse an.

Bei den Anschlussperspektiven fällt besonders auf, dass 42,4% auf ein Studium hinarbeiten und nur 15% auf eine Ausbildung. Dies lässt sich v.a. durch den hohen Anteil an Fachober-schüler/innen erklären, zeigt aber auch noch einmal, wie stark Jugendliche inzwischen das berufliche Schulsystem als Kompensation der Selektion des allgemeinbildenden Schulsystems nutzen. Auch als alternative Anschlussperspektive wird betriebliche Ausbildung nur von 8,5% genannt.

Von den Kriterien für die Berufswahl wurden fast alle angebotenen Antwortmöglichkeiten noch einmal als wichtiger bewertet als in den allgemeinbildenden Schulen. Dies spricht primär dafür, dass die Berufsschüler/innen biographisch näher an der Berufseinmündung stehen und sich berufsbezogener Fragen bewusster sind.

Im Vergleich zu den Antworten an den allgemeinbildenden Schulen ist auch die Sicherheit gestiegen, Ausbildung oder Arbeit zu erreichen. Dies könnte aber auch auf eine zunehmende Anspruchsreduktion bzw. Anpassung an den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt sprechen. Mit knapp 40% hatten sich weniger Schüler/innen als an allgemeinbildenden Schulen für eine Anschlussperspektive beworben, von denen zwei Drittel Zusagen erhalten hatten.

Bei den Unterstützungsquellen ist die Diskrepanz zwischen Familie und Schule noch größer als in der allgemeinbildenden Schule, wobei hier die Bindung an die Schule in der Regel kürzer und weniger intensiv ist. Auch hier gaben aber wieder 10% „ich selbst“ an.

Überraschend sind vor allem die Antworten auf die Differenzierung der Frage. Mit Abstand am meisten, nämlich 45% gaben an, dass sie niemand in der Schule in Fragen der Berufsorientierung unterstützt habe, 33,6% nannten Lehrkräfte, 14,3% sozialpädagogische Fachkräfte, 11,4% andere Fachkräfte und 6,4% Berufswegeplaner/innen. Die familiäre Unterstützung unterscheidet sich dagegen geringfügig von den Antworten der Schüler/innen an den allgemeinbildenden Schulen.

Interpretation der Ergebnisse und Handlungsempfehlungen

Die folgenden Interpretationen und Schlussfolgerungen beschränken sich auf ausgewählte Schwerpunkte. Jeder dieser Schwerpunkte wird mit Handlungsempfehlungen für die Praxis der Berufsorientierung und Übergangshilfen sowie die zukünftige Befragung von Schulabgängern und Schulabgängerinnen verknüpft:

- a) *Weiterführender Schulbesuch statt direkte Berufseinmündung*: Der Trend der Vorjahre, dass sich eine Mehrheit der befragten Schüler/innen aus den nicht zur Hochschulreife führenden Schularten in Richtung weiterführenden Schulbesuchs orientiert und der sich auch in bundesweiten Erhebungen zeigt (vgl. Gaupp u.a., 2008; BIBB, 2012; Konsortium Bildungsberichterstattung, 2012), setzt sich auch 2012 fort. Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass – auch in den beruflichen Schulen – die Berufsvorstellungen vieler Befragter noch breit gefächert sind, lässt sich dieser Befund dahingehend interpretieren, dass Jugendliche sich zunehmend primär daran orientieren, sich breitere Zugänge zu beruflichen Perspektiven zu eröffnen und das berufliche Schulsystem als Kompensation der Selektion der allgemeinbildenden Schule zu nutzen. Diskreditierungen dieser Orientierung an weiterem Schulbesuch oder Warnung vor Überforderung laufen dagegen Gefahr als Manipulationsversuch und Stigmatisierung abgewehrt zu werden (vgl. Boron u.a., 2012). Gleichzeitig weist der hohe Anteil derer, die eine solche Entscheidung zum Befragungszeitpunkt noch nicht getroffen hatten, darauf hin, dass eine solche Entscheidung für viele Jugendliche im Alter von 15 bis 17 Jahren zu früh kommt. Weiterführender Schulbesuch bedeutet vor diesem Hintergrund auch Zeitgewinn. Dahinter stehen komplexe und fragile Motivations- und Entscheidungsprozesse, die durch ungleiche Chancen und ungewisse Perspektiven bestimmt sind (vgl. Stauber u.a., 2007).

Handlungsempfehlungen:

- Berufsbezogene Beratung und Orientierung sollten die Orientierung Jugendlicher an weiterführendem Schulbesuch grundsätzlich als realistisches und berechtigtes Interesse an einer Erweiterung individueller Wahlmöglichkeiten anerkennen.
- Dies bedeutet nicht, darauf zu verzichten, auf Alternativen und Vorteile der direkten Aufnahme einer Ausbildung hinzuweisen, ohne jedoch Orientierungen in Richtung weiterführende Schule zu diskreditieren.
- Die Befunde verweisen weniger auf ein früheres Einsetzen der Berufsorientierung als auf eine langfristige orientierende und unterstützende Begleitung Jugendlicher in ihrem Übergang in Arbeit und Beruf.
- Kommunen und Land müssen sich auf mittelfristig höhere Schülerzahlen in den qualifizierenden vollzeitschulischen Bildungsgängen an beruflichen Schulen einstellen.
- Darüber hinaus wäre zu überlegen, ob und wie diese Bildungsgänge mit betrieblichen und schulischen Ausbildungsgängen verzahnt werden können, um einerseits den Fachkräftebedarf der Unternehmen zu decken und andererseits zu verhindern, dass junge Frauen und Männer zu viel Lebenszeit mit kompensatorischen Bildungsinvestitionen verlieren.

- b) *Lebensplanung statt Berufsorientierung*: Der Trend hin zu weiterführendem Schulbesuch seitens der Schüler/innen lässt sich, auch wenn er aus arbeitsmarktpolitischen Erwägungen eher dysfunktional erscheinen mag, als eine konsequente Berücksichtigung der Maßgabe des Lebenslangen Lernens und der Tatsache interpretieren, dass auch hier ein höheres Bildungsniveau höhere Teilhabechancen verspricht. Dies verweist auf die Notwendigkeit Berufsorientierung in Richtung ganzheitlich-biographischer Bildungs- und Erwerbsorientierung zu erweitern, dem Erwerb einer biographischen Reflexivität seitens der

Schüler/innen Priorität gegenüber berufsbezogenen Informationen und dem Abarbeiten von Berufswahl und Bewerbung einzuräumen. Dies impliziert auch ein ganzheitlicheres Kriterium *gelungener* Berufsorientierung. Der anhaltend hohe Anteil vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge verweist darauf, dass viele Jugendliche aus Angst, ohne Ausbildung da zu stehen, Entscheidungen treffen, die sie dann nicht motiviert durchhalten können. Die nach wie vor bestehenden Risiken einer Stigmatisierung solcher Entscheidungen als „Abbrüche“ und die dementsprechend mühsamen Wege zu einer offenen Neuorientierung, die nicht eine weitere Absenkung beruflicher Ansprüche impliziert, verweisen auf einen solchen biographischen Unterstützungsbedarf (vgl. Stauber u.a., 2007).

Handlungsempfehlungen:

- Bewerbungen auf Ausbildungsplätze dürfen nicht der einzige Inhalt und das einzige Kriterium erfolgreicher Orientierungsmaßnahmen sein.
- Vorherrschende Strategien, Jugendliche auf „realistische Berufsperspektiven“ zu verweisen, sollten ersetzt werden durch das Erarbeiten unterschiedlicher biographischer Szenarien sowie der für unterschiedliche Berufs- und Lebensziele notwendigen Schritte; deren Bewertung als „realistisch“ muss letzten Endes den Jugendlichen als Entscheidungsträgern ihrer Übergänge überlassen bleiben.
- Fachkräfte (und zwar Lehrkräfte und andere pädagogische Fachkräfte gleichermaßen) müssen neben berufsbezogenen Informationen über Wissen zu den Lebenslagen und Lebenswelten Jugendlicher sowie über ihre Rolle als Türöffner (aber auch „Schließer“) in Lebensverläufen verfügen.
- Wenn Berufsorientierung in einen kontinuierlichen Prozess individueller Begleitung eingebettet ist, steht sie nicht unter dem Erfolgsdruck, eines schnellen und zählbaren Unterkommens, sondern kann sich auch darauf einlassen, Jugendliche bei längeren, ungewisseren Berufsplänen zu unterstützen.

- c) *Informelle und non-formelle Begleitung statt formeller institutioneller Unterstützung?* In Übereinstimmung mit anderen Studien (Stauber u.a., 2007; IAW, 2011; Boron u.a., 2012) zeigt sich eine deutliche Präferenz informeller Unterstützung durch Eltern, Freundinnen und Freunde. Dies bedeutet unter anderem, dass Jugendliche Gespräche und Ermutigung im Alltag als wichtiger bewerten als gezielte berufsbezogene Information. Angesichts der zunehmenden biographischen Optionenorientierung erscheint dies nur folgerichtig. Die im Gegensatz zu 2011 differenzierte Befragung zeigt, dass dort, wo Sozialpädagogische Fachkräfte in den Schulen sind (d.h. vor allem in Schulen mit Hauptschulabschluss und berufliche Schulen) diese offensichtlich eine durchaus relevante Erweiterung des Unterstützungsangebotes für die Schüler/innen darstellen. Interessant ist darüber hinaus, dass sich 10% aller Befragten selbst als wichtigste Unterstützungsquelle sehen. Sie spiegeln damit die zunehmende Individualisierung und Selbstverantwortung in den Übergängen junger Frauen und Männer wider. Dies gilt ebenfalls – allerdings in deutlich alarmierender Weise – für den hohen Anteil an Jugendlichen, die angeben, durch „Niemanden“ in der Schule unterstützt worden zu sein. Dies gilt vor allem für Abiturienten und Abiturientinnen sowie für Berufsschüler/innen, bei denen dies jeweils 40% angeben, während es bei den Realschüler/innen immer noch 25% betrifft. Dies muss nicht notwendi-

gerweise bedeuten, dass tatsächlich keine Unterstützung in den Schulen angeboten wird, aber dass diese von den Jugendlichen nicht als solche erkannt wird. Andere aktuelle Studien (vgl. Boron u.a., 2012, Walter/ Hirschfeld 2012) weisen auf die hohe Bedeutung vertrauensbasierter, kontinuierlicher Beziehungen bei der Unterstützung im Übergang hin. Ein wichtiger Faktor dafür sind Wahlmöglichkeiten Jugendlicher zwischen unterschiedlichen Unterstützungspersonen, -quellen und -formen.

Handlungsempfehlungen:

- Professionelle und institutionelle Unterstützung muss nicht nur zur Kenntnis nehmen, sondern auch akzeptieren, dass aus Sicht der Jugendlichen, Eltern die wichtigeren Unterstützungspersonen sind.
- Berufsorientierung und Unterstützung im Übergang muss deshalb stärker bestehende lebensweltliche Beziehungen und Akteure einbinden. Dies gilt in erster Linie für die Eltern, aber auch die Peers (vgl. Walter u.a., 2009).
- Elternarbeit scheitert bislang häufig an gegenseitigem Misstrauen zwischen Eltern und Fachkräften. Elternarbeit muss prinzipiell getragen sein, von der Annahme, dass Eltern ihre Kinder unterstützen, für Kinder und Eltern Unterstützung aber möglicherweise etwas anderes bedeutet als für die Fachkräfte.
- Darüber hinaus muss es Fachkräften, denen es gelingt einen Zugang zu Jugendlichen herzustellen, ermöglicht werden, als kontinuierliche Ansprechpersonen zur Verfügung zu stehen, entweder durch eine Verringerung des Lehrdeputats von Lehrkräften oder durch eine stärkere Vernetzung von Maßnahmen, so dass Fachkräfte einer Maßnahme auch über deren Ende (und während anderer Maßnahmen) zuständig bleiben können.
- Die Befunde weisen außerdem daraufhin, dass sowohl in Berufsschulen als auch Gymnasien auch in Zukunft mit einem hohen, wenn nicht steigenden Unterstützungsbedarf zu rechnen ist.

- d) *Bildungsmonitoring als Monitoring von Bildungserfahrungen, -entscheidungen und -verläufen:* Die Schulabgangsbefragung 2012 stellt gegenüber den Befragungen 2010 und 2011 einen entscheidenden Fortschritt dar, da sie erheblich differenzierter nach Zukunftsperspektiven und Unterstützungserfahrungen fragt. Dieser Fortschritt wird zum einen dadurch relativiert, dass die Stichprobe nicht repräsentativ für die Schulabgänger/innen gelten kann und dass aufgrund fehlender Elterneinverständniserklärungen personenbezogene Daten nicht erhoben werden konnten, die eine zusätzliche Differenzierung der Befunde erlaubt hätte. Es zeigt sich allerdings weiterhin, dass eine valide Auswertung, ohne Informationen über die tatsächlich erfolgten Übergänge nur bedingt möglich ist. Möglichkeiten wären über ein längeres Zeitfenster der Schulabgangsbefragung deren Ergebnisse mit den Auswertungen des Frankfurter Hauptschulprojektes oder der Integrierten Bildungs- und Ausbildungsstatistik zu verknüpfen. Auch dann wäre jedoch noch nichts über Zusammenhänge zwischen Herkunft, Bildungserfolg, Unterstützungserfahrung und Übergangsverlauf ausgesagt. Dazu bedarf es Längsschnitterhebungen wie sie etwas das Deutsche Jugendinstitut sowohl im Rahmen einer eigenen Studie (Gaupp

u.a. 2008) als auch im Auftrag einiger Kommunen durchgeführt hat bzw. durchführt (allerdings in der Regel nur bezogen auf Hauptschulabgänger/innen).

Wie 2011 hat sich auch in dieser Schulabgangsbefragung wiederum gezeigt, dass auf der einen Seite Schüler/innen in Haupt- und Förderschulzweigen relativ umfassend unterstützt werden, diese Unterstützung aber nur bedingt ihre Benachteiligung auf dem Ausbildungsstellen- und Arbeitsmarkt kompensieren kann. Dagegen fühlen sich Real-schüler/innen, besonders aber Abiturienten und Abiturientinnen sowie Berufsschüler/innen nicht ausreichend unterstützt. Auch deshalb ist am Instrument einer Vollerhebung festzuhalten.

Um eine größere Stichprobe zu erreichen sowie personenbezogene Informationen erheben zu können und darüber validere Befunde zu erhalten, wird vorgeschlagen für zukünftige Befragungen bereits im Herbst mit den Schulen Kontakt aufzunehmen, um sowohl eine rechtzeitige Einschaltung der Schulkonferenzen als auch ein Einholen der Elterneinverständniserklärungen zu ermöglichen. Ein entsprechend differenzierter Fragebogen wurde bereits entwickelt und befindet sich im Anhang der Downloadvariante der Schulabgangsbefragung 2012 (www.spf.uni-frankfurt.de/Projekte/).

Gleichzeitig ist zu überlegen, Schulabgangsbefragungen eher in einem zweijährigen Rhythmus durchzuführen, um den Aufwand für die Beteiligten – Jugendliche, Schulen, Behörden und Forschung – in einem maßvollen Rahmen zu halten.

Darüber hinaus wird angeregt, mit lokalen Stiftungen in Verhandlung zu treten, um auf der Grundlage einer Vollerhebung eine (zunächst) einmalige Längsschnitterhebung durchführen zu können, in der Jugendliche nicht nur am Ende ihres jeweiligen Schulbesuchs, sondern auch noch zu zwei späteren Zeitpunkten befragt werden. Begleitend dazu wären qualitative Befragungen einer kleineren Stichprobe ein Mittel, um bildungsbio-graphische Konstellationen auch in ihrer subjektiven Bedeutung zu erfassen, die letztlich die Grundlage der Entscheidungen der Jugendlichen darstellt.

6. Verzeichnisse

Abbildungsverzeichnis:

Abbildung 1 Angestrebte Abschlussart an allgemeinbildenden Schulen 2012	8
Abbildung 2 „Meine Lehrer/innen nehmen mich ernst“ allgemeinbildende Schulen 2012.....	11
Abbildung 3 Wichtige Kriterien bei der Berufswahl allgemeinbildenden Schulen 2012	19
Abbildung 4 Unwichtige Kriterien bei der Berufswahl an allgemeinbildenden Schulen 2012.	21
Abbildung 5 Wichtige und unwichtige Kriterien bei der Berufswahl an allgemeinbildenden Schulen 2012	22
Abbildung 6 „Wie sicher sind Sie nach der Schule einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu bekommen?“ allgemeinbildende Schulen 2012	23
Abbildung 7 Bewerbungen an allgemeinbildenden Schulen 2010 bis 2012	27
Abbildung 8 Zusagen an allgemeinbildenden Schulen 2010 bis 2012	30
Abbildung 9 Unterstützung bei Berufsorientierung in der Schule nach Abschlussart (allgemeinbildende Schulen) 2012.....	39
Abbildung 10 Angestrebter Schulabschluss an beruflichen Schulen 2012.....	54
Abbildung 11 „Wie sicher sind Sie nach der Schule einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu bekommen?“ in beruflichen Schulen 2012.....	60

Tabellenverzeichnis:

Tabelle 1: Verteilung der Schüler/innen auf die unterschiedlichen Schulformen	6
Tabelle 2: Schüler/innen mit Migrationshintergrund 2010/11	7
Tabelle 3: Klassenstufe allgemeinbildende Schulen 2012	8
Tabelle 4: Schulentlassene in Frankfurt am Ende des Schuljahres 2010/11 aus allgemeinbildenden Schulen nach Abschlussarten:	9
Tabelle 5: Angestrebter Schulabschluss allgemeinbildende Schulen nach Geschlecht 2012.	9
Tabelle 6 Angestrebter Schulabschluss allgemeinbildende Schulen nach Schultyp 2012.....	10
Tabelle 7 Erste Anschlussperspektive allgemeinbildende Schulen 2012	13
Tabelle 8 Alternative Anschlussperspektive zu Ausbildung allgemeinbildende Schulen 2012	15

Tabelle 9 Alternative Anschlussperspektive zu "weiterer Schulbesuch" allgemeinbildende Schulen 2012	16
Tabelle 10 Höchster angestrebter Bildungsabschluss allgemeinbildende Schulen 2012	17
Tabelle 11 „Wie sicher sind Sie nach der Schule einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu bekommen?“ nach Abschlussarten an allgemeinbildenden Schulen 2012.....	23
Tabelle 12 Allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung nach Abschlussart an allgemeinbildenden Schulen 2012.....	24
Tabelle 13 Selbstwirksamkeit im Umgang mit sozialen Anforderungen und Konflikten nach Abschlussart an allgemeinbildenden Schulen 2012.....	25
Tabelle 14 Stresseinschätzung im Umgang mit Herausforderungen nach Abschlussart an allgemeinbildenden Schulen 2012.....	25
Tabelle 15 Stresseinschätzungen im Umgang mit Bedrohung nach Abschlussart an allgemeinbildenden Schulen 2012.....	26
Tabelle 16 Stresseinschätzungen im Umgang mit Verlust nach Abschlussart an allgemeinbildenden Schulen 2012.....	26
Tabelle 17 Bewerbungen nach Abschlussart an allgemeinbildenden Schulen 2012.....	27
Tabelle 18 Bewerbungsziele an allgemeinbildenden Schulen 2012.....	28
Tabelle 19 Bewerbungsziele Schüler/innen mit Hauptschulabschluss an allgemeinbildenden Schulen 2012	28
Tabelle 20 Bewerbungsziele Schüler/innen mit Qualifizierendem Hauptschulabschluss an allgemeinbildenden Schulen 2012.....	29
Tabelle 21 Bewerbungsziele Schüler/innen mit Realschulabschluss an allgemeinbildenden Schulen 2012	29
Tabelle 22 Bewerbungsziele Schüler/innen mit Abitur an allgemeinbildenden Schulen 2012	29
Tabelle 23 Zusagen nach Abschlussart an allgemeinbildenden Schulen 2012.....	30
Tabelle 24 Zusagen nach Zielen der Schüler/innen mit Hauptschulabschluss an allgemeinbildenden Schulen 2012.....	31
Tabelle 25 Zusagen nach Zielen der Schüler/innen mit Qualifizierendem Hauptschulabschluss an allgemeinbildenden Schulen 2012.....	31
Tabelle 26 Zusagen nach Zielen der Schüler/innen mit Realschulabschluss an allgemeinbildenden Schulen 2012.....	32

Tabelle 27 Zusagen nach Zielen der Schüler/innen mit Abitur an allgemeinbildenden Schulen 2012	32
Tabelle 28 Anzahl von Bewerbungen auf einen Ausbildungsplatz an allgemeinbildenden Schulen 2011 und 2012.....	33
Tabelle 29 Anzahl von Bewerbungen auf unterschiedliche Berufe an allgemeinbildenden Schulen 2012	33
Tabelle 30 Anzahl der Bewerbungsgespräche an allgemeinbildenden Schulen 2011 und 2012	34
Tabelle 31 Anzahl der Bewerbungstests an allgemeinbildenden Schulen 2011 und 2012	34
Tabelle 32 Wichtigste Personen im Prozess der Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen 2012	36
Tabelle 33 Unterstützung bei Berufsorientierung in der Schule (allgemeinbildende Schulen) 2012	38
Tabelle 36 Unterstützung bei Berufsorientierung außerhalb der Schule (allgemeinbildende Schulen) 2012.....	40
Tabelle 37 Unterstützung bei der Berufsorientierung in der Familie (allgemeinbildenden Schulen) 2012.....	41
Tabelle 38 Art der familiären Unterstützung (allgemeinbildende Schulen) 2012	42
Tabelle 39 Praktikumsformen in allgemeinbildenden Schulen 2012	43
Tabelle 40 Begründungen für Praktika war hilfreich bzw. nicht hilfreich an allgemeinbildenden Schulen 2012	44
Tabelle 41 Bewertung der Berufsorientierung an der eigenen Schule (allgemeinbildende Schulen) 2012.....	47
Tabelle 42 Vorschläge zur Verbesserung der Berufsorientierung an Schulen (allgemeinbildende Schulen) 2012.....	48
Tabelle 43 Klassenstufen der beruflichen Schulen 2012	53
Tabelle 44: Angestrebter Schulabschluss nach Geschlecht an beruflichen Schulen 2012....	54
Tabelle 45 Erste Anschlussperspektive in beruflichen Schulen 2012.....	56
Tabelle 46 Alternative Anschlussperspektive in beruflichen Schulen 2012	57
Tabelle 47 Höchster angestrebter Bildungsabschluss in beruflichen Schulen 2012.....	57
Tabelle 48 Bewerbungen nach Geschlecht an beruflichen Schulen 2012.....	61

Tabelle 49 Bewerbungsziele an beruflichen Schulen 2012.....	62
Tabelle 50 Zusagen nach Geschlecht an beruflichen Schulen 2012.....	62
Tabelle 51 Zusagen auf Bewerbungen/Anmeldungen/Einschreibungen an beruflichen Schulen 2012	63
Tabelle 52 Anzahl von Bewerbungen auf einen Ausbildungsplatz an beruflichen Schulen 2012	64
Tabelle 53 Anzahl Bewerbungen auf unterschiedliche Berufe in beruflichen Schulen 2012..	64
Tabelle 54 Anzahl Bewerbungsgespräche an beruflichen Schulen 2012	65
Tabelle 55 Anzahl Bewerbungstests an beruflichen Schulen 2012	65
Tabelle 56 Wichtigste Personen bei der Berufsorientierung an beruflichen Schulen 2012....	66
Tabelle 57 Unterstützung bei der Berufsorientierung in der Schule an beruflichen Schulen 2012	67
Tabelle 58 Unterstützung bei der Berufsorientierung außerhalb der Schule an beruflichen Schulen 2012	68
Tabelle 59 Unterstützung bei Berufsorientierung in der Familie an beruflichen Schulen 2012	68
Tabelle 60 Art der familiären Unterstützung an beruflichen Schulen 2012	69
Tabelle 61 Praktikumsformen an beruflichen Schulen 2012	69
Tabelle 62 Begründungen für Praktika hilfreich bzw. nicht hilfreich an beruflichen Schulen 2012	70
Tabelle 63 Bewertung der Berufsorientierung an beruflichen Schulen 2012	71
Tabelle 64 Bewertung der Berufsorientierung an der eigenen Schule an beruflichen Schulen 2012	71
Tabelle 65 Vorschläge zur Verbesserung der Berufsorientierung an beruflichen Schulen 2012	72

Literatur

- Bandura, A. (1997). Self-efficacy: The exercise of control. New York: Freeman.
- BIBB (Bundesinstitut für berufliche Bildung) (2012): Datenreport Berufsbildungsbericht 2012. Bonn: BIBB. Online: www.bibb.de [15.08.2012].
- BMBF (2010): Berufsbildungsbericht 2010. Online unter: http://www.bmbf.de/pub/bbb_2010.pdf [10. 2011].
- Boron, F./ Bosch, A./ Litau, J./ Pohl, A./ Stauber, B./ Walther, A. (2012): Governance of Educational Trajectories in Europe. National Case Study Report Germany. Download: www.goete.eu [15.8.2012]
- Dezernat für Bildung und Frauen der Stadt Frankfurt am Main (2006): „Studie zur Situation von ausländischen Schülerinnen und Schülern an Frankfurter Schulen 2005/06. Online unter: http://www.frankfurt.de/sixcms/media.php/738/Studie_Situation%20ausl%20A4ndische%20Sch%20C3%BClerInnen.pdf [11. 10. 2011].
- Gaupp, N./Lex, T./Reißig, B./Braun, F. (2008): Von der Hauptschule in Ausbildung und Erwerbsarbeit: Ergebnisse des DJI-Übergangspanels. Bonn: BMBF. Online: www.bmbf.de [11. 10. 2011].
- Heinz, Walter R. (Hrsg.) (2000): Übergänge: Individualisierung, Flexibilisierung und Institutionalisierung des Lebensverlaufs
- Hessisches Statistisches Landesamt (2011): „Schulentlassene aus allgemeinbildenden und beruflichen Schulen in Hessen am Ende des Schuljahres 2010/11“. Online unter: <http://www.statistik-hessen.de/publikationen/download/428/index.html> [23.07.2012].
- IAW (Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung) (2011): Evaluation des Programms Berufseinstiegsbegleiter nach § 421s SGB III. 2. Zwischenbericht. Tübingen: IAW.
- Jerusalem, M./ Hopf, D. (Hrsg.) (2002): Selbstwirksamkeit und Motivationsprozesse in Bildungsinstitutionen. Zeitschrift für Pädagogik Beiheft 44. Beltz Verlag. Weinheim und Basel.
- Jerusalem, M. (1990): Persönliche Ressourcen, Vulnerabilität und Streßerleben. Göttingen: Hogrefe.
- Konsortium Bildungsberichterstattung (2006): Bildung in Deutschland 2006. Ein indikatoren-gestützter Bericht. Online: www.bildungsbericht.de [11. 10. 2011].
- Konsortium Bildungsberichterstattung (2010): Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatoren-gestützter Bericht. Online: www.bildungsbericht.de [11. 10. 2011].
- Konsortium Bildungsberichterstattung (2012): Bildung in Deutschland 2012. Ein indikatoren-gestützter Bericht. Online: www.bildungsbericht.de [15.8.2012].
- Lazarus, R. (1991): Emotion and adaptation. London: Oxford University Press.
- Rauschenbach, T./ Bien, W. (2012): Aufwachsen in Deutschland. AID:A - der neue DJI-Survey . Weinheim ; Basel. Beltz Juventa.
- Schwarzer, R./ Jerusalem, M. (Hrsg.) (1999): Skalen zur Erfassung von Lehrer- und Schülermerkmalen. Dokumentation im Rahmen des Wissenschaftlichen Begleitung des Modellversuchs Selbstwirksame Schule. Berlin. Online: http://userpage.fu-berlin.de/~health/self/skalendoku_selbstwirksame_schulen.pdf
- Schwarzer, R. (1994). Optimistische Kompetenzerwartung: Zur Erfassung einer personalen Bewältigungsressource. Diagnostica, 40 (2), 105-123.
- Shell Deutschland Holding (Hrsg.) (2010): Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich. Fischer Taschenbuchverlag, Frankfurt am Main.
- Stadtschulamt Stadt Frankfurt (2012): Bildung in Frankfurt am Main. Bildungsbericht 2012.

- Stauber, Barbara/Pohl, Axel/Walther, Andreas (Hrsg.) (2007): Subjektorientierte Übergangsforschung.
- Walter, S./ Hirschfeld, H. (2012): Relevanz von Beziehung als Grundlage der Übergangsberatung. In: Walther, A./ Weinhardt, M. (Hrsg.) (2012): Beratung im Übergang. Zur sozialpädagogischen Herstellung von biographischer Reflexivität. Weinheim: Beltz Juventa (im Erscheinen).
- Walter, S./Bub, E./Bolay, E. (2009): "Freunde schaffen Erfolg". Peer-Mentoring im Übergang Hauptschule-Beruf. Projektbericht. JUS - Forschungsgruppe Jugendhilfe und Schule. Tübingen: Universität Tübingen. Online: <http://www.tobias-lib.uni-tuebingen.de> [11. 10. 2011].
- Walther, A./ Weinhardt, M. (Hrsg.) (2012): Beratung im Übergang. Zur sozialpädagogischen Herstellung von biographischer Reflexivität. Weinheim: Beltz Juventa (im Erscheinen).
- Walther, Andreas (2008): Die Entdeckung der jungen Erwachsenen: eine neue Lebensphase oder die Entstandardisierung des Lebenslaufs? In: Rietzke, Tim/Galuske, Michael (Hrsg.): Lebensalter und Soziale Arbeit, Band 4: Junges Erwachsenenalter. Baltmannsweiler: Schneider Verlag, Hohengehren, S. 10-36.

7. Anhang: Fragebogen der Schulabgangsbefragung 2012

Schulabgabebefragung 2012 "Schule und was kommt dann?" Lernen vor Ort Frankfurt

Liebe Schülerin, lieber Schüler

Sie befinden sich gerade im Übergang zwischen Schule, Ausbildung, Studium und Beruf und verlassen am Ende des Schuljahres ihre Schule. Wir interessieren uns dafür, welche Pläne Sie für ihre Zukunft haben. Dazu zählt, was Sie im Anschluss an dieses Schuljahr machen wollen bzw. machen werden und wie Sie zu dieser Entscheidung gekommen sind. Es ist auch wichtig für uns zu erfahren, wer Ihnen dabei mit Hilfe und Rat zu Seite steht und welche Interessen Sie außerhalb der Schule verfolgen. Ihre Meinung ist uns sehr wichtig, da niemand ihre Lebensgeschichte und Pläne besser kennt als Sie selbst!

Durch Ihre Teilnahme an der Befragung helfen Sie dabei die Unterstützungsangebote für Schülerinnen und Schüler beim Übergang von der Schule in Ausbildung bzw. Studium und Beruf zu verbessern. Das Ausfüllen des Fragebogens dauert etwa 30 bis 40 Minuten.

Ihre Antworten werden streng vertraulich behandelt und können nicht mit Ihrer Person in Verbindung gebracht werden. Das Ausfüllen des Fragebogens ist freiwillig und wenn Sie nicht wollen, müssen Sie auch nicht alle Fragen beantworten. Die Befragung kann zu jedem Zeitpunkt ohne Angabe von Gründen abgebrochen werden. Alles was Sie uns mitteilen, wird streng vertraulich behandelt und wir sichern Ihnen größtmögliche Sorgfalt im Umgang mit den erhobenen Daten zu.

Bei vielen Fragen müssen Sie nur eine Antwortmöglichkeit ankreuzen. Es gibt auch Fragen, bei denen mehrere Antworten angekreuzt werden können, in diesem Fall werden Sie darauf hingewiesen. Bitte lesen Sie die Fragen und Hinweise sorgfältig durch und antworten Sie spontan. In vielen Fragen geht es um Ihre Meinung und deswegen gibt es keine "richtigen" und "falschen" Antworten.

Wir möchten Sie bitten, dass Sie sich Zeit nehmen, diesen Fragebogen auszufüllen. Herzlichen Dank dafür im Voraus!

1. Welche Schule besuchen Sie? Bitte wählen Sie nur die Schule aus, die Sie im Moment besuchen!

2. Welche Klassenstufe besuchen Sie im Moment?

- 9. Klasse
- 10. Klasse
- 12. Klasse
- 13. Klasse
- Berufliche Schule: Eingliederung in die Berufs- und Arbeitswelt (EIBE)
- Berufliche Schule: Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung (BzB)
- Berufliche Schule: 2-jährige Berufsfachschule

Berufliche Schule: Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB)

3. Haben Sie einen Nebenjob oder arbeiten Sie neben der Schule?

Ja

Nein -> bitte weiter bei Frage 5

keine Angabe

4. Wie viele Stunden arbeiten Sie in der Woche?

1 bis 5 Stunden

6 bis 10 Stunden

11 bis 15 Stunden

Mehr als 15 Stunden

keine Angabe

5. Fühlen Sie sich wohl auf Ihrer Schule?

	Stimmt genau	Stimmt eher	Stimmt eher nicht	Stimmt gar nicht	keine Angabe
Es gibt viele Schulfächer, die mich interessieren	<input type="radio"/>				
Alles in allem gehe ich gerne zur Schule	<input type="radio"/>				
Meine Lehrerinnen und Lehrer nehmen mich ernst	<input type="radio"/>				
Mit den Mitschülerinnen und Mitschülern in meiner Klasse verstehe ich mich gut	<input type="radio"/>				
Mit Lehrerinnen und Lehrern habe ich oft Ärger	<input type="radio"/>				
Bei meinen Mitschülerinnen und Mitschülern bin ich beliebt	<input type="radio"/>				

Einkaufen / Shoppen

-

7. Wie viele gute Freunde bzw. Freundinnen haben Sie auf Ihrer Schule?

Bitte tragen Sie eine Zahl ein.

Freunde

8. Wie viele gute Freunde bzw. Freundinnen haben Sie außerhalb der Schule?

Bitte tragen Sie eine Zahl ein.

Freunde

9. Welchen Schulabschluss werden Sie voraussichtlich in diesem Jahr machen?

- Keinen Schulabschluss
 Förderschulabschluss
 Hauptschulabschluss
 Qualifizierter Hauptschulabschluss
 Realschulabschluss
 Abitur
 keine Angabe
 Einen anderen Abschluss: _____

Frage 10 nur für Schüler von Beruflichen Schulen! Alle Anderen bitte weiter mit Frage 11!

10. Wenn Sie eine Berufliche Schule besuchen: Haben Sie bereits einen Schulabschluss?

- Keinen Schulabschluss
 Förderschulabschluss
 Hauptschulabschluss
 Qualifizierter Hauptschulabschluss

- Realschulabschluss
- Abitur
- keine Angabe
- Einen anderen Abschluss: _____

11. Welcher ist der höchste Bildungsabschluss, den Sie erreichen möchten?

- Keinen Schulabschluss
- Förderschulabschluss
- Hauptschulabschluss
- Qualifizierter Hauptschulabschluss
- Realschulabschluss
- Fachhochschulreife
- Abitur
- Berufsabschluss
- Fachhochschulabschluss
- Universitätsabschluss (Bachelor)
- Höherer akademischer Abschluss (Master, Dokortitel)
- keine Angabe
- Einen anderen Abschluss: _____

12. Was möchten Sie am liebsten im Anschluss an dieses Schuljahr machen?

- Klasse wiederholen

- 10. Klasse besuchen
 - gymnasiale Oberstufe besuchen
 - berufsvorbereitender Bildungsgang an der Berufsschule (z.B. EIBE, BzB)
 - berufsvorbereitende Maßnahme der Agentur für Arbeit
 - einjährige Berufsfachschule (höhere Handelsschule)
 - 2jährige Berufsfachschule (BFS2)
 - Fachoberschule (FOS)
 - betriebliche Ausbildung (z.B. Metallbauer/in, Bürokauffrau/-mann)
 - schulische Ausbildung (z.B. Erzieher/in)
 - Praktikum
 - Studium
 - Freiwilliges Soziales Jahr (Kultur), Freiwilliges Ökologisches Jahr
 - Bundesfreiwilligendienst
 - Auslandsaufenthalt
 - ich weiß es noch nicht
 - keine Angabe
 - Etwas anderes: _____
-

13. Wenn das nicht klappt, erwägen sie...

- Klasse wiederholen

- 10.Klasse besuchen
- gymnasiale Oberstufe besuchen
- berufsvorbereitender Bildungsgang an der Berufsschule (z.B. EIBE, BzB)
- berufsvorbereitende Maßnahme der Agentur für Arbeit
- einjährige Berufsfachschule (höhere Handelsschule)
- 2jährige Berufsfachschule (BFS2)
- Fachoberschule (FOS)
- betriebliche Ausbildung (z.B. Metallbauer/in, Bürokauffrau/-mann)
- schulische Ausbildung (z.B. Erzieher/in)
- Praktikum
- Studium
- Freiwilliges Soziales Jahr (Kultur), Freiwilliges Ökologisches Jahr
- Bundesfreiwilligendienst
- Auslandsaufenthalt
- ich weiß es noch nicht
- keine Angabe
- Etwas anderes:

14. Gibt es einen oder mehrere Beruf(e), welche Sie gerne erlernen würden? Sie können auch Studienfächer nennen, für die Sie sich interessieren.
Bis zu 3 Antwortmöglichkeiten.

15. Wie wichtig sind für Sie die folgenden Punkte bei der Berufswahl?

	Sehr wichtig	Eher wichtig	Eher unwichtig	Ganz unwichtig	Weiß nicht	keine Angabe
Höhe des Einkommens	<input type="radio"/>					
interessante Arbeitsaufgaben	<input type="radio"/>					
geregelte Arbeitszeiten	<input type="radio"/>					
Einen Beruf wählen, den meine Freunde gut finden	<input type="radio"/>					
Die Chance, einen Ausbildungsplatz zu bekommen	<input type="radio"/>					
Den Wunsch meiner Eltern, diesen Beruf zu ergreifen	<input type="radio"/>					
Ein sicherer Arbeitsplatz	<input type="radio"/>					
Ein Beruf, der großes Ansehen genießt	<input type="radio"/>					
Arbeit im Freien an der frischen Luft	<input type="radio"/>					
Umgang mit Technik	<input type="radio"/>					
Übernahme von Verantwortung	<input type="radio"/>					
gute Aufstiegschancen	<input type="radio"/>					
gute Weiterbildungsmöglichkeiten	<input type="radio"/>					
Der Wunsch, anderen Menschen zu helfen	<input type="radio"/>					
Eine körperlich nicht anstrengende, saubere Arbeit	<input type="radio"/>					
Genügend Zeit für Freizeit und Familie	<input type="radio"/>					

16. Würden Sie für einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz umziehen?

- Ja, aber nur in die nähere Umgebung

- Ja, deutschlandweit
- Ja, europaweit
- Nein
- keine Angabe

17. Wie sicher sind Sie, nach der Schule einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu bekommen?

-
- | | | | | |
|-------------|-------------|---------------|---------------|--------------|
| Ganz sicher | Eher sicher | Eher unsicher | Ganz unsicher | keine Angabe |
|-------------|-------------|---------------|---------------|--------------|

18. Haben Sie sich schon beworben, angemeldet oder eingeschrieben?

- Nein --> Weiter mit Frage 23
- Ja
- keine Angabe

19. Falls Sie sich schon beworben, eingeschrieben oder angemeldet haben, wofür?

Es können mehrere Antworten angekreuzt werden.

- 10. Klasse Hauptschule
- 10. Klasse Realschule
- Gymnasiale Oberstufe
- Schuljahr wiederholen
- Betriebliche Ausbildung (z.B. Metallbauer/in, Bürokauffrau/-mann)
- Schulische Ausbildung (z.B. Erzieher/-in)
- Berufsvorbereitender Bildungsgang an der Berufsschule (z.B. EIBE, BZB)
- Berufsvorbereitende Maßnahme der Agentur für Arbeit
- Einjährige Berufsfachschule (höhere Handelsschule)

- Zweijährige Berufsfachschule (BFS)
- Fachoberschule (FOS)
- Praktikum
- Studium
- Freiwilliges Soziales Jahr (Kultur), Freiwilliges Ökologisches Jahr
- Bundesfreiwilligendienst
- Etwas anderes, und zwar: _____

20. Haben Sie bereits eine Zusage erhalten?

- Ja
- Nein --> weiter mit Frage 23
- keine Angabe

21. Wenn Sie eine Zusage haben, wofür haben Sie diese erhalten?

Es können mehrere Antworten angekreuzt werden.

- 10.Klasse Hauptschule
- 10.Klasse Realschule
- gymnasiale Oberstufe
- betriebliche Ausbildung (z.B. Metallbauer/in, Bürokauffrau/-mann)
- schulische Ausbildung (z.B. Erzieher/in)
- berufsvorbereitender Bildungsgang an der Berufsschule (z.B. EIBE, BzB)
- berufsvorbereitende Maßnahme der Agentur für Arbeit
- einjährige Berufsfachschule (höhere Handelsschule)

- zweijährige Berufsfachschule
- Fachoberschule (FOS)
- Praktikum
- Studium
- Freiwilliges Soziales Jahr (Kultur), Freiwilliges ökologisches Jahr
- Bundesfreiwilligendienst
- etwas anderes, und zwar: _____

22. Falls Sie sich für eine Ausbildung beworben haben... (Alle Anderen bitte weiter mit Frage 23)

Bitte tragen Sie eine Zahl ein.

- | | | |
|---|----------------------|---------------------|
| Wie viele Bewerbungen haben Sie geschrieben? | <input type="text"/> | Bewerbungen |
| Für wie viele unterschiedliche Ausbildungsberufe haben Sie sich beworben? | <input type="text"/> | Ausbildungsberufe |
| Wie oft wurden Sie zu Bewerbungsgesprächen eingeladen? | <input type="text"/> | Bewerbungsgespräche |
| Wie oft wurden Sie zu Bewerbungstests eingeladen? | <input type="text"/> | Bewerbungstests |

23. Wer hat Sie an Ihrer Schule bei der Berufsorientierung unterstützt?

Es können mehrere Antworten angekreuzt werden.

- Lehrer/innen
- Sozialarbeiter/innen
- andere Mitarbeiter/innen (z.B. Berufsorientierungsprojekte)
- Berufswegplaner/innen an Beruflichen Schulen
- Niemand

Andere: _____

24. Wer hat Sie außerhalb der Schule bei der Berufsorientierung unterstützt?

Es können mehrere Antworten angekreuzt werden.

- Jugendzentrum/Jugendhaus
- Berufsinformationszentrum (BIZ)
- Berufsberater/innen der BA (Agentur für Arbeit Frankfurt am Main)
- Studienberatung
- Persönliche/r Ansprechpartner/in des Rhein-Main-Jobcenters/ Jugendjobcenters
- Internet
- Freunde, Bekannte
- Sonstige Medien (Zeitungen, Bücher, Fernsehen)
- Betriebe
- Berufsbildungsmesse
- Familie
- Niemand
- Andere: _____

25. Wer in Ihrer Familie hat Sie bei der Berufswahl bzw. Berufsorientierung unterstützt?

Es können mehrere Antworten angekreuzt werden.

- Mutter
- Vater
- neue/r Partner/in eines Elternteils

- Geschwister
- Großeltern
- Niemand
- Andere Verwandte

26. Wie sah diese familiäre Unterstützung aus?

Es können mehrere Antworten angekreuzt werden.

- Vorbildfunktion
- Ermahnung
- Ermutigung
- Gespräche über Berufswahl
- Zum Lernen anhalten
- Dazu angehalten Praktika zu machen
- Unterstützung bei Praktika
- Dazu angehalten Bewerbungen zu schreiben
- Unterstützung bei Bewerbungen
- Kontakte zu Betrieben vermitteln
- keine Unterstützung
- Etwas anderes: _____

27. Wie viele Praktika haben Sie bereits gemacht?

Bitte tragen Sie eine Zahl ein.

Praktika

28. In welcher Form haben diese Praktika stattgefunden?

Es können mehrere Antworten angekreuzt werden.

- Blockpraktikum in einem Betrieb (verpflichtend durch die Schule)
- 1-2 Praxistage in der Schulwoche (z.B. SchuB)
- freiwilliges Praktikum in den Schulferien
- Schnuppertage an der Universität
- Andere Praktikumsformen: _____

29. Haben Ihnen die Praktika bei der Berufswahl geholfen?

- Ja
- Nein
- keine Angabe

30. Bitte begründen Sie, warum Sie die Praktika hilfreich bzw. nicht hilfreich fanden:

31. Wie würden Sie die Berufsorientierung an Ihrer eigenen Schule bewerten?

- sehr gut
- eher gut
- eher schlecht
- sehr schlecht
- keine Angabe

32. Sollte die Berufsorientierung an Ihrer Schule verbessert werden?

- ja
- nein -> bitte weiter mit Frage 34
- keine Angabe

33. Wie kann Berufsorientierung an Ihrer Schule verbessert werden?

Es können mehrere Antworten angekreuzt werden.

- Mehr Praktika

- Individuellere Beratung
- Mehr Beratung
- Bessere Beratung
- Mehr Kenntnisse über Berufsfelder
- Früher mit Berufsorientierung anfangen
- Mehr Kontakt zu Betrieben
- "Berufsorientierung" als eigenes Unterrichtsfach
- Tests zu Interessen / Kompetenzen
- Berufsbildungsmessen
- Etwas anderes, und zwar: _____

34. Wer war für Sie am hilfreichsten bei den folgenden Fragen?

- Berufe oder Berufsfelder kennen lernen
- Entscheidung: Schule/ Studium oder Ausbildung
- Sich für einen Beruf entscheiden
- Praktika suchen
- Ausbildungsplätze suchen
- Bewerbungen schreiben

Es konnte jeweils eine Möglichkeit angekreuzt werden: Lehrer, Schulsozialarbeit, Berufswegeplanung an Beruflichen Schulen, Eltern, Geschwister, Freunde, Jugendzentrum/Jugendhaus, Berufsinformationszentrum (BIZ), Berufsberater/innen der BA (Agentur für Arbeit Frankfurt am Main), Studienberatung, Persönliche/r Ansprechpartner/in des Rhein-Main-Jobcenters/ Jugendjobcenters, Internet, nicht zutreffend

35. Wenn Sie alles zusammen nehmen: wer war für Sie im Prozess der Berufsorientierung am wichtigsten?

36. Hier geht es um Ihre persönlichen Einschätzungen und Gefühle zu Ihrem Verhalten, wenn Probleme auftreten. Bitte kreuzen Sie das Kästchen an, das am ehesten zutrifft.

Die Lösung schwieriger Probleme gelingt mir immer, wenn ich mich darum bemühe

Trifft nicht zu Trifft kaum zu Trifft eher zu Trifft genau zu keine Angabe

Es bereitet mir keine Schwierigkeiten, meine Absichten und Ziele zu verwirklichen	<input type="radio"/>					
In unerwarteten Situationen weiß ich immer, wie ich mich verhalten soll	<input type="radio"/>					
Auch bei überraschenden Ereignissen glaube ich, dass ich gut mit ihnen zurechtkommen kann	<input type="radio"/>					
Schwierigkeiten sehe ich gelassen entgegen, weil ich meinen Fähigkeiten immer vertrauen kann	<input type="radio"/>					
Was auch immer passiert, ich werde schon klarkommen	<input type="radio"/>					
Für jedes Problem kann ich eine Lösung finden	<input type="radio"/>					
Wenn eine neue Sache auf mich zukommt, weiß ich, wie ich damit umgehen kann	<input type="radio"/>					
Wenn ein Problem auftaucht, kann ich es aus eigener Kraft meistern	<input type="radio"/>					

37. Hier geht es um Ihre persönlichen Einschätzungen und Gefühle zu ihrem Verhältnis zu anderen Menschen. Bitte wählen Sie die Aussage aus, die am ehesten zutrifft.

	Trifft nicht zu	Trifft kaum zu	Trifft eher zu	Trifft genau zu	keine Angabe
Ich traue mich zu sagen, was ich denke, auch wenn die anderen nicht meiner Meinung sind.	<input type="radio"/>				
Auch in einer ganz neuen Klasse kann ich schnell neue Freunde finden	<input type="radio"/>				
Wenn mich jemand ungerecht behandelt, kann ich mich dagegen wehren	<input type="radio"/>				
Wenn mich jemand ärgert, kann ich mich wehren, ohne Gewalt anzuwenden	<input type="radio"/>				
Wenn ich etwas Falsches getan habe, schaffe ich es, mich zu entschuldigen	<input type="radio"/>				
Wenn ich mich ganz traurig und mies fühle, schaffe ich es, mit den anderen darüber zu sprechen	<input type="radio"/>				
Wenn mich jemand ärgert, schaffe ich es trotzdem, ruhig zu bleiben	<input type="radio"/>				
Auch wenn mir alles zu viel wird, schaffe ich es, meine schlechte Laune nicht an anderen auszulassen	<input type="radio"/>				

38. Hier geht es um Ihre persönlichen Einschätzungen und Gefühle, wenn Sie an die Zukunft denken. Bitte wählen Sie die Aussage aus, die am ehesten zutrifft.

	Trifft nicht zu	Trifft kaum zu	Trifft eher zu	Trifft genau zu	keine Angabe
Ich bin zuversichtlich, dass ich in nächster Zeit gut zurechtkomme	<input type="radio"/>				
Ich freue mich auf das, was noch kommt	<input type="radio"/>				
Ich befürchte, dass mir meine Probleme über den Kopf wachsen	<input type="radio"/>				
Ich mache mir Sorgen wegen der Dinge, die auf mich zukommen	<input type="radio"/>				
Ich bin bedrückt, weil ich momentan einfach nicht klar komme	<input type="radio"/>				
In letzter Zeit ist alles schiefgelaufen	<input type="radio"/>				

39. Sie sind...

- Männlich
- Weiblich
- keine Angabe

40. Sie haben nun die Möglichkeit uns mit eigenen Worten Ihre Meinung zur Berufsorientierung an Ihrer Schule mitzuteilen.

Ursprünglicher Fragebogenentwurf für Schulabgangsbefragung Lernen vor Ort 2012

A. Fragen zu Dir:
1. Du bist: (Bitte nur ein Kästchen ankreuzen) Männlich Weiblich
2. In welchem Jahr bist Du geboren? (Angabe bitte vierstellig z.B. 1994) _____
3. In welchem Land bist Du geboren? (Bitte nur ein Kästchen ankreuzen) Deutschland Anderes Land Welches? _____
4. Welche Nationalität hast Du? (Bitte nur ein Kästchen ankreuzen) Deutsch Deutsche und andere Nationalität Welche? _____ Andere Nationalität Welche? _____
5. Wie lange lebst Du in Deutschland? (Bitte nur ein Kästchen ankreuzen) Seit meiner Geburt Seit ich ___ Jahre alt bin.
6. Aus welchem Land stammt deine Mutter? _____
7. Aus welchem Land stammt dein Vater? _____
8. Welche Sprache wird bei Dir zu Hause am meisten gesprochen? _____
9. Wo wohnst Du? <i>Dropdown mit Frankfurter Stadtvierteln</i>

B. Schule
10. Auf welche Schule gehst Du? <i>Dropdown mit beteiligten Schulen</i>
11a. Welche Klassenstufe besuchst Du im Moment? (Bitte nur ein Kästchen ankreuzen) 9. Klasse 10. Klasse 12. Klasse 13. Klasse Berufliche Schule: Eingliederung in die Berufs- und Arbeitswelt (EIBE) Berufliche Schule: Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung (BzB) Berufliche Schule: 2jährige Berufsfachschule Berufliche Schule: Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB)
12. Auf welche Schulform bist Du nach der Grundschule gekommen? (Bitte nur ein Kästchen ankreuzen) Förderschule Hauptschule Realschule Gymnasium Gesamtschule
13. Musstest Du schon einmal ein Schuljahr wiederholen? Ja

Nein → weiter mit Frage 17
14. Wenn ja, wie oft war das der Fall? _____
15. Welche Klassenstufe(n) musstest Du wiederholen? _____
16. Was war Deiner Meinung nach der Hauptgrund dafür? (Bitte nur ein Kästchen ankreuzen) Die Lehrer mochten mich nicht Die Lehrer waren nicht gut und konnten nicht gut erklären Ich hatte Probleme zu Hause Ich habe nicht gut genug gelernt/ mich nicht genug angestrengt Ich hatte Freunde, die schlechten Einfluss auf mich hatten Andere (bitte angeben): _____
17. Welche Note hattest Du im letzten Zeugnis in Mathematik?
18. Welche Note hattest Du im letzten Zeugnis in Deutsch?
19. Hast Du jemals Nachhilfeunterricht genommen? Ja Nein → weiter mit Frage 23
20. Wer hatte die Idee, dass Du Nachhilfeunterricht nimmst? (Es können mehrere Antworten angekreuzt werden) Lehrer Eltern Ich Jemand anderes (bitte angeben): _____
21. In welchen Klassenstufen hast Du Nachhilfe genommen? (Es können mehrere Antworten angekreuzt werden) 5. Klasse 6. Klasse ... 13. Klasse
22. Wenn ja, für welche Fächer? (Es können mehrere Antworten angekreuzt werden) Deutsch Mathe Naturwissenschaft (Biologie, Physik, Chemie) Informatik Religion Geschichte Geographie Sport Englisch Zweite Fremdsprache (z.B. Französisch, Latein, Spanisch oder andere) Andere (bitte angeben): _____
23. Hast Du in diesem Schuljahr die Schule geschwänzt, d.h. ohne Erlaubnis in der Schule gefehlt, auch wenn es nur für eine Schulstunde oder einen halben Tag war? Ja Nein → weiter mit Frage 26
24. Wenn ja, was war die längste Zeit, die Du in diesem Schuljahr geschwänzt hast? War es... (Bitte nur ein Kästchen ankreuzen): mehrere Wochen am Stück mehrere Tage am Stück während bestimmter Schulstunden nur vereinzelte Tage oder Schulstunden
25. Wenn Du in diesem Schuljahr die Schule geschwänzt hast, was war der Hauptgrund dafür? (Bitte nur ein Kästchen ankreuzen)

Weil ich von Mitschüler/innen gemobbt oder geärgert wurde
Aus Langeweile
Ich mag die Schule einfach nicht
Ich mag bestimmte Lehrer/innen nicht
Ich mag bestimmte Fächer nicht
Aus familiären Gründen
Weil meine Freunde auch geschwänzt haben
Weil ich meine Hausaufgaben nicht gemacht habe oder mich auf Tests nicht vorbereitet habe
Ein anderer Grund (bitte angeben): _____

26. Hast du einen Nebenjob oder arbeitest Du neben der Schule?

Ja
Nein → weiter mit Frage 28

27. Wie viele Stunden arbeitest du in der Woche?

_____ Stunden

28. Fühlst Du dich wohl auf Deiner Schule?

Skala: Stimmt genau, stimmt eher, stimmt eher nicht, stimmt gar nicht
Es gibt viele Schulfächer, die mich interessieren
Alles in allem gehe ich gern zur Schule
Meine Lehrerinnen und Lehrer nehmen mich ernst
Mit den Mitschülerinnen und Mitschülern in meiner Klasse verstehe ich mich gut
Mit Lehrerinnen und Lehrern habe ich oft Ärger
Bei meinen Mitschülerinnen und Mitschülern bin ich beliebt

C. Freizeit/Freunde

29. Wenn du an dieses Schuljahr denkst, wie viel Zeit verbringst Du mit den folgenden Tätigkeiten nach der Schule in einer normalen Schulwoche? (Bitte kreuze in jeder Zeile ein Kästchen in der passenden Spalte an):

Skala: Das mache ich nie, ca. einmal im Monat, ca. einmal die Woche, täglich weniger als 1 Stunde, täglich 1-3 Stunden, täglich mehr als 3 Stunden

Hausaufgaben machen oder Lernen
Schulweg (hin und zurück)
Im Haushalt helfen (z.B. Putzen, Abwaschen, Kochen, Garten, usw.)
Auf jüngere Geschwister aufpassen
Nachhilfe
Fernsehen/ DVD
Computerspiele/Spielkonsole (z.B. Playstation, Xbox, usw.)
Soziale Netzwerke (z.B. Facebook, chatten, usw.)
AGs oder Clubs in der Schule besuchen (z.B. Fremdsprachen, Musik, Sport)
Mit Freunden treffen
Mit dem festen Freund/ der festen Freundin zusammen sein
Lesen
Jugendzentrum
Ehrenamtliche Tätigkeiten (z.B. Verein, Feuerwehr, Pfadfinder)
Sport (Verein, Fitnesscenter, Sportplatz)
Musikschule/ Musik machen
Bars, Cafés, Kneipen besuchen
Auf Partys oder in die Disco gehen
Einkaufen/shoppen
Andere (bitte angeben): _____

30. Wie viele gute Freunde bzw. Freundinnen hast du in der Schule?

31. Wie viele gute Freunde bzw. Freundinnen hast du, die auf eine andere Schule gehen?

D. Familie

32. Welcher ist der höchste Abschluss deiner Mutter? (Bitte nur ein Kästchen ankreuzen)

- Kein Abschluss
- Hauptschulabschluss
- Qualifizierter Hauptschulabschluss
- Realschulabschluss
- Fachhochschulreife
- Abitur
- Berufsabschluss
- Meisterbrief
- Universitätsabschluss (Bachelor, Diplom, Magister)
- Höherer akademischer Abschluss (Master, Doktor, Professor)
- Ich weiß es nicht
- Anderer Abschluss (bitte angeben): _____
- Keine Antwort zutreffend

33. Welcher ist der höchste Abschluss deines Vaters? (Bitte nur ein Kästchen ankreuzen)

- Kein Abschluss
- Hauptschulabschluss
- Qualifizierter Hauptschulabschluss
- Realschulabschluss
- Fachhochschulreife
- Abitur
- Berufsabschluss
- Meisterbrief
- Universitätsabschluss (Bachelor, Diplom, Magister)
- Höherer akademischer Abschluss (Master, Dokortitel)
- Ich weiß es nicht
- Anderer Abschluss (bitte angeben): _____
- Keine Antwort zutreffend

34. Was macht deine Mutter momentan beruflich? (Bitte nur ein Kästchen ankreuzen)

- Arbeitslos
- Berufstätig (Vollzeit)
- Berufstätig (Teilzeit)
- Ausbildung (Vollzeit)
- Umschulung/ Weiterbildung
- Unbezahlten/ ehrenamtliche Arbeit
- Erziehungsurlaub/ Elternzeit
- Hausfrau/ Hausmann
- Arbeitsunfähig (z.B. aufgrund einer Krankheit)
- Rentner/ Rentnerin
- Ich weiß nicht
- Keine Antwort zutreffend
- Anderer (bitte angeben): _____

35. Was macht dein Vater momentan beruflich? (Bitte nur ein Kästchen ankreuzen)

- Arbeitslos
- Berufstätig (Vollzeit)
- Berufstätig (Teilzeit)
- Ausbildung (Vollzeit)
- Unbezahlten/ ehrenamtliche Arbeit
- Hausfrau/ Hausmann

Arbeitsunfähig (z.B. aufgrund einer Krankheit)
Rentner/ Rentnerin
Ich weiß nicht
Keine Antwort zutreffend
Andere (bitte angeben): _____

36. Welchen Beruf übt deine Mutter aus bzw. in welchem Beruf hat sie zuletzt gearbeitet?

37. Welchen Beruf übt dein Vater aus bzw. in welchem Beruf hat er zuletzt gearbeitet?

38. Hast du Geschwister? Wie viele?

39. Wer lebt außer Dir bei Dir zu Hause? (Es können mehrere Antworten angekreuzt werden)

Mutter
Vater
Neuer Partner der Mutter
Neue Partnerin des Vaters
Schwester(n)
Bruder/Brüder
Großvater
Großmutter

40. Wer in der Familie hat dich bei der Berufswahl bzw. Berufsorientierung unterstützt? (Es können mehrere Antworten angekreuzt werden)

Mutter
Vater
Partner/in
Bruder/ Schwester
Großmutter/Großvater
Onkel/Tante
Niemand
Andere Verwandte

41. Wie sah diese familiäre Unterstützung aus? (Es können mehrere Antworten angekreuzt werden)

Vorbildfunktion
Ermahnung
Ermutigung
Gespräche über Berufswahl
Zum Lernen anhalten
Dazu angehalten Praktika zu machen und Bewerbungen zu schreiben
Unterstützung bei Praktika
Unterstützung bei Bewerbungen
Kontakte zu Betrieben
Keine Unterstützung
Andere: _____

42. Wie ist die Beziehung zwischen dir und deinen Eltern?

4er-Skala von: stimmt genau bis stimmt überhaupt nicht.

Mit meinem Vater komme ich sehr gut aus
Mit meiner Mutter komme ich sehr gut aus
Wenn ich mal Probleme hab, ist mein Vater für mich da
Wenn ich mal Probleme hab, ist meine Mutter für mich da
Zuhause fühle ich mich insgesamt sehr wohl

E. Pläne für Ausbildung/Schule/Arbeit

43. Welchen Schulabschluss wirst Du voraussichtlich in diesem Schuljahr machen? (Bitte nur ein Kästchen ankreuzen)

Keinen Schulabschluss
Förderschulabschluss
Hauptschulabschluss
Qualifizierter Hauptschulabschluss
Realschulabschluss
Fachhochschulreife
Abitur

44. Hast Du bereits einen Schulabschluss? (Bitte nur ein Kästchen ankreuzen)

Nein
Förderschulabschluss
Hauptschulabschluss
Qualifizierter Hauptschulabschluss
Realschulabschluss
Fachhochschulreife

45. Welcher ist der höchste Abschluss, den Du erreichen möchtest? (Bitte nur ein Kästchen ankreuzen)

Kein Abschluss
Förderschulabschluss
Hauptschulabschluss
Qualifizierter Hauptschulabschluss
Realschulabschluss
Fachhochschulreife
Abitur
Berufsabschluss
Fachhochschulabschluss
Universitätsabschluss (Bachelor)
Höherer akademischer Abschluss (Master, Dokortitel)
Anderer Abschluss

46. Was möchtest Du am liebsten im Anschluss an dieses Schuljahr machen? (Bitte nur ein Kästchen ankreuzen)

Eine betriebliche Ausbildung beginnen (z.B. Metallbauer/in, Bürokauffrau/-mann)
eine schulische Ausbildung beginnen (z.B. Erzieher/in)
einen berufsvorbereitenden Bildungsgang an der Berufsschule (z.B. EIBE, BzB) besuchen
die Fachoberschule (FOS) beginnen
das berufliche Gymnasium besuchen
die 9. Klasse wiederholen
die 10. Klasse wiederholen
die 10.Klasse besuchen
die zweijährige Berufsfachschule (BFS) besuchen
eine berufsvorbereitende Maßnahme der Agentur für Arbeit beginnen
die einjährige Berufsfachschule (höhere Handelsschule) besuchen
die gymnasiale Oberstufe besuchen
ich weiß es noch nicht
Praktikum
Studium
Freiwilliges Soziales Jahr (Kultur), Freiwilliges ökologisches Jahr
Bundesfreiwilligendienst

Etwas anderes: _____

47. Wenn das nicht klappt, wirst Du... (Bitte nur ein Kästchen ankreuzen)

- Eine betriebliche Ausbildung beginnen (z.B. Metallbauer/in, Bürokauffrau/-mann)
- eine schulische Ausbildung beginnen (z.B. Erzieher/in)
- einen berufsvorbereitenden Bildungsgang an der Berufsschule (z.B. EIBE, BzB) besuchen
- die Fachoberschule (FOS) beginnen
- das berufliche Gymnasium besuchen
- die 9. Klasse wiederholen
- die 10. Klasse wiederholen
- die 10.Klasse besuchen
- die zweijährige Berufsfachschule (BFS) besuchen
- eine berufsvorbereitende Maßnahme der Agentur für Arbeit beginnen
- die einjährige Berufsfachschule (höhere Handelsschule) besuchen
- die gymnasiale Oberstufe besuchen
- ich weiß es noch nicht
- Praktikum
- Studium
- Freiwilliges Soziales Jahr (Kultur), Freiwilliges ökologisches Jahr
- Bundesfreiwilligendienst
- Etwas anderes: _____

48. Gibt es einen oder mehrere Beruf(e), die Du gerne erlernen würdest? Du kannst auch Studienfächer nennen, für die Du dich interessierst! (Bis zu 3 Antwortmöglichkeiten)

1. _____
2. _____
3. _____

49. Wie wichtig sind die folgenden Gründe für die Wahl deines Berufes für dich persönlich?

- Skala: sehr wichtig, wichtig, weniger wichtig, überhaupt nicht wichtig
- Der Verdienst in dem Beruf
 - Den Beruf wählen, den auch meine Freunde machen wollen
 - Die Chance, einen Ausbildungsplatz zu bekommen
 - Den Wunsch meiner Eltern, diesen Beruf zu ergreifen
 - Ein sicherer Arbeitsplatz in dem Beruf
 - Ein Beruf, der großes Ansehen genießt
 - Der praktische Nutzen im Privatleben (für den Haushalt, für Nebenjobs)
 - Arbeit im Freien an der frischen Luft
 - Umgang mit Technik
 - Der Wunsch, anderen Menschen zu helfen
 - Eine körperlich nicht anstrengende, saubere Arbeit
 - Ein Beruf, der genügend Zeit für die Familie lässt

50. Würdest du für einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz in eine andere Stadt ziehen? (Bitte nur ein Kästchen ankreuzen)

- Ja, aber nur in die nähere Umgebung
- Ja, deutschlandweit
- Ja, europaweit
- nein

51. Wie sicher bist du, nach der Schule einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu bekommen?

- Skala: Ganz sicher, eher sicher, eher unsicher, ganz unsicher

52. Hast Du dich schon beworben, angemeldet oder eingeschrieben? (Bitte nur ein Kästchen ankreuzen)

Nein → weiter mit Frage 55

Ja

53. Falls Du dich schon beworben/eingeschrieben/ angemeldet hast, wofür? (Es können mehrere Antworten angekreuzt werden)

die 10.Klasse Hauptschule

die 10.Klasse Realschule

das gymnasiale Oberstufe (z.B. allgemeinbildend oder beruflich)

das Schuljahr wiederholen

eine betriebliche Ausbildung (z.B. Metallbauer/in, Bürokauffrau/-mann)

eine schulische Ausbildung (z.B. Erzieher/in)

einen berufsvorbereitenden Bildungsgang an der Berufsschule (z.B. EIBE, BzB)

eine berufsvorbereitende Maßnahme der Agentur für Arbeit

die einjährige Berufsfachschule (höhere Handelsschule)

die zweijährige Berufsfachschule (BFS)

die Fachoberschule (FOS)

Praktikum

Studium

Freiwilliges Soziales Jahr (Kultur), Freiwilliges ökologisches Jahr

Bundesfreiwilligendienst

etwas anderes, und zwar: _____

54. Wenn Du dich für eine Ausbildung beworben hast:

Wie viele Bewerbungen hast du geschrieben?

Für wie viele unterschiedliche Ausbildungsberufe hast du dich beworben?

Zu wie vielen Bewerbungsgesprächen wurdest du eingeladen?

Zu wie vielen Bewerbungstests wurdest du eingeladen?

Hast du Zusagen erhalten?

Wofür hast du Zusagen erhalten?

Falls ja: nimmst du das Angebot an?

Entspricht dieses Angebot deinem Berufswunsch?

55. Wer hat Dich an Deiner Schule bei der Berufsorientierung unterstützt? (Es können mehrere Antworten angekreuzt werden)

Lehrer/innen

Sozialarbeiter/innen

Berufswegeplaner/innen an beruflichen Schulen

andere Mitarbeiter/innen (z.B. Berufsorientierungsprojekte)

Niemand

56. Wer hat Dich außerhalb der Schule bei der Berufsorientierung unterstützt? (Es können mehrere Antworten angekreuzt werden)

Jugendzentrum/Jugendhaus

BIZ

Berufsberater/-innen der Bundesagentur für Arbeit

Studienberater

Persönlicher Ansprechpartner/in des RMJ

Internet

Freunde, Bekannte

Sonstige Medien

Betriebe

Berufsbildungsmessen

Familie

Niemand Andere
57. Bewertung für Berufsorientierung an der eigenen Schule? Skala: Sehr gut, eher gut, eher schlecht, sehr schlecht
58. Wie kann Berufsorientierung an deiner Schule verbessert werden? (Es können mehrere Antworten angekreuzt werden) Mehr Praktika Individuellere Beratung Mehr Beratung Bessere Beratung Mehr Kenntnisse über Berufsfelder Früher mit Berufsorientierung anfangen Mehr Kontakt zu Betrieben "Berufsorientierung" als eigenes Unterrichtsfach Tests zu Interessen / Kompetenzen Berufsbildungsmessen Etwas anderes, und zwar:
59. Wer war am hilfreichsten bei den folgenden Fragen? (Bitte nur ein Kästchen ankreuzen) <i>Dropdown mit folgenden Auswahlmöglichkeiten: Lehrer, Schulsozialarbeit, Berufswegeplanung an Beruflichen Schulen, Eltern, Geschwister, Freunde, Jugendzentrum/Jugendhaus, Berufsinformationszentrum (BIZ), Berufsberater/innen der BA (Agentur für Arbeit Frankfurt am Main), Studienberatung, Persönliche/r Ansprechpartner/in des Rhein-Main-Jobcenters/ Jugendjobcenters, Internet, nicht zutreffend</i> <ul style="list-style-type: none"> – Berufe oder Berufsfelder kennen lernen – Entscheidung: Schule/ Studium oder Ausbildung – Sich für einen Beruf entscheiden – Praktika suchen – Ausbildungsplätze suchen – Bewerbungen schreiben
60. Wenn du alles zusammen nimmst: wer war für dich im Prozess der Berufsorientierung am wichtigsten? _____

F. Selbstwirksamkeit
61. Hier geht es um Deine persönlichen Einschätzungen und Gefühle zu Deinem Verhalten, wenn Probleme auftreten. Bitte kreuze das Kästchen an, das am ehesten zutrifft! Skala: (1) stimmt nicht, (2) stimmt kaum, (3) stimmt eher, (4) stimmt genau.
<ol style="list-style-type: none"> 1. Die Lösung schwieriger Probleme gelingt mir immer, wenn ich mich darum bemühe. 2. Es bereitet mir keine Schwierigkeiten, meine Absichten und Ziele zu verwirklichen. 3. In unerwarteten Situationen weiß ich immer, wie ich mich verhalten soll. 4. Auch bei überraschenden Ereignissen glaube ich, daß ich gut mit ihnen zurechtkommen kann. 5. Schwierigkeiten sehe ich gelassen entgegen, weil ich meinen Fähigkeiten immer vertrauen kann. 6. Was auch immer passiert, ich werde schon klarkommen.

7. Für jedes Problem kann ich eine Lösung finden.
8. Wenn eine neue Sache auf mich zukommt, weiß ich, wie ich damit umgehen kann.
9. Wenn ein Problem auftaucht, kann ich es aus eigener Kraft meistern.

62. Hier geht es um Deine persönlichen Einschätzungen und Gefühle zu Deinem Verhältnis zu anderen Menschen. Bitte kreuze das Kästchen an, das am ehesten zutrifft!

Skala: (1) trifft nicht zu, (2) trifft kaum zu, (3) trifft eher zu, (4) trifft genau zu.

1. Ich traue mich zu sagen, was ich denke, auch wenn die anderen nicht meiner Meinung sind.
2. Auch in einer ganz neuen Klasse kann ich schnell neue Freunde finden.
3. Wenn mich jemand ungerecht behandelt, kann ich mich dagegen wehren.
4. Wenn mich jemand ärgert, kann ich mich wehren, ohne Gewalt anzuwenden.
5. Wenn ich etwas Falsches getan habe, schaffe ich es, mich zu entschuldigen.
6. Wenn ich mich ganz traurig und mies fühle, schaffe ich es, mit den anderen darüber zu sprechen.
7. Wenn mich jemand ärgert, schaffe ich es trotzdem, ruhig zu bleiben.
8. Auch wenn mir alles zu viel wird, schaffe ich es, meine schlechte Laune nicht an anderen auszulassen.

63. Hier geht es um Ihre persönlichen Einschätzungen und Gefühle, wenn Sie an die Zukunft denken. Bitte wählen Sie die Aussage aus, die am ehesten zutrifft.

Skala: (1) trifft nicht zu, (2) trifft kaum zu, (3) trifft eher zu, (4) trifft genau zu.

1. Ich bin zuversichtlich, dass ich in nächster Zeit gut zurechtkomme
2. Ich freue mich auf das, was noch kommt
3. Ich befürchte, dass mir meine Probleme über den Kopf wachsen
4. Ich mache mir Sorgen wegen der Dinge, die auf mich zukommen
5. Ich bin bedrückt, weil ich momentan einfach nicht klarkomme
6. In letzter Zeit ist alles schiefgelaufen

64. Sie haben nun die Möglichkeit uns mit eigenen Worten Ihre Meinung zur Berufsorientierung an Ihrer Schule mitzuteilen.

Kontaktdaten für Längsschnittstudie:

Um zu erfahren, wie es dir im ersten Jahr nach der Schule ergangen ist und wie sich deine Pläne weiterentwickelt haben, würden wir dich gerne in einem Jahr noch einmal befragen. Da uns deine Einschätzungen besonders wichtig sind, würde es uns freuen, wenn du dich dazu bereit erklären würdest. Die Teilnahme an einer weiteren Befragung ist freiwillig!

Wenn du bereit bist dich noch einmal befragen zu lassen, dann müsstest du nach dem folgenden Muster einen individuellen Code erstellen. Diesen Code schreibst du dann oben auf das Kontakt-Formular, das dir deine Lehrerin oder dein Lehrer ausgeteilt hat. Über diesen Code, können wir deine Ergebnisse miteinander verbinden. Deinen Namen, Adresse, E-Mail-Adresse und Telefonnummer benötigen wir nur um mit dir in Kontakt zu treten! Die Befragung selbst ist anonym und zu jedem Zeitpunkt freiwillig!

Name, Vorname:

Telefonnummer:

E-Mail-Adresse:

Impressum

Lernen vor Ort

Frankfurt am Main

Kaiserstraße 56

60329 Frankfurt am Main

Maria Bürgel-Breuer

Beate Plänklers

Goethe Universität Frankfurt am Main

Sozialpädagogische Forschungsstelle

Bildung und Bewältigung im Lebenslauf

Robert-Mayer-Straße 1

60054 Frankfurt am Main

Ulrike Breier

Prof. Dr. Andreas Walther

V.i.S.d.P.:

Beate Plänklers

Kontakt:

spf@em.uni-frankfurt.de

Grafisches Konzept und Design:

Jutta Pötter, Mainz

Fotos:

www.fotolia.com: wildworx, Patrizia Tilly, toolclickit

Frankfurtpanorama: Levent Tunca

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert.

Der Europäische Sozialfonds ist das zentrale arbeitsmarktpolitische Förderinstrument der Europäischen Union. Er leistet einen Beitrag zur Entwicklung der Beschäftigung durch Förderung der Beschäftigungsfähigkeit, des Unternehmergeistes, der Anpassungsfähigkeit sowie der Chancengleichheit und der Investition in die Humanressourcen.

